



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Inzerationsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilage 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 529. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 12. November 1862.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 11. Nov. Das heutige „Journal“ beantwortet den Artikel der „Morningpost“ vom 3. d. M., welcher den Ehrgeiz Rußlands bespricht, seine Grenzen auszuweiten. Rußland ist der konservativste Staat. Rußlands System in der Angelegenheit der Türkei sei auf die Erhaltung des europäischen Gleichgewichts gegründet; es strebe nicht darnach, Sieger oder Besiegte zu machen. Die aufgeklärte Meinung Europas werde Rußland Recht geben. Wenn das von der „Morningpost“ begünstigte Gewaltssystem prävalierte, sei ihr die Verantwortung zu überlassen. Ein zweiter Artikel des „Journals“ sagt: es glauhe, fremde Mächte seien zu einer Intervention in Amerika nicht ermächtigt; es glauhe nicht, daß eine andere Intervention möglich sei, als freundschaftliche Rathschläge, wie sie Rußland seit dem Beginn des Kampfes gegeben.

Corfu, 8. November. Hier und in Zante haben Demonstrationen zu Gunsten Englands stattgefunden, während andererseits britische Soldaten mit dem Volke fraternisirten. Mehrere ionische Municipien richen Adressen, in denen sie ihre Sympathien ausdrücken, an die provisorische Regierung Griechenlands.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Nov., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90%. Prämien-Anleihe 127. Neue Anleihe 107 1/2. Schlesischer Bank-Verein 99. Ober-Schlesische Litt. A. 169 1/2. Ober-Schles. Litt. B. 149. Freiburger 138 1/2. Wilhelmshafen 59. Meißner 84. Tarnowitzer 60 1/2. Wien 2 Monate 81 1/2. Oester. Credit-Anstalt 90 1/2. Oester. National-Anleihe 67 1/2. Oester. Lotterie-Anleihe 73 1/2. Oester. Staats-Eisenbahn-Anstalt 131. Oester. Banknoten 82 1/2. Darmstädter 93. Commandit-Anleihe 99 1/2. Köln-Minden 190. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64 1/2. Pojener Provinzial-Bank 98 1/2. Mainz-Ludwigsbahn 127 1/2. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 151 1/2. London 3 Monat 6, 20 1/2. Paris 2 Monat 79 1/2. **Wien, 11. Novbr.** [Morgen-Course.] Credit-Anstalt 221, 80. National-Anleihe 82, 50. London 121, 75. **Berlin, 11. Nov.** Roggen: gefragter. Nov. 47 1/2, Nov.-Dez. 46, Dezbr.-Jan. 45 1/2, Frühjahr 44 1/2. — Spiritus: aumittler. Nov. 15 1/2, Novbr.-Dez. 15 1/2, Dez.-Jan. 15 1/2, Frühjahr 15 1/2. — Rüöl: fest. Nov. 14 1/2, Frühjahr 13 1/2.

H. Der Redacteur Hagen zu Insterburg.

(Ein juristisches Gutachten.)

Bekanntlich weigert sich der Red. Hagen auf Grund des gegebenen Ehrenwortes, denjenigen zu nennen, welcher ihm eine Verfügung des Kriegsministers mitgetheilt hat, und ist deshalb wegen verweigerten Zeugnisses zur Haft gebracht worden. Seine Beschwerden dagegen sind in allen Instanzen zurückgewiesen worden. Nachdem er längere Zeit im Gefängnisse zugebracht, wurde er durch Verfügung des Kreis-Gerichts zu Insterburg seiner Haft entlassen. Wenn wir auch die juristische Begründung dieser Verfügung, namentlich die aus den Vermögens-Verhältnissen Hagen's hergeleitete Erwägung, nicht zu billigen vermöchten, so begrüßen wir doch die Nachricht mit freudigem Gesühle; denn, daß Jemandem ohne Urteil und Recht und ohne Aussicht auf baldige Wende seine Freiheit entzogen, weil er sein gegebenes Wort nicht brechen wollte, lastete schwer auf allen unbefangenen Urtheilenden. Doch die Freude war von kurzer Dauer. Das um die Vernehmung Hagen's requirirende Militärgericht beschwerte sich, und das Appellations-Gericht zu Insterburg ordnete die Zwangsmaßregeln wieder an. Hiergegen hat Herr Hagen bei dem königl. Ober-Tribunale Berufung eingelegt.

Zur besseren Beurtheilung dieser Angelegenheit wollen wir für Nicht-Rechtsverständige die einschlagenden Gesetzesstellen mittheilen.

„Jedermann im Staate ist schuldig, sich als Zeuge vernehmen zu lassen.“ (§ 311 der Kriminal-Ordnung.)

„Weigert sich Jemand, als Zeuge sich vernehmen zu lassen, so soll er dazu von seinem ordentlichen Richter durch Geld- oder Gefängnisstrafen angehalten werden.“ (§ 312 R.-O.)

Die Vernehmung soll nun aber auf Requisition des Militär-Gerichts stattfinden. Es ordnet der § 324 a. a. Orte an:

„Jedes inländische Gericht, welches von einem anderen Gerichte um eine Ausmittelung oder Vernehmung in Kriminal-Sachen ersucht wird, ist schuldig, darauf ohne den geringsten Verzug zu verfügen“ u. s. w. Wenn das Militärgericht sich über die Entlassung Hagen's beschwert, so muß es unseres Erachtens zunächst nachweisen, daß eine Kriminal-Untersuchung vorliegt. Eine solche liegt aber nicht vor, denn der § 12 R.-O. verordnet:

„Die Vorschriften dieser Kriminal-Ordnung finden auf alle Arten von Kriminal-Untersuchungen Anwendung. In Ansehung der Vergehungen, bei welchen eine fiskalische Untersuchung zulässig ist, hat es jedoch bei den Vorschriften der Allg. Ger.-Ordnung Theil I, Tit. 35, § 34 u. s. w. sein Bewenden.“

Wenn gleich der fiskalische Untersuchungsprozeß nach der Verordnung vom 3. Januar 1849 nicht mehr stattfindet, so muß doch auf den-

selben zurückgegangen werden, um die Nichtanwendbarkeit der Kriminal-Ordnung auf den Hagen'schen Fall nachzuweisen.

Der fiskalische Untersuchungsprozeß fand unter Anderem statt bei Vergehungen königlicher oder anderer öffentlicher Bedienten in Ansehung ihrer Dienstobliegenheiten und Geschäfte, sobald die darauf bestimmte Strafe die Dienstentsetzung nicht überstieg. (§ 34 Nr. 5 Tit. 35, Thl. I. Allg. Ger.-Ordnung.)

Nach der gegenwärtigen Gesetzgebung findet in solchen Fällen das Disciplinarverfahren statt und würde, falls Hagen's Auler entdeckt würde, ein solches gegen denselben eintreten, da er aller Wahrscheinlichkeit nach Beamter ist. Schlimmstenfalls würde ihn nach dem Disciplinargesetz vom 21. Juli 1852 für die nichtrichtigen Beamten Dienst-Entlassung treffen, da die Verlegung des Amtsgeheimnisses kein strafrechtlich zu verfolgendes Vergehen ist. Das erwähnte Disciplinargesetz kennt aber ein Zwangsverfahren zur Denuntiation eines straffälligen Beamten nicht. Zwangsmaßregeln können auch nicht zur Anwendung kommen, da nach der Regel die Vernehmungen durch Verwaltungs- und nicht durch richterliche Beamte geschehen. Der fiskalische Untersuchungsprozeß verfiel wegen der Vernehmung der Zeugen allerdings auf den 10. Titel der Prozeßordnung und ist auch dort ein ähnliches Zwangsverfahren gegen den ungehorsamen Zeugen angeordnet. Die gerechtfertigten Weigerungsgründe sind aber mehrere und andere.

Hierzu ist nun zweierlei festzuhalten:

1) Da die Bestimmungen des Civilprozeßes und nicht der Kriminal-Ordnung zur Anwendung kommen, so haben nicht die Abtheilungen für Strafsachen und Kriminal-Senat der einzelnen Instanzen, sondern die Civil-Deputation und Civilsenate, und falls zwischen denselben ein Kompetenz-Conflikt entstände, in oberster Instanz das Plenum des Obergerichts zu entscheiden.

2) Kann nach den Bestimmungen des fiskalischen Untersuchungsprozeßes und des erwähnten Disciplinargesetzes die Vernehmung des Zeugen erst dann erfolgen, wenn der Angeklagte bereits gehört ist. Ein solcher ist aber noch gar nicht ermittelt. Hier ist die Nichtanwendbarkeit der Kriminal-Ordnung entscheidend, denn nur der Kriminalrichter vernimmt Zeugen, wenn nur die Existenz eines Verbrechens, wenn auch die Person des Verbrechers noch nicht feststeht. Das requirirte Gericht braucht aber keinen Zeugen in einer Disciplinarsache zu vernehmen, wenn eine Untersuchung gegen einen bestimmten Beamten noch nicht eröffnet ist. Hier kann der requirirte Richter allerdings die Gesekmächtigkeit der Requisition prüfen, denn diese Prüfung ist nur ausgeschlossen, wenn es sich um Vollstreckung eines Erkenntnisses oder einer Execution handelt. (§ 28, Tit. 24, Thl. I. Allg. Ger.-Ordnung.)

Sollte die Entscheidung des Obergerichts ungünstig ausfallen, so sind dies neue, noch nicht erörterte Momente, welche Herr Hagen den Gerichten zur Prüfung und Entscheidung unterbreiten kann.

Wir wollen nun zum Schluß nochmals auf die Zwangsmaßregeln zurückkommen. Die Instanz-Gerichte führen aus, daß dieselben keine Strafen sind, und daß deshalb die gesetzlichen Bestimmungen über die Dauer von Gefängnisstrafen nicht zur Anwendung kommen. Dies ist unrichtig. Einmal spricht schon der Wortlaut des Gesetzes dafür, dann aber giebt eine ähnliche Bestimmung den Ausschlag. Die Verordnung vom 3. Januar 1849 ordnet an, daß gegen den ungehorsamen ausgebliebenen Zeugen eine Geldbuße bis zu 20 Thlr. oder Gefängnisstrafe bis zu 8 Tagen festgesetzt werden soll. Daß dies wirkliche Strafen sind, kann wohl nicht in Abrede gestellt werden. Wenn also noch ein Zweifel vorhanden war, so wird er durch das neuere Gesetz beseitigt. Die Natur der Sache ist in beiden Fällen ganz gleich. Zugleich ist durch das neuere Gesetz das einzuhaltende Verfahren bestimmt. Die Strafen müssen festgesetzt, das heißt ihrer Qualität (Geld oder Gefängnis) und ihrer Dauer nach präcisiert werden. Wie die Sache in Insterburg gehandhabt worden, könnte der Richter heut Geldbußen fordern und morgen den Zeugen ins Gefängnis schicken.

Das Gesetz kennt einen analogen Fall. Wenn Jemand eine ihm aufgetragene Vormundschaft ohne gegründete Ursache anzunehmen sich weigert, so soll er dazu durch Geldstrafen angehalten werden, wenn er aber auch durch solche zur Uebernehmung der Vormundschaft nicht vermocht werden sollte, so ist — den Pflegebefohlenen ein anderer Vormund zu bestellen. (§ 202 u. 205, Tit. 18, Thl. II. Allg. Landr.)

Nach derartigen Analogien muß der Richter entscheiden, wenn das Gesetz lückenhaft ist. Oder man wird doch nicht annehmen wollen, daß Herr Hagen, falls er sein Wort nicht bricht, sein ganzes Leben im Gefängnisse zubringen soll. Eine solche Möglichkeit hat der Gesetzgeber nicht geben wollen, denn für unser Landrecht, Gerichts- und Kriminal-Ordnung hat der große König in seiner denkwürdigen Cabinets-ordre vom 31. December 1746 den Grund gelegt, indem er die Abfassung eines auf Vernunft gegründeten Gesetzbuches anordnete.

Wenn endlich Alles nichts hilft, so bleibt nur übrig, daß in einem

sicheren liberalen Wahlkreise ein Abgeordneter sein Mandat niederlegt, und daß Herr Hagen dort gewählt wird. Dann muß derselbe wenigstens für die Dauer der Sitzungsperiode nach Artikel 84 der Verfassung aus der Haft entlassen werden. Inzwischen ändern sich vielleicht die Verhältnisse.

Preußen.

Berlin, 10. Nov. [Die dänischen Noten in Berlin angekommen. — Preußens Stellung zum Handelsvertrag.] Die von der „Berliner Zeitung“ bereits angekündigten Rückäußerungen des dänischen Cabinetes in Sachen Schleswig-Holsteins sind in Berlin und Wien eingetroffen. Es entspricht der von Seiten Dänemarks mit Beharrlichkeit festgehaltenen Praxis, daß es sich auch diesmal an Preußen und Oesterreich besonders wendet und seine Auslassungen für jede der deutschen Großmächte in einer eigens zugesetzten Form vorträgt. Preußen erhält eine umfangreiche Depesche und Oesterreich ein noch weitläufigeres Memorandum, weil auch von Berlin aus eine Depesche, von Wien aus eine Denkschrift zur Begründung der deutschen Forderungen nach Kopenhagen ergangen war. Man wird allerdings nicht verlangen können, daß die Dänen sich von der Einmüthigkeit und Festigkeit in den Beschlüssen der deutschen Mächte durchdringen zeigen, so lange die beiden Cabinetts nicht dahinkommen, Deutschlands Ansprüche, wenn man für thatsächliches Einschreiten die Zeit noch immer nicht reif findet, wenigstens mit den gleichen Worten und in gleicher Haltung Dänemark gegenüber zu vertreten. Soviel man bis jetzt über den Inhalt der dänischen Schriftstücke erfährt, bleibt das kopenhagener Cabinet einfach im Geleise seiner bisherigen Taktik: es befreit den deutschen Mächten die Befugniß, in Betreff der Verhältnisse Schleswigs irgend welche Forderungen zu stellen und versichert gleichzeitig in Bezug auf die Herzogthümer das äußerste Maß der Zugeständnisse erfüllt zu haben. Allgemein glaubt man, daß Herr Hall sich bereit hat, noch eine letzte Rundgebung seiner Politik im alten Stile nach Deutschland zu schleudern; denn es gilt in diplomatischen Kreisen für ausgemacht, daß das Ministerium Hall nicht im Stande sein wird, seine jetzt vollkommen isolirte Stellung zu behaupten und einen Widerstand fortzusetzen, welcher gegenwärtig nicht allein gegen Deutschland, sondern auch gegen die auswärtigen Großmächte gerichtet ist. — Die Antwort Preußens auf die Erklärungen Baierns und Württembergs in Sachen des Handelsvertrages, soll in den nächsten Tagen an ihre Bestimmung abgehen. Man hofft, daß die Bescheidung kurz und bündig den Satz festhalten wird, daß Preußen den Anschluß an den Handelsvertrag mit Frankreich als eine unerlässliche Vorbedingung für die Erneuerung des Zollvereins betrachtet. Eine Abweichung von diesem Standpunkte ist nicht denkbar, wenn auch Hr. Hansemann eine Unterredung mit Hrn. v. Bismarck gehabt hat. Vielleicht hat unser origineller Premier nur von dem Präsidenten des Handelslages die Bestätigung der Nachricht entgegennehmen wollen, daß die bairische Regierung nachträglich mit einer Kostenrechnung für die Veranlassungen zum Empfange des Handelslages hervorgetreten ist.

Berlin, 10. Nov. [Zur Marine] wird der „R. Z.“ geschrieben: Vor-gehen ist hier auf telegraphischem Wege die glückliche Ankunft der Fregatte „Zetis“, unter dem Commando des Capitäns zur See, Joachim, auf der Rheide von Danzig gemeldet worden. Mit der Rückkehr der „Zetis“ ist die ostasiatische Expedition auch für die Marine als beendet anzusehen. Der Ober-Befehlshaber der Marine, Prinz Adalbert, wird sich, dem Vernehmen nach, zur Begrüßung und Inspecirung der „Zetis“ baldigst nach Danzig begeben. Nach der Ankunft der in England neu angelauten Schiffe, „Niobe“, „Rover“ und „Mosquito“, welche sämmtlich unterwegs sein sollen und täglich in Danzig zu erwarten sein dürften, wird auch der Präses des Marine-Ministeriums, General v. Rieben, zur Inspecirung dort eintreffen. Derselbe dürfte jedoch diesmal in Begleitung eines Seeoffiziers als Adjutant auftreten. Bei der vorjährigen Inspecirung, der ersten, welche der General v. Rieben überhaupt vorgenommen, war derselbe in Begleitung eines anderen Infanterie-Offiziers erschienen. Die hieran geknüpften böswilligen Vermuthungen dürften sich daher diesmal nicht wiederholen. Gelegentlich der gedachten Inspecirungen wird, wie wir hören, auch in Ueberlegung genommen werden, ob die Fregatte „Gefion“, welche bereits seit geraumer Zeit mit einer größtentheils aus Schiffsjungen bestehenden Mannschaft auf der dänischer Rheide unthätig vor Anker liegt, in diesem Jahre überhaupt noch in See gehen oder nicht vielmehr wieder abgerüstet werden soll. Wir würden es für sehr zweckmäßig halten, wenn auch über die künftige dienstliche Verwendung der nach der Ausherdienststellung der „Arcona“, „Zetis“ und „Gefion“ disponibel werdenden drei Stabs-Offiziere des See-Offizier-Corps jetzt schon Arrangements verabredet würden. Landstellen sollen für dieselben zur Zeit nicht verfügbar sein; nach der bekannten Erklärung des Hrn. Kriegs- und Marine-Ministers im Abgeordnetenhaus sollen überdies gerade die practisch-erfahrensten Seeoffiziere sich für gewisse hohe Stellen in der Marine am wenigsten eignen. Eine erneuerte See-Commandirung wäre aber für die Commandanten der „Zetis“ und „Arcona“, welche circa drei Jahre ununterbrochen an Bord gewesen sind, eine große Särte. Man wird also entweder die Herren mit vollem Gehalte unbeschäftigt lassen oder das englische Halb-Jobd-System einführen müssen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 8. Nov. [Vom Bundesstage.] Württemberg machte eine Vorlage wegen Einführung einer für ganz Deutschland gemein-

Prolog zu Schiller's Geburtstag

von Dr. S. Meyer.

(am 11. November vor der Aufführung des „Don Carlos“ gesprochen von Frau Flaminia Weiß).

Herangenahet ist wiederum die Stunde,
Die einft des Volkes Geistes gebat,
Sie mahnt uns laum an die verschollne Kunde,
Daß heute Deutschlands größter Festtag war;
Bei Hoch und Niedrig, in des Volkes Massen
Wie schlug es zündend ein — ein Zauberschlag,
Hat keine Spur in uns zurückgelassen,
Im deutschen Volk der große Jubelstag?

Wir müssen trüb den Blick zur Erde senken,
Die Festtagsbilder schwanden wie ein Traum,
Dum laßt uns heut sein edles Andenken
Nur still begeben in des Herzens Raum;
Und strahlen minder hell der Freude Kerzen,
Nicht minder drum ist uns're Brust erfüllt,
Er lebt ja in des Volkes treuen Herzen
Und unaussprechlich leuchtet uns sein Bild.

Wohl ist er über unser Lob erhaben,
Sein Ruhm so klar wie heller Sonnenschein,
Nur daß wir uns an seinem Anblick laben,
Soll sein Gedächtniß uns erneuert sein.
Er braucht nicht unser Lob, nicht uns're Ehren,
Er lebt im Danke aller Zeiten fort,
Wir aber können nimmer ihn entbehren,
Nicht sein erhabend und sein tröstend Wort.

Für alle Leiden, die uns niederdrücken
Und uns're arme Brust zu sprengen droh'n,
Für alle Freuden, die uns hoch beglücken,
Der Lust, dem Leide giebt er Wort und Ton;
Er reicht uns edlen Nektars voll die Schale
Und löst den Geist von aller Fesseln Zwang,
Er öffnet uns das Reich der Ideale,
Daß wir entfliehen aus des Lebens Drang.

So giebt er uns'rem Glück die echte Weiße,
Hell von der Freude tönt sein herrlich Lied,
Und in der Leidensstage trüber Reibe
Ist er ein Freund dem trauernden Gemüth;
Er führt uns in des Herzens stille Räume,
Wenn uns zu rauh antastet das Geschick,
Denn Freiheit ist nur in dem Reich der
Träume.

Im Reich des Schönen blüht das wahre Glück,
Wie er das Alter selbst verjüngt zum Lenze
Und giebt dem Manne Muth und Kraft und Zier,
So steht er doch die allerhöchsten Kränze,
Die herrlichsten, o deutsche Jugend, dir;
Dir gab er die Begeisterung, zu glähen
Für Jugend, Freiheit und für Menschenrecht,
Noch durch Jahrhunderte wird er erziehen
In Deutschland jedes kommende Geschlecht.

So lang noch mag die deutsche Sprache walten,
Wird seiner Dichtung Glanz verlöschen nie,
Denn seine hohen, leuchtenden Gestalten
Sind nicht Gebilde mehr der Phantasie;
Wohl sind sie aus der Dichtung Welt gekommen,
Empfangen in des Dichters Geist und Sinn,
Sie aber haben Leben angenommen
Und schreiten vor dem Aug' des Volkes hin.

Die herrlichen Gestalten, ja sie leben
Und leben immer tröstend zu uns her,
Seht, um das Haupt des deutschen Volkes schweben
Die Geister der Freiheit, Licht und Heil!
Dort Tell, der seinen Vogen kühn geschwungen,
Er knüpft dem Vaterland den festen Bund,
Bereit hier und wie mit feurigen Jungen
So spricht die Wahrheit hell aus Posa's Mund.

Wir seh'n hier vor dem Mächtigen der Erden
Der Freier edlen Herold furchtlos steh'n,
Ein Fürger derer, die da kommen werden,
Läßt er hinaus ihr heil'ges Banner weh'n,
Des Geistes Aufklingt in die Länderweiten,
„Gebantenfreiheit!“ hallt es fort und fort
Durch alle Völker und durch alle Zeiten —
Wir halten fest an seinem Lösungswort.

Theater.

Sonntag: Mutter und Sohn, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Charl. Birch-Pfeiffer. — Ohne uns auf eine Kritik dieses einst viel gegebenen und gern gesehenen Stückes einzulassen, berichten wir in Vertretung des durch Krankheit vom Theaterbesuche abgehaltenen Bühnen-Referenten der „Breslauer Zeitung“, daß die betreffende Vorstellung bei ausverkauftem Hause unter lebhaftem Beifalle des Auditoriums in gutem und wohl eingestümmtem Ensemble von statten ging, daß nächst Herrn Liebe, dessen „Bruno“ zu seinen besten Leistungen zählt, vor Allen Frau Flaminia Weiß durch ihr brillantes Spiel sich ausgezeichnetes Lob erwarb, und daß auch Fr. Heinz und Herr Bailant besonderer Anerkennung sich werth machten.

Montag: Stradella, Oper in 3 Acten, von Flotow. — Die ansprechende Vorführung dieser Oper ließ die Fortschritte, welche Fr. D. Brich (Lenore) in ihrem Berufe gemacht hat, unzweideutig erkennen, und der allgemeine rauschende Applaus, welcher diesem strebsamen Talente zu Theil wurde, möge der jungen Dame Muth geben zu fernem eifrigen Studium. Herr Rebling leistete als „Stradella“ so Anerkennenswerthes, daß sein Engagement für unsere Oper als ein wahrhafter Gewinn zu betrachten ist, und die Herren Kieger und Meinhold errangen wiederholten und wohlverdienten Beifall. A.

[Die 3te Soiree des breslauer Orchestervereins] begann mit Mendelssohn's Ouvertüre zu „Mithila.“ In großartigem Style angelegt und glänzend instrumentirt, gehört sie zu den Werken, welche, um zur vollkommenen Geltung zu gelangen, ein stark besetztes

famen Pharmakopöe und eines gleichförmigen Medizinalgewichts, und stellte, unter Hervorhebung der wesentlichsten bestimmenden Gründe, den Antrag: „Hohe Bundesversammlung wolle die erforderlichen Einleitungen zur Herbeiführung einer für die deutschen Bundesstaaten gemeinsamen Pharmakopöe, so wie eines einheitlichen Medizinalgewichts übernehmen und zu diesem Behufe zunächst eine Commission von Fachmännern der einzelnen Bundesregierungen einberufen, welche den Auftrag erhalte, den Entwurf einer allen deutschen Regierungen gemeinsamen Pharmakopöe, so wie Anträge wegen Einführung eines gleichförmigen Medizinalgewichts auszuarbeiten.“ Dieser Antrag wurde dem handelspolitischen Ausschusse zur Beantwortung überwiesen. Auf Vortrag des Militär-Ausschusses wurde eine das Rechnungsweisen einer Bundesfestung betreffende Angelegenheit in üblicher Weise durch sofortige Beschlussnahme erledigt.

[Der Ausschuss-Antrag in Betreff der Spielbanken] lautet: „Hohe Bundesversammlung wolle, unter Bezugnahme auf das vom Ausschusse in seinem Vortrage vom 10. Mai 1855 und hier oben Angeführte, die höchsten und hohen Regierungen ersuchen, zu dem Folgenden ihre Ansichten, beziehungsweise ihr Einverständnis auszusprechen, und, soweit dieses letztere reicht, eine gemeinsame Erklärung darüber in das öffentliche Protokoll der Bundesversammlung niederlegen zu lassen: I. die öffentlichen Spielbanken sind ein soziales und volkswirtschaftliches Uebel, dessen Bestehen auf dem Gebiete des deutschen Bundes mehr und mehr Bedenken und Besorgnis für das öffentliche Wohl erregt. II. Es ist demnach zu wünschen, daß nicht nur keine neuen öffentlichen Spielbanken mehr gestattet, sondern auch die noch bestehenden so bald als möglich beseitigt, und daß bis dahin deren nachtheilige Wirkung durch angemessene Beschränkungen in aller thunlichen Weise gemindert werden. III. Es wird wechselseitig als bundesfreundlich mit Dank anerkannt, wenn die einzelnen höchsten und hohen Bundesregierungen ihre Behörden und Organe in diesem Sinne (unter I. und II.) wirksam werden lassen.“

Frankfurt a. M., 9. November. [Zur Erinnerung an R. Blum.] Heute war die Polizei in Bewegung, um verschiedene schwarze Fahnen, als Erinnerungszeichen an die Erschießung Robert Blum's in der Brigittenau zu Wien 1848, zu beseitigen. Eine Fahne fand sich auf der Bornheimer Heide, die andere in der Stadt auf dem Domplatz am sogenannten Domkirchhof vor. (Hff. Z.)

Kassel, 8. Nov. [In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung], die von einem sehr zahlreichen Publikum, auch von Damen, besucht war, kam zunächst die Frage über die Legitimation des Herrn Trarbach zur Verhandlung. Die Landtagscommission hatte die Legitimation wegen einer im Herbst 1851 von dem permanenten Kriegsgerichte gegen Jenen ausgesprochenen und von ihm verübten mehrjährigen Festungswälle, womit zugleich das Recht, die Nationalgarde zu tragen, aberkannt war, beantragt. Der Legitimations-Ausschuss ging in seinem auf Zulassung des Abgeordneten Trarbach gerichteten Antrage davon aus, daß weder eine peinliche Strafe erkannt, noch die erkannte vom zuständigen Gerichte ausgesprochen sei. Die Versammlung entschied sich nach einer sehr interessanten Debatte, an der sich namentlich die Abgeordneten Deller II., Gentel, Hüpfel, sowie der Berichterstatter Zulauf und der Landtagskommissar betheiligten, mit Stimmeneinheit für die Zulassung. Obgleich über die Motive nicht abgestimmt wurde, so konnte es nach den Verhandlungen, in denen mit theilweiser Mißbilligung des ersten Grundes des Ausschusses der zweite Grund um so schärfer betont wurde, nicht zweifelhaft sein, daß das entscheidende Motiv die Verfassungswidrigkeit der Verordnungen vom 4., 7. und 28. September 1850 und 29. April 1851 war. In längerer Rede des Abgeordneten Deller II. wurde das Recht der Ständeversammlung, die Frage der Zuständigkeit insoweit zu entscheiden, als es sich darum handele, ob die Strafgerichtsbarkeit der Kriegsgerichte über Civilpersonen auf verfassungsmäßigen oder verfassungswidrigen Normen beruhe, klar gestellt. Auf die bedeutende Tragweite dieses Beschlusses braucht nicht aufmerksam gemacht zu werden.

Als weiterer Gegenstand der Tagesordnung kam ein zahlreich unterstützter und einstimmig in Erwägung geogener Antrag des Abgeordneten Braun, betreffend die Vervollständigung des Eisenbahn- und Telegraphen-Netzes, zum vorläufigen Vortrage; bei der bis jetzt allein die Vorfrage betreffende Verhandlung fielen harte Worte gegen die abgetretenen Ministerien, die die Förderung des materiellen Wohls des Landes so ganz und gar unberücksichtigt gelassen haben. — Weiter wurde ein selbstständiger Antrag des Abgeordneten Deller I. verlesen, der die Beseitigung der Erbschaft vom Herbst 1850 bis zur Wiederherstellung des alten Verfassungsrechts, beziehungsweise die Vorlage derselben, soweit sie sich materiell zur unveränderten oder modificirten Beibehaltung eignen, zur verfassungsmäßigen Zustimmung der Ständeversammlung zum Gegenstande hat. Ich behalte mir vor, diesen höchst wichtigen Antrag ausführlich mitzutheilen, da er wesentlich darauf hinausgeht, dem bisherigen Zustande, wonach die Verfassungsurkunde nur formell, aber nicht materiell gilt, ein Ende zu machen. Beide Anträge wurden den betreffenden Ausschüssen überwiesen, der erstere dem volkswirtschaftlichen, der letztere dem Verfassungsausschusse. (N. Z.)

*** Dresden, 8. Nov.** [Zum preussisch-französischen Handelsvertrage.] Der Vertreter der Leipziger Handelskammer, Herr Heintz Poppe, hatte auf dem münchener Handelstage bekanntlich gegen den Handelsvertrag gestimmt. Dafür wird er jetzt von der sächsischen Regierung gelobt. Das „Dresd. Z.“ nämlich veröffentlicht heute folgendes an Herrn Poppe gerichtete Schreiben des Freiherrn v. Beust:

„Dresden, den 31. October 1862. Ich danke Ihnen bestens für Ihren Bericht, so wie für das Herrn v. Beust gelieferte und von ihm eifrigst verwertete Material. Mit Allem, was Sie gethan, bin ich ganz einverstanden. Weniger bin ich es mit dem Vorgehen des von mir sonst sehr hochgeschätzten Dörfling. Wenn er sich einfach an das hielt, was die sächsische Regierung gesagt und gethan, so hätte er eine bessere Rolle gespielt und vielleicht mehr genügt. Er mußte erklären, daß Sachsen den Vertrag angenommen, weil es vor Allem keine Spaltung aufkommen lassen wollte, und weil es für seinen Theil den Vertrag zur Noth vertragen kann, daß aber Sachsen nicht bloß an sich, sondern eben an den Zollverein denke und daher wünsche, Breußen möge sich conciliant zeigen und dem Süben Concessionen machen. Anstatt dessen giebt er der Regierung und den Kammern ein Dementi und stellt eine Behauptung auf, die nicht einmal wahr ist.“

Streichquartett verlangen. Daher war denn auch der Eindruck, den die sorgfältig durchdachte Ausführung dieser Ouvertüre hinterließ, großartig und erhebend.

Der Ouvertüre folgte Beethovens Violin-Concert, von Frn. Dr. Damrosch meisterhaft vorgetragen. Er bewältigte die großen technischen Schwierigkeiten des Concertes wie auch seine eigenen geistvollen Cadensen so leicht und vollständig, daß ihm von den begeisterten Hörern ein wahrer Beifallsturm zu Theil wurde. Daß seine Auffassung eine poetische und im Geiste des Componisten war, halten wir auszusprechen fast für überflüssig.

Neu war uns die folgende Ouvertüre zu „Madin“ von Reinecke. Sie trägt ein gut getroffenes orientalisches Colorit; in bunter Zusammenfassung ziehen mannichfache Märchenbilder vorüber, Träume von gütigen Feen und glänzenden Rittergestalten. Was das Musikalische anlangt, so sind die Thematiken zwar nicht von intensiver Bedeutung, und hören sich zuweilen Mendelssohnisch an; doch dienen sie dem Ganzen gut, und interessieren durch ihre weitere Entwicklung und Combination.

Auch von einer Fee, und zwar von der „Liebesfee“, handelte die folgende Concert-Nummer, welche Herr Dr. Damrosch vortrug. Das Stück ist von Joachim Raff, einem der meimarer Schule entsprossenen Componisten, welcher, augenblicklich in Wiesbaden lebend, sich bereits durch zahlreiche, meistens Clavier-Compositionen, einen geachteten Namen in der deutschen Musikwelt errungen hat. Es ist so fein angelegt, so streng thematisch behandelt, so poetisch in seiner Stimmung und so glänzend instrumentirt, daß es unter den wenigen guten Piecen der Violin-Literatur ohne Zweifel eine der besten ist. Von großem Reiz ist namentlich der Mittelsatz mit seinem breiten Gesange und seinen träumerisch verfliegenden Harmonien, so daß uns alle süßen Schauer einer Mondscheinacht auf geheimnißvolle Weise bewegten und ergrißen. Hohe Poesie muthete uns aus dem hinreißenden Spiele des Herrn Dr.

Ich habe viel mit Hansemann verkehrt und ihn etwas gemäßiget. Er hat einen ganz guten Jdeengang, den er in B.) vorlegen wird.“

Hannover, 8. Nov. [General v. Hedemann] wird in dem zum Offiziergefangnis und zum Wachtlokal eingerichteten Blatthaus beim Militärhospital sehr streng bewacht. Die Hausthüre wird beständig verschlossen gehalten, den Schlüssel führt die Schilowache vor derselben. In der ersten Etage befindet sich das Arrestzimmer. Dieses sowie die zur Etage führende Thür sind gleichfalls beständig verschlossen, die Schlüssel dazu im Gewahrsam des wachhabenden Offiziers. In dem Gange der Etage, vor dem Arrestzimmer, steht ein Posten, der mittelst Glockenzuges die Mannschaft alarmiren kann. Neben dem Arrestzimmer ist das Verhörzimmer, in welchem das General-Auditorium die Untersuchung leitet. (Tages-N.)

Oesterreich.

*** Wien, 10. Nov.** [Aus dem Oriente. — Zur ungarischen Frage.] Wie verlässliche Correspondenzen aus Belgrad melden, muß dort seit den ersten Tagen dieses Monats die Nationalmiliz ihre Exercitien wieder aufnehmen; ja, die letzteren werden mit solcher Strenge betrieben, daß viele Kaufleute ihre Läden geschlossen haben, weil Jeder, der zur festgesetzten Stunde nicht antritt, mit einigen Duzend Stockprügeln vor der Fronte bestraft wird. Es scheint demnach, als ob die Vorgänge in Griechenland den Fürsten Michael zu einem abermaligen Erhebungs-Versuche anspornen. Andererseits macht sich der innige Zusammenhang zwischen der griechischen Insurrection und der italienischen Propaganda immer ungeschwiefer in seinen Consequenzen geltend. Miasos und Solitirades, zwei Hellenen der republikanischen Partei, die von der Errichtung eines byzantinischen Reiches auf den Trümmern der Türkei träumt, sind in La Spezia eingetroffen und nach einer langen Unterredung mit Menotti Garibaldi nach Neapel in See gestochen. In Turin hat eine Conferenz zur Ausöhnung der verschiedenen Parteien der ungarischen Emigration, Rosuth, Klapka und Pulszky, stattgefunden; von dem noch unbekannten Ergebnisse dieser Beratungen soll es abhängen, ob es möglich sein wird, aus den Trümmern der alten eine neue magyarische Legion zu bilden, deren Bestimmungsort dann Griechenland sein würde. Am unbefangenen wird unter dem Regime des Belagerungszustandes in Palermo zur Unterstützung der Rebellen gerufen; fortwährend gehen von dort Waffensendungen nach Athen ab, und an allen Straßencken kleben die Plakate, worin ein gewisser Aufwardi Alle auffordert, sich bei ihm zu melden, die Flinten, Säbel, Büchsen, Dolche, Revolver u. s. w. zu verkaufen haben. — Was ich Ihnen gestern über die ungarische Frage schrieb, finden Sie heut in der „D. P.“ und noch mehr in dem Abendblatte der „Presse“ bekräftigt. Letztere erklärt nach einem pesther Briefe geradezu, die versöhnlichen Stimmungen werden vorläufig unfruchtbar bleiben, in Folge eines akuten Zerwürfisses zwischen dem Staatsminister und dem Hofkanzler. Von einer derartigen Krisis weiß ich nichts, und vermute stark, daß sie nur eine jener Phantasmagorien ist, mit welchen von Zeit zu Zeit dem Publikum ein wenig laterna magica vorgepielt wird, wenn es sich darum handelt, für eine neue, Herrn v. Schmerling wie dem Grafen Forgach gleich willkommene Hinausschiebung der ungarischen Frage ein plausible Motiv zu finden. Die „Unfruchtbarkeit“ der versöhnlichen Stimmungen aber steht leider außer Zweifel, denn man ist in den tonangebenden Kreisen vollständig überzeugt, daß trotz aller schönen Redensarten einen zweiten Landtag doch wiederum ganz derselbe Geist beseelen würde, wie er auf dem 61er herrschte, wenn nicht vorher ein Umschwung in den Comitatskörpern eingetreten ist. Nur um die Comitats zu beobachten und über sie zu referiren, ist Hofrath Becker vorgestern aus der Hofkanzlei nach Ungarn abgereist. Daß Hofrath Jeleny neulich in einer Audienz bei dem Kaiser, wie die „D. P.“ meldet, Ansichten entwickelt, welche von denen des Hofkanzlers bedeutend abweichen, ist sehr glaublich; denn so weit wie dieser starre aller Altconservativen, der unmittelbar nach dem 20. October 1860 die Verhängung des Belagerungszustandes über Ungarn verlangte, weil er und Minister Specien darin die einzige Möglichkeit erkannten, der hereinbrechenden Anarchie der Comitats Herr zu werden, wird selbst Forgach nicht gern genesen wollen. Noch erscheint mir ein Motiv, das nur für eine Vertagung der Frage angeführt wird, sehr zutreffend. In Lemberg und noch mehr in Prag werden von Seiten der Nationalen und der Feudal-Clericalen alle ersinnlichen Mienen angelegt werden, bei Gelegenheit der Landtags-Schmerling und die Februarverfassung in die Luft zu sprengen. Man weiß daher auch hier sehr bestimmt, daß die Magyaren große Hoffnungen auf die Landtagsperiode setzen und in der Erwartung leben, die Polen und Czechen würden ihnen Lust schaffen; an dem Vorabende dieser zweiten großen Probe, welche das Patent zu bestehen haben wird, dürften sich demnach die Ungarn nicht eben besonders nachgiebig erweisen und jede Concession als ein Zeichen der Schwäche auslegen. Ob sie recht daran thun, muß die Zukunft lehren! Wenn die Verfassung den Sturm überdauert, kann man sie wohl auch als in einen Hafen eingelaufen betrachten, wo der Sturm der „nationalen“ Reaction wenigstens, ihr keinen Schaden mehr zufügen wird... und dann, ja

*** Berlin?** — Darauf bezieht sich wohl die Audienz, welche Hansemann bereits bei dem Ministerpräsidenten gehabt hat. D. Red.

Man weiß daher auch hier sehr bestimmt, daß die Magyaren große Hoffnungen auf die Landtagsperiode setzen und in der Erwartung leben, die Polen und Czechen würden ihnen Lust schaffen; an dem Vorabende dieser zweiten großen Probe, welche das Patent zu bestehen haben wird, dürften sich demnach die Ungarn nicht eben besonders nachgiebig erweisen und jede Concession als ein Zeichen der Schwäche auslegen. Ob sie recht daran thun, muß die Zukunft lehren! Wenn die Verfassung den Sturm überdauert, kann man sie wohl auch als in einen Hafen eingelaufen betrachten, wo der Sturm der „nationalen“ Reaction wenigstens, ihr keinen Schaden mehr zufügen wird... und dann, ja

Damrosch an, und ebenso gab die musterhafte Begleitung des Orchesters, welche, sowie die des Beethovenschen Concerts, von Herrn Heinrich Gottwald geleitet wurde, ein bereites Zeugnis sowohl für Verständniß als Befähigung des Dirigenten. *)

Den Beschluß des Concerts machte Beethovens großartige A-dur-Symphonie, die heutzutage in die Herzen des gesammten Volkes übergegangen ist, und Tausend und aber Tausende immer aufs Neue mit ihren wunderbar idealen Gestaltungen, mit ihren räthselhaften und dämonischen Klängen, mit ihrem hinreißenden Schwunge bezaubert. Wer glaubte es jezt, daß diese Symphonie lange Zeit von allen Seiten bespöttelt und verhöhnt worden war — daß selbst ein Carl Maria von Weber sich nur ironisch über dieses titanenhafte Werk zu äußern wußte! Sollte nicht jenen Hörer ein leises Gefühl der Unzulänglichkeit beim ersten Anhören neuer und fremdartiger Werke — solchen Chasfachen gegenüber — beschleichen?

Die Wiedergabe der Symphonie zeichnete sich außer durch die Vorzüge, die wir sonst schon an dem Orchester zu rühmen hatten, besonders durch eine feine und einheitliche Accentuation aus, und wurde mit Enthusiasmus aufgenommen. — B. —

Drei Freunde.

(Fortsetzung.)

Ein allgemeines Gelächter belohnte den Redner; die Gläser klangen, der Wein perlte, und von diesem Augenblicke an wurde das Gespräch von der Gesellschaft zusammen geführt und erstreckte sich über die verschiedensten Gegenstände. Kunst, Wissenschaft und Leben wurden hineingezogen; Aurel hörte geistvolle und lebendige Urtheile, dazwischen wieder Ergüsse über das Unglück und die Schande der Zeit. — Zwischen Andern und Personen der entgegengegesetzten Art wurden mit Scharf-

*) Das Publikum gab durch doppelten Hervorruf seinen Beifall sowohl dem Spieler als dem Werke zu erkennen.

dann möchte ich mindestens für eine allzu versöhnliche Haltung von Seiten Schmerling's selber keine Garantie übernehmen. Erzählt man sich doch von ihm ein bezeichnendes Wort aus der Zeit, welche der Abdankung des Hofkanzlers Baron Bay voranging, als die Streitigkeiten zwischen der ungarischen und der deutschen Partei im Ministerium mit einer, manchmal an Persönlichkeiten streifenden Erbitterung geführt wurden: wenn es nach ihm ginge, so wolle er die stolzen Magyaren schon noch dahin bringen, daß sie die „schwäbischen“ Minister kniefällig bitten sollten, an der Reichsverfassung participiren zu dürfen.

W. P. Wien, 10. Nov. [Abgeordneten-Haus.] Nachdem die Bank-Statute, das Bankreglement, das Uebereinkommen zwischen Staat und Bank und das Einfuhrungsgezet in dritter Lesung angenommen, kam Stamms Antrag wegen Aufhebung des Lottos zur Behandlung. Stamms beantragt, den Antrag dem bestehenden Finanzausschusse zuzuwenden. Wird abgelehnt. Ebenso wird der weitere Antrag des Präsidenten auf Zuweisung an einen zu bildenden Ausschuss abgelehnt, und somit der ganze Antrag Stamms verworfen. Baron Epfelsberg referirt über den beanspruchten Nachtrags-Credit von 3,768,114 fl. für die k. k. Marine. Er beantragt, denselben zu bewilligen. Graf Widenburg legt die Gründe dar, welche die Anforderung eines Nachtragscredits notwendig gemacht haben, und bekräftigt die Bewilligung desselben. Das Ministerium sei vollkommen in der Lage, die Vorauszahlung der in Rede stehenden Summe zu rectifiziren und für diesen Schritt vollkommen bereit, jede Verantwortlichkeit zu übernehmen, die vom Ausschusse gegen dasselbe gerichteten Anschuldigungen jedoch zurückzuweisen. Die beanspruchte Summe wird bewilligt, jedoch auf Antrag des Ausschusses ausgesprochen: das Haus betrachte den Vorgang als einen verfassungswidrigen, da die Gelegenheit geboten war, die nöthige Summe vor ihrer Vorauszahlung auf verfassungsmäßigen Wege bewilligt zu erhalten. Die bei Bewilligung des Nachtragscredits für die k. k. Marine ausgesprochenen Wünsche werden nach den Ausschussanträgen angenommen, und sogleich die dritte Lesung des behandelnden Gegenstandes vorgenommen.

Italien.

**** Neapel, 3. Nov.** [Bermischtes.] Gestern wurden die Proclamationen angeschlagen, durch welche die dienstpflichtigen Neapolitaner aufgefordert werden, sich in der Zeit vom 14. bis zum 29. November bei den betreffenden Behörden zu stellen. Der im vorigen Jahre bei der Rekrutierung begangene Fehler, den durch das Loos zum Militärdienst bestimmten Leuten noch einen Urlaub und dadurch Gelegenheit zum Desertiren zu geben, soll diesmal vermieden werden. Von der Ziehung werden die Rekruten unmittelbar nach den Depots transportirt. Es sind 45,000 Mann, die vorläufig unter die Waffen gerufen werden. — Die Camorristen-Verfolgung hat ihren günstigen Einfluß auf die öffentliche Sicherheit nicht verfehlt. Es sind aber auch nicht weniger als 4000 dieser Canaillen hier und auf Sicilien aufgegriffen worden. — General Valfré, Artillerie-Commandant von Gaeta während der Belagerung, hat seine Betrachtungen und Bemerkungen über den Verlauf derselben dem Druck übergeben. Es wird dies das erste, nach bourbonischen Quellen bearbeitete, wirklich wissenschaftliche Werk über die mit großem Unrecht als energisch und heldenmüthig verschriene Vertheidigung sein. — König Franz II. will eine neue Anleihe bei französischen und italienischen Legationisten machen. Bei dem letzten Versuch der Art haben die königlichen Agenten bedeutende Summen unterschlagen. General Clary, der auf eigene Rechnung ein Anlehen contrahiren wollte, ist dafür bei dem kleinen Hof des Quirinals in Ungnade gefallen.

— Garibaldi's Uebersiedelung von La Spezia nach Pisa, wo ein milderes Winter-Klima herrscht, ist am 8. Nov. an Bord des Dampfers „Noncalieri“ erfolgt. Das Befinden des Patienten ist über Erwarten besser. Einstweilen segt der König die Rundreise Garibaldi's, die durch die Reise nach Palermo unterbrochen wurde, fort, um den kriegsrischen Eifer der Nation anzufachen. So wenigstens wird die Rundreise Victor Emanuel's von den Italienern aufgefaßt, und hierdurch erklärt sich der außerordentliche Enthusiasmus. In dieser Woche hielt der König Musterungen in Piacenza und Bologna, denen zu Anfang December dann ähnliche militärische Feste im Neapolitanischen folgen werden. Ob jedoch die Aufhebung des Belagerungszustandes im Süden schon in nächster Zeit erfolgen kann, steht zu bezweifeln, da Camarmora immer noch nicht mit den Banden fertig ist. Noch heute wieder wird gemeldet, daß ein Truppen-Detachment in der Capitanata von einer Bande durch Ueberzahl vernichtet wurde, worauf bedeutende Streikräfte dahin in Bewegung gesetzt seien. Camarmora war von jeher langsam und umständlich, kein Wunder, daß er fortwährend überlastet wird.

Laut Briefen aus Teheran vom 23. Sept. ist der italienische Gesandte glänzend vom Schah empfangen worden, und hat derselbe bereits einen neuen Handelsvertrag mit Persien abgeschlossen. Zwischen Teheran und Bagdad ist die Telegraphen-Linie eröffnet worden. Dieselbe soll bis Ostindien verlängert werden, so daß alsdann Kalkutta und Konstantinopel direct telegraphiren können.

Nach der „France“ hat sich Herr Layard, Unter-Staatssekretär im englischen Ministerium des Aeußern, der sich gegenwärtig in Privat-Geschäften in Turin aufhält, dahin ausgesprochen, daß England im Augenblicke nichts für die Einheit Italiens thun könne, daß es unmöglich sei, gegenwärtig dieserhalb einen Druck auf Frankreich auszuüben, und sich die Anhänger des Einheits-Principis wegen der Verwirklichung ihrer Hoffnungen auf später vertragen müßten.

Wie der „Monde“ aus Rom berichtet, wird demnächst ein Consti-

finn, Spott und schlagender Ironie kritisiert, Jeder trug dazu bei; so verrannen die Stunden der Nacht fast unbemerkt, und nur die tief herabgebrannten Lichter und erlöschenden Lampen zeigten endlich an, daß der Morgen nahe sein müßte.

„Ich hätte gern noch fortgewacht, um so gelehrt mit Euch zu sprechen,“ rief endlich der Herr, welcher das Amt des Mephisto in diesem Kreise verwaltete, „aber der Hahn kräht, und meine Pferde schauern.“ Er schüttelte seine Füße, setzte den Hut auf und schlug den Mantel fest um seine dürre Gestalt.

Die Andern folgten seinem Beispiele. — „Ich lade Sie nicht ein, wiederzukehren,“ sagte Sara zu Aurel, als er sich verabschiedete. „Nehmen Sie diesen Schlüssel zur Gartenspore, den jeder unserer Freunde besitzt. Hat es Ihnen bei uns gefallen, so wissen Sie, wo wir zu finden sind; mißfällt Ihnen unser Treiben, so würde kein Zureden helfen. Ich habe Sie jezt gesehen, Sie mich, wir müssen nun an uns selbst erfahren, wohin uns unsere Neigungen führen.“

„Ich sehe es Sara an, daß es ihr Wunsch ist, Sie wo möglich morgen schon wieder hier zu sehen,“ rief der Herr im Mantel.

„Gewiß,“ erwiderte die Dame, ich würde damit zufrieden sein, denn Aurel hat ein Herz voll warmer Empfindungen und besitzt Gedanten, die sich zu erheben verstehen. Was ihm fehlt, ist ein Charakter, der von Welt- und Lebenserfahrungen gestählt wurde. Grundsätze, wie man es nennt, sind Unfinn. Der Bau eines Menschenlebens ist wie der Bau eines Hauses; die Mauern, und wären sie felsenbild, thun es nicht, man kann in der Strohhütte oft besser und sicherer wohnen, es kommt nur darauf an, wie man sich einrichtet. — Gute Nacht, Aurel, ich bin Ihre Freundin.“

VI.

Mehrere Tage lang war Dahlberg von den Ereignissen jenes Abends bedrängt, wie er nie gewesen. — Sara, Richard, die ganze Genossenschaft, und was er von ihr gesehen hatte, wirkten eben so anziehend

florieren stattfinden und der Papst aus diesem Anlasse vier Cardinale ernennen, darunter ein Oesterreich. Cardinal, der Patriarch von Venedig.

Frankreich.

Paris, 8. Nov. England hat nunmehr seine Ansichten über die Anwendung des Nicht-Interventionsprinzips in Bezug auf Griechenland formuliert. Die Griechen sollen volle Freiheit für ihre innern Angelegenheiten behalten, unter der Voraussetzung, daß sie keinen der durch die Verträge von 1832 ausgeschlossenen Prinzen berufen, daß sie keine Anarchie dulden, endlich daß sie sich innerhalb ihrer gegenwärtigen Grenzen halten. Der letzte Punkt ist leicht zu controliren und über ihn wird schwerlich irgend ein Zwiespalt unter den Mächten ausbrechen. Anders verhält es sich mit den beiden andern Punkten. Welche auswärtige Macht ist berechtigt, darüber zu entscheiden, ob die Zustände in Griechenland anarchisch seien oder nicht? Steht es England zumal zu, nachdem das Recht der Italiener, ihre innern Angelegenheiten nach eigenem Gutdünken zu gestalten, anerkannt worden ist, den Griechen Vorschriften über ihre innern Angelegenheiten zu machen? Endlich was den dritten Punkt anbelangt, so ist nochmals daran zu erinnern, daß es sich bald nicht sowohl um die Frage handeln dürfte, welche Dynastie in Athen herrschen, sondern ob die Monarchie oder die Republik herrschen soll. Würden die Cabinette dann etwa der Republik den Vorzug vor dem von der monarchischen Partei in Griechenland aussersehenen Throncandidaten geben, weil letzterer ein Verwandter der drei Schutzmächte ist? Es wäre dies eine eigenthümliche Erscheinung. England wird durch sein Protectorat über die ionischen Inseln zu einer sehr mißtrauischen Politik gegen Griechenland bestimmt.

(Zndep.) Das französische Mittelmeergeschwader, welches in die Gewässer Griechenlands abgehen sollte, wird nicht hingeschickt. Die Schiffe der französischen Station in der Levante werden für die Bedürfnisse der Situation genügen. Wenn dies sich bestätigen sollte, so wäre es ein Beweis, daß das französische Gouvernement nicht sehr unruhig ist über den zweifelhaften Erfolg, welchen einige Journale auf rein hypothetische Annahmen hin, der republikanischen Partei in Griechenland zuschreiben. Bis die österreichische Regierung sich über die dem Erzherzog Max angebotene Candidatur zu dem griechischen Thron ausgesprochen hat, hält Frankreich an dem Prinzip der Nichtintervention fest. — Die Münchener Correspondenz des „Moniteur“ bespricht die Note Lord Russells über die dänische Streitfrage, die in Kopenhagen einen sehr peinlichen Eindruck gemacht habe. Allerdings hätten England, Rußland und Frankreich die in den letzten Noten Oesterreichs und Preussens formulirten Forderungen als begründet anerkannt, und sie begien den eifrigen Wunsch, einen so lange währenden Streit baldmöglichst beigelegt zu sehen. Andererseits sei Dänemark ein selbstständiger Staat und die großen Cabinette könnten ihm zwar wohlwollenden Rath ertheilen, aber die Absicht nicht hegen, ihm in Betreff einer Frage der innern Verwaltung Gesetze vorzuschreiben. Nach den weiteren Erörterungen der „Moniteur“-Correspondenz wäre Lord Russells Note in manchen Punkten vielleicht zu positiv und kategorisch gehalten, da eine unbedingte Autonomie der vier dänischen Landestheile zur Zurückstellung des Königreichs führen würde. Aber ohne bis zu diesem Aeußersten zu schreiten, könne und müsse Dänemark den Verpflichtungen, die es Schleswig gegenüber in den Conventionen von 1851 bis 1852 übernommen, Genüge leisten. Zunächst habe man sich über die Auslegung dieser Verpflichtungen zu verständigen. Europa müsse dann im allgemeinen Interesse darauf bestehen, daß das kopenhagener Cabinet seine Verpflichtungen in Beziehung auf Schleswig verwirkliche. — Ueber den preussisch-französischen Handelsvertrag bringt der „Moniteur“ eine Mittheilung aus Berlin, in welcher es als eine Sonderbarkeit constatirt wird, daß „fast alle Staaten, welche sich dem Vertrage widersetzen, und die, wenn sie damit durchdrängen, die Auflösung des Zollvereins herbeiführen würden, gerade diejenigen sind, welche den meisten Vortheil vom Zollverein ziehen, da ihnen bei der Vertheilung der Einnahmen immer mehr zufällt, als sie zur Gesamtsumme haben beisteuern können, nämlich Baiern, Württemberg, Hannover und Kurheßen. Man kann also, heißt es zum Schluß, nicht glauben, daß eine Opposition dieser Staaten, welche gegen deren eigenes Interesse ist, von Dauer sein wird.

Das „Journal des Debats“ bebauert die gesteigerte Stimmung, die sich in den Reden des Königs von Preußen kund gebe. Zu übergelassen ist der Artikel nicht. „Tamps“ und „Opinion Nationale“ sprechen sich ebenfalls über die königlichen Antworten mit vieler Schärfe aus, und finden, daß die Lage der Dinge in Preußen immer bedenklicher werde.

Paris, 8. Nov. Die wichtige Frage, ob die gesetzlichen Bestimmungen über Vertheilung von Druck- und Schriftsachen auch auf Wahlzettel und Stimmzettel anwendbar seien, kommt jetzt abermals vor dem gesammten Cassationshofe zur Entscheidung, nachdem die Criminalkammer dieser hohen Corporation sich in Sachen des Recurses eines Staats-Procurators gegen ein von diesem Vergehen freisprechendes Urtheil incompetent erklärt hat.

Ein kaiserliches Decret hat für Errichtung eines Lazareths bei St. Nazaire (nordwestlich der Loire-Mündung auf der Mindin-Spize) 50,000 Franken angewiesen.

Der Handels-Minister Rouher hat die Handelskammer benachrichtigt,

daß der Capitän Magnan, welcher bekanntlich die Donau mit Dampf zu befahren den ersten Versuch gemacht, nächstens den Nigil von der Mündung an bis Bamaku im Innern Afrika's hinaufzufahren unternehmen wird.

Vorgestern wurde in der Assomptions-Kirche in Paris ein Trauer-Gottesdienst für die verstorbene Gräfin Zamoyka gefeiert. Die Kirche war zu klein, um die Menge der Leidtragenden, worunter sehr viele polnische Emigranten, zu fassen. Fürst Gortoryski und die in Paris anwesenden Mitglieder seiner Familie nahmen reservirte Plätze in der Nähe des Katafalks ein. Die Kosten dieser Ceremonie wurden von der polnischen Emigration getragen, welche hiedurch dem Grafen Zamoyka einen Beweis ihrer Achtung und ihrer Theilnahme geben wollte.

[Neue Wahl-Theorie.] Die Journale, welche sich bisher mit der Wahl-Angelegenheit beschäftigt haben und das Verhältniß der Deputirtenzahl zu der Bevölkerung anders auffaßten, als die Regierung, haben heute ein sehr gemessenes Communiqué erhalten. Es geht daraus hervor, daß die Vertretung des Landes sich nach der Zahl der „eingeschriebenen“ Wähler regeln muß und daß die Constitution auf dieser Basis nicht mehr und nicht weniger als 261 Deputirte als zulässig ansieht. Wahrscheinlich hat also die Constitution die Dinge so eingerichtet, daß eine Vermehrung oder Verminderung der Bevölkerung, die doch immer auch auf die eingeschriebenen Wähler von Einfluß sein muß, gar nicht statthaft ist. Nach jeder vernünftigen, außeradministrativen Anschauung liegt in der Aufstellung einer Norm je nach der Kopfzahl der Wähler einerseits und in der stationären Phalanx der 261 andererseits ein nicht zu lösender Widerspruch. Eine Kritik desselben läßt sich von Amts wegen verbieten, allein darum hat sie doch an und für sich ein unbefristetes Recht, sich geltend zu machen. — Herr Drouyn de Lhuys beabsichtigt, nächstens durch ein Rundschreiben des Unterrichts- und Cultus-Ministers Rouland den französischen Bischöfen eine Darlegung seiner Politik machen zu lassen. — Graf Flahault hat hier mittheilen lassen, daß er auf keinen Fall länger als bis zum 1. Januar an seinem Gesandtschaftsposten zu London bleiben werde. — Das englische Geschwader im Mittelmeere hat mehrere Schiffe mit Waffenladungen für die ionischen Inseln weggenommen. — Herr Hausmann soll, nach seiner Zurückkunft von Bordeaux, sich nun auch für die Freigebung der Bäder und bereit erklärt haben, diese Reform vom 1. März an praktisch einzuführen. — Im nächsten Budget soll eine jährliche Subvention von 100,000 Fr. für das Theater Lyrique vorgeesehen werden.

Nach der „Independance belge“ haben die Schutzmächte der Pforte den Rath ertheilt, in Thessalien und Epirus nur die streng notwendigen Streitkräfte zusammenzuziehen und die Griechen nicht unnütz zu reizen, namentlich aber keine irregulären Truppen in die Grenzdistricte zu schicken. Denselben Blatte zufolge hat auf Englands Einladung zur Aufstellung der Protokolle von 1832 Rußland geantwortet, es gebe nur darauf ein, wenn es gelinge, den Zutritt der beiden anderen Großmächte zu diesen Protokollen zu erlangen, so daß auch kein österreichischer oder preussischer Prinz auf den griechischen Thron gelangen könnte und folglich mit dem Prinzen Alfred, dem Prinzen Napoleon und dem Herzog von Leuchtenberg auch der Erzherzog Max beseitigt wäre. Der „Tamps“ berichtet, daß am Tage nach der Abreise des Königs Otto von Athen der Conseil-Präsident Kolokotronis Sr. Majestät ein Schreiben überbracht habe, worin der ganze Verschwörungsplan enthielt; der Minister hat den König, auf seine Reise zu verzichten und wirksame Maßregeln zu ergreifen, um den Plänen der Verschworenen zuvorzukommen; aber der König betrachtete die Befürchtungen des Ministers als chimärisch und reiste ab.

Großbritannien.

London, 7. Nov. [Bank und Polizei.] Die Voruntersuchung gegen die zur Haft gebrachten Fälscher englischer Banknoten ist zu einem Stadium geblieben, von welchem aus die ganze Prozedur sich größtentheils überblicken läßt. Sie wird sich schwerlich zu einem Erendenmale für die Umsticht der Bankbehörden verarbeiten lassen. Es hat viel Zeit, Geld und Scharfsinn gekostet, bis den englischen Banknoten der Credit verschafft wurde, daß eine Nachahmung derselben zu den allerhöchsten Dingen der Welt gehöre, und rühmend wurde zu verschiedenen Zeiten hervorgehoben, wie jeder derartige Versuch zu der allerhöchsten Entdeckung geführt habe. Wahr ist es auch, daß die talentvollsten Spitzbuben es noch nicht so weit gebracht haben, das eigenthümliche Notenpapier mit dem eigenthümlichen Wasserzeichen zu erzeugen, wenn sie auch sonst Plattenstich und Druck täuschend nachgeahmt hätten. Doch was half dies alles, wenn die Bank vergaß, daß ihr kostbares Papier an seinem Erzeugungsorte vor diebischen Händen sichergestellt werden mußte, daß die scharfsinnigste Controle in den Bank-Comptoirs vergebens sei, wenn erst die Diebe sich den Zutritt zu den Papier-Vorräthen verschafft hatten? Das ganze Unheil entstand dadurch, daß seit anderthalb Jahr die betreffende Papierfabrik bestohlen wurde; ohne daß der Abgang bemerkt worden wäre; und mag die Bank hundertmal versichern, der Schaden sei ein unbedeutender, die Schande bleibt doch eine große. Das Publikum hatte wunderbare Enthüllungen erwartet über nie da gewesene Combinationen

einer über die ganze Welt verbreitete, mit den außerordentlichsten Mitteln ausgestatteten Gaunerbande, über unterirdische Papierfabriken, verborgene Werkstätten, überirdischen Scharfsinn. Nichts von allem dem. Der Diebstahl geschah ganz einfach und leider unbemerkt. Im November 1860 war unter Anderen ein junger Burche, Henry Brown mit Namen, in der Portal'schen Papiermühle beschäftigt; das war der Erste, der auf Anstiften des Ehepaars Burnett den Versuch machte, einige Blätter Banknoten-Papier vom Trockenboden zu stehlen. Es gelang, und von da an stand er im Dienste seiner Verführer, welche mit anderen Gaunern im Bunde wenig Schwierigkeiten beim Drucke hatten, nachdem sie erst im Besitze des schwer nachzumachenden Papiers waren. Voriges Jahr verließ Brown die Portal'sche Fabrik, doch setzte ein anderer Arbeiter, Namens Brewer, der ihm auf die Schliche gekommen war, das Diebsgeschäft auf eigene Faust fort. Voller andert-halb Jahr währte es somit, bis der Betrug entdeckt wurde, und ob die Masse des gestohlenen Papiers zur Anfertigung von 2000 oder von 20,000 L. gefälschter Noten hinreichte, ist so ziemlich Nebenache. Die Thatsache steht einmal fest, daß die Controle der Bank anderthalb Jahr lang ein Loch hatte, und das Einzige, was ihr zu thun übrig blieb, um das Publikum nicht für alle Zeiten gründlich mißtrauisch zu machen, wäre allenfalls die Uebnahme der Verpflichtung, jede falsche Banknote, die ihrer eigenen Controle entschlüpfte, baar einzulösen. Fühlt sie sich sicher, so wagt sie dabei wenig, und die Befestigung ihres Credits wiegt das kleine Risiko zehnfach auf. — Lebhafter noch als gegen die Bank wird gegenwärtig gegen die Polizei gesprochen. Entweder sie ist lässiger oder — und das ist das Richtige — ist an Zahl zu gering geworden. Denn täglich mehren sich die Raubansfälle auf offener Straße. Wer eine Uhrkette des Abends zur Schau trägt, ist in Gefahr, niedergebühmet und beraubt zu werden, wie die französischen Cavaliere zu Zeiten von Mlle. La Scudery in Hofmann's reizender Novelle. Der Knäuel erregt das Stille, kann aber gelegentlich eben so gefährlich werden. Die Polizei war bis jetzt nicht im Stande, dem Unwesen gründlich zu steuern. Nach der einen oder der anderen Seite hin wird etwas geschehen müssen, denn so kann es nicht bleiben, und je kürzer die Tage werden, desto drohender wird die Gefahr.

[Vorsicht zu empfehlen.] Einem Privat-Berichte aus London entnehmen wir: Die Bank von England ist seit dem Diebstahle des Banknotenpapiers so ängstlich geworden, daß sie ihrer Filiale in West-End verboten hat, selbst Banknoten in Silber einzulösen, sondern dieselben alle der Hauptbank, Threadneedle-Street zur Einlösung zuzusenden. Auch dort läßt sie zuweilen ihr unbekannte Privatleute vor dem Eintausch ihren Namen auf die 5- oder 10-Pfund-Noten setzen, ein höchst unpraktisches Mandat, welches das Publikum nur befohrigt macht. Wer soll die Echtheit der Unterschriften erkennen, denn Papier und Text sind sicher echt, wenn es die Beamten der Bank selbst nicht vermögen. Es wird deutschen Bankiers anzuathen sein, vor dem Einwechseln von Banknoten, die das Ausland aussuchen werden, vorsichtig zu sein. Die Bank beschäftigt sich übrigens mit der Verfertigung neuen Bankpapiers.

E. C. London, 8. Nov. [Der Prinz von Wales und das „Staatssecretariat der Civilisation.“] Die Großjährigkeit des Prinzen von Wales, die morgen (den 9.) an seinem 21. Geburtstage beginnt, veranlaßt mehrere Blätter zu Gelegenheits-Artikeln. Am lehrwerthesten darunter dürfte der des „Spectator“ sein, dessen Hauptinhalt lautet:

Zwei Pforten sind noch übrig, auf deren jedem einen ein bedeutender Prinz von Wales beinahe unermesslich viel Gutes stiften könnte. Er könnte die Führung übernehmen in jenen socialen Fragen, die zu ihrer Lösung des Einflusses der Großen bedürfen, könnte den in England so lange ererbten Vorurtheilen eines „Staatssecretärs der Civilisation“ beseitigen. Eine Idee dieser Art hat allem Anscheine nach fortwährend dem umfassenden Geiste des Prinzen-Gemahls vorgeschwebt. Ein klarer und lebhafter, dabei von besagendem Enthusiasmus freier Geist, wie ihn der verstorbene Prinz besaß, ist nur Wenigen gegeben; aber eine viel geringere Begabung könnte, in der Stellung eines Prinzen von Wales, viel Größeres ausführen. Gegen den verstorbenen Prinzen, als einen „foreigner“, fiedte in dem insularen Gemüth der englischen Nation eine wahnfinnige Eifersucht, die ihn in seiner gemeinnützigen Wirksamkeit sehr behinderte. Der Gedanke, daß die Wissenschaft nicht (ausschließlich) Englisch, Deutsch oder Französisch sein kann, ist dem Briten noch nicht einleuchtend, und ein englischer Prinz könnte mit einer Achtung angehört werden, die wichtige sociale Folgen haben würde. Oder, wenn dieser Wirkungskreis zu großartig ist, so sieht ihm das ganze Feld der öffentlichen Bauten offen. England braucht einen baufähigen König, einen Mann, der die allgemeine Summe der Verbesserungsbestrebungen in irgend einen Kanal lenkt, den nicht die Laune oder das Geldinteresse vorgezeichnet hat.

Belgien.

Brüssel, 8. November. Das petersburger Cabinet hat, dem Vernehmen nach, ganz entschieden gegen die Erhebung des Erzherzogs Maximilian auf den griechischen Thron Protest erhoben. In Paris soll man erwarten haben, man würde diese Candidatur nur in dem (unwahrscheinlichen) Falle unterstützen, daß der Herzog von Leuchtenberg von den europäischen Mächten zurückgewiesen werden möchte. Im Grunde sei man in Petersburg und Paris einig. Auch in der amerikanischen Frage ist das Einverständnis ein so vollkommenes, daß die Vertreter der beiden Mächte in London identische Vorschläge zum Zwecke der Herbeiführung eines Waffenstillstandes gemacht haben. Man sagt

auf ihn ein, wie er des Abstoßenden Vieles fand. Ihr Lebenswandel war ein wilder, regelloser und, wie er sich sagen mußte, auch sittenloser und anstößiger, aber trotz dessen fand er in seinem Kopfe auch Gegenstände genug, welche sich auf die andere Seite gestellt. — Was Sara ihm gesagt über die Vorurtheile, über die Feigheit der Menschen, am Herkömmlichen fest zu kleben, an ihren Götzen zu hangen und heuchlerischen Götzenbildern mit eingepflanzten Götzen die Schicksale zu treiben, unter deren Knechtschaft sie entartet seien, hatte mehr Kraft über ihn gewonnen, als er sich zugehören wollte. — Er war jung und leuchtend. Sein Blut strömte warm, seine Phantasie war lebendig und sprang mit ihm über die trockenen Kanäle und sicheren Brücken des Lebens, auf welchen er bisher gewandelt, in den schäumenden Strom, der kein gewöhnliches Joch duldet. Je mehr er vor Zügellosigkeit zurücktrat und vor den Folgen im Voraus sich entsetzte, um so größer war sein heimliches Verlangen, das einen hohen Grad ungestörter Begier erreichte, wenn er an die seltsame Frau dachte, die den Mittelpunkt jenes Kreises bildete. Ein Weib wie Sara hatte er noch nie gesehen. Er verglich sie mit Johanna und erschrak vor dem Vergleich. Das bleiche, seine kranke Bild in dem goldenen Rahmen trat weit zurück vor der markigen hohen Gestalt Sara's, die in ihren dunkelgelben Locken Löwenartig gebietend und siegesgewiß auf ihre schwache Nebenbuhlerin blickte. — Aurel begriff es jetzt, wie Richard von einer solchen Frau gefesselt werden konnte, die ihren Fuß auf sein unbeständiges Herz setzte, und indem sie in Grundsätzen und Lebensanschauungen mit ihm übereinstimmte, durch Charakter und Geistesstärke so weit über ihm stand, daß er im Gefühle seiner Schwäche zur blinden Unterwerfung und Anbetung des höher gearteten Wesens herabfiel, ohne es zu ahnen.

Geplagt von seinen Vorstellungen wagte Aurel es nicht, weder das Haus der Präsidentin zu betreten, noch Richard und dessen Geliebte aufzusuchen. — Er scheute sich vor Johanna und fühlte ein inneres

Widerstreben, ihr ein Bekenntnis abzulegen. Er mißtraute dem, was er bisher für wahr gehalten, denn nachdem er Richard gehört, waren seine Empfindungen zerspalten. Es kam ihm Manches unnatürlich und widersinnig vor, was er bisher vertheidigte, und seine Unruhe wuchs, wenn er daran dachte, welche Rolle man ihm zugetheilt, und welche Verpflichtungen er geleistet habe. — Aber auch in das einfache Gartenhaus mochte er nicht wieder zurückkehren. Er sträubte sich gegen die heimlichen Einladungen seiner Gedanken so sehr er konnte, denn er empfand recht gut die Gefahr, welche darin lag. — Richard war im Besitze, Richard war im Genuße, damit war Alles gesagt, und Aurel erstarrte vor den Einflüsterungen seiner Eitelkeit, die ihn überschlugen, wie sehr er auch gegen sich selbst zürnte. — Er verglich sich mit Richard, und sein Selbstbewußtsein sagte ihm schmeichelnd, daß die Blüthe des Lebens früh von Jenem abgefallen sei, während sie bei ihm erst jetzt zur höchsten Kraft reife. Aurel hatte ihn beim Lichtglanze im Saale erst genau betrachten können, und er fand, daß die Frucht in der Treibhausluft stämmischer Leidenschaften überreif und welf geworden sei. Außerlich hielt sich seine Gestalt, wie sie war, doch es fehlte ihr das Zustromen frischer Lebenskräfte. Er war nicht mehr, was er einst gewesen, oder Aurel war selbst ein Anderer geworden. Sonst fühlte er sich demüthig vor dem schönen stolzen Nebenbuhler, jetzt sah er mit verächtlicher Kritik auf ihn herab und lächelte über die Nebenrolle, welche Richard in Sara's Kreise übernehmen mußte.

Am dritten Tage erhielt er eine Einladung zu Frau von Corbin, und er traf alle Vorsicht, um wo möglich jede vertraute Verührung mit Johanna zu vermeiden. — So spät wie möglich erschien er bei dem Diner, damit die Gesellschaft vollständig sei, und als er den Baron Plettenberg an Johanna's Seite sah, der wie ihr Schatten sie begleitete, fand er sich erleichtert und nahm nun erst mit heiterer Unbefangenheit seinen Platz zwischen Mutter und Tochter ein. Gesprächig, doch bescheiden und mit dem richtigsten Takte ließ er seine gesellschaft-

lichen Gaben glänzen, die vielleicht heute zum erstenmale bei ihm zum vollen Durchbruche kamen. Die Sicherheit, welche einst der Geheimrath ihm prophezeit hatte, schien über ihn gekommen zu sein, oder der Abend im Gartenhause hatte Wunder an ihm gethan. Von dem schüchternen jungen Manne aus der Provinz war keine Spur mehr vorhanden, und Aller Augen ruhten wohlgefällig auf dem blühenden schönen Fremden. Die Damen flüsterten und fragten, der reiche Erbe gab Aurel einen neuen, gewiß noch höhern Reiz, und bedenklich prüfende Blicke richteten sich auf die Tochter der Präsidentin, welche in der Mitte zweier Anbeter saß, die, wie nicht zu zweifeln, einen Wettkampf um diesen edlen Siegespreis begonnen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

[Bernburg.] „Der Minister v. Schöell hat seinen Lieblingshund im Schloßgarten zu Bernburg begraben und ihm auf den Leichenstein die Inschrift setzen lassen: „Hier ruhet Menne, gestorben den 23. Mai 1853.“ Die Bernburger verlangen jetzt Entfernung dieses lächerlichen Leichensteins! O die rauhen Herzen! Sie vergessen, daß Menne der einzig treue Freund war, den sich der Hr. Minister erworben, der einzige, der sich von ihm trennen und stoßen ließ, der einzige, der ihm freiwillig folgte, seine Schritte kannte und auf alle seine Launen dreist war. — Ob der Hr. Minister einst neben diesem einzigen Freunde zu ruhen wünscht — wer kann das wissen? Daß aber Menne zur Ehre eines Grabes im herzoglichen Schloßgarten gelangen konnte — Da liegt der Hund begraben!“

Arnold Ruge veröffentlicht von London aus in der „N. Fr. Z.“ einen Aufsatz, in welchem er nachweist, daß das merkwürdige Buch „Leben und Wirken Sr. Majestät Wilhelm des Vierten, Königs von Preußen. Erster Theil. Leben und Trinitätsrede Sr. Majestät mit allerhöchster deren Wohlthat, von Professor Otto, Leipzig 1855 und Ludwig Herbig, Stuttgart. Karl Geydel“, an dessen Herausgabe sich auch die Partei des Königs durch eine namhafte Subscription theilhaftig habe, von dem nunmehr verstorbenen Heinrich Simon angeregt und von Ludwig Simon so meisterhaft im Style der „Kreuzzeitung“ ausgeführt worden sei, daß alle die Namen der Unterzeichner und Beförderer „mit Gott für König und Vaterland“ dem eierne Kreuze folgten, welches aus dem Titel glänzt, „ihnen selbst zur Warnung, Anderen zum Beispiel.“

mir aus wohlunterrichteter Quelle, daß England nur halb abgelehnt habe. Frankreich und Rußland wollen im Nothfalle allein auf Durchsetzung einer Waffenruhe hinarbeiten. Nächsten Freitag wird die amerikanische wie die griechische Frage unter dem Vorhange des Kaisers in Compiegne zur Verhandlung kommen. Die Berichte des Herrn Mercier lauten dahin, daß der Moment ein sehr gut gewählter wäre, und er halte das Cabinet von Washington für bereits müde genug.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Novbr. [Die Reichstafel] fand gestern Mittag im Rittersaale der Christiansburg statt. Die beiden Vornamen der Thinge saßen dem Könige zur Rechten und zur Linken, die Vice-Vornamen gegenüber; auch Prinz Frederik war zugegen. Der Präsident des Landthings, Herr M. P. Bruun, brachte das Hoch auf den König aus. Er hoffte, daß Se. Majestät die von außen drohenden Gefahren abwenden oder besiegen würde. Den inneren Zustand bezeichnete er als glücklich. Der König antwortete: „Meine Freunde, meine wahren Freunde! Ich danke Euch für das gebrachte Hoch! Habt Dank für die vielen guten Wünsche. Ich habe sie mir genau gemerkt und baue darauf, daß mein treues, ehrliches, liebevolles dänisches Volk mir beistehen werde (ja! ja!) in meinen Bestrebungen, mein ganzes Reich zusammen zu halten. Wenn es Gottes Wille sein sollte, daß ich genöthigt würde, das Schwert zu ziehen, so vertraue ich darauf, daß Ihr Euch um mich scharen werdet (ja! ja!). Ich danke Euch und trinke auf das Wohl des dänischen Reichstages, er lebe hoch!“ — Nach der Tafel wurde der Abgeordnete Puggard, der sich bekanntlich bei Eröffnung des Reichstages stark ministeriell und im eiderdänischen Sinne aussprach, zum Statthalter ernannt.

Rußland.

Warschau, 9. Nov. [Organisation der Polizei. — Der Staatsrath. — Militär.] Der Ihnen gemeldete Mordanschlag (s. gestr. Mittagsbl.) ist nur ein weiterer Beleg von der Unzulänglichkeit unserer so kostspieligen Polizei. Eine Polizei, welche der Stadt ca. 400,000 Rubel jährlich kostet, und aus einem Corps von 1600 Personen bloß für den Strahldienst besteht, da die Sanitätspolizei, sowie die des inneren Dienstes besondere Rubriken ausmachen, eine solche Polizei müßte nicht immer gerade da abwesend sein, wo man Menschen auf offener Straße mordet. Diese Organisation der Polizei ist eine der Ueberlieferungen der Wirtshauskryzjanowskis und Pilsudskis. Diese Herren nämlich, die den Kriegeszustand dazu anwendeten, ruhige Bürger zu quälen, sahen in den wenigen guten und redlichen Individuen, die unter den Polizisten sich fanden, und welche die Ausführung solcher Quälereien nur mit Widerstreben betreiben konnten, ein Hinderniß für ihr System und entfernten sie vom Dienste, die Handhabung der Polizei einem rohen und bösen Gesindel überlassend, das in keiner Beziehung zuverlässig sein kann. — Offenlich ist das Gerücht, daß die jetzige Regierung mit einer Reorganisation der Polizei beschäftigt ist, kein bloßes Gerücht, und wir dürfen glauben, daß die Männer, die jetzt das Heft in Händen haben, eine Polizei bilden werden, die sich mit den Polizeibehörden anderer europäischen Staaten messen können. — Vom Staatsrath habe ich Ihnen zu melden, daß General Lewinski, den Antrag auf Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle gestellt hat. Der Großfürst frug hierüber in Petersburg an, wo man die Zustimmung nicht geradezu verweigerte, aber jaghaft die Sache dem Großfürsten überließ. Im Staatsrath ist der Antrag nicht zur Erörterung gekommen, dagegen hat der „Dzien. Powstachny“ damit angefangen, vorjährige Protokolle zu veröffentlichen. Die diesjährigen Sitzungen des Staatsraths gehen bald zu Ende, und noch ist das Preßgesetz nicht vorgelegt worden, es scheint also, daß dieses in der gegenwärtigen Sitzungsperiode nicht mehr vorkommen wird, und wir werden uns also wieder Monate lang mit der leidigen Censur behelfen müssen. — Von einigen Plätzen, wo Militär bivouakirte, ist solches entfernt worden, so z. B. vom Bankplatz und vom Krasyński-Platz, dagegen hat der sächsische Platz und der von Malewski, feste hölzerne Kasernen bekommen zum Winterquartier für das Militär, das seit dem Kriegszustand hier lagert.

Griechenland.

Der in Triest angekommenen Lloyd-Dampfer „Gräfin Charlotte“, hat der „Dsd. Post“ endlich direkte Briefe aus Athen gebracht. Ueber die Lage, welche durch die Oktoberrevolution in Griechenland geschaffen worden, wird geschrieben:

Athen, 1. November. Die Gemüther haben sich etwas beruhigt und den unermüdlichen Anstrengungen der Regierung und der Miliz gelingt es, die äußere Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Gegen die politischen Parteien ist dies nicht schwer, weil ja Alles jetzt nur provisorisch ist und jede Partei, jeder Ehrgeiz in der Nationalversammlung zu triumphiren hofft. Mit welcher Spannung man daher dem 18. November entgegenfiehet, können Sie sich leicht denken. Bis dahin sind auch die Witterungen der Freiheit vorüber. Die königliche Partei, oder wenigstens die, die bis zum letzten Augenblicke als solche galt, verhält sich natürlich ängstlich passiv, ist doch der König fort und kein Anzeichen vorhanden, daß irgend eine Macht für ihn in die Schranken treten werde. Es wäre einem tüchtigen energischen General nicht schwer in den Provinzen eine Schilderhebung zu Gunsten des Königs zu unternehmen, aber zu welchem Zwecke? Ein unfruchtbarer Bürgerkrieg ist immer ein schreckliches Ding, und für den König handelt es sich ja nicht, einen angestammten Thron zu behaupten. Man machte hier in den ersten Tagen einen so kurzen Prozeß mit Jenen, die irgend einen Act der Loyalität versuchten, daß sich Jeder wohl hütet, sich in irgend einer Weise zu compromittiren. Das Militär ist noch immer unabhängig und nicht zur Ordnung zu bringen, und von diesen aus sind auch die ersten Gefahren zu besorgen. Es hat sich jedoch schwer in die Bande der Disziplin gefügt und ist andererseits doch auf die Autorität eifersüchtig, welche die Miliz sich anmaßt. Dies wird gewiß zu Conflicten führen. Hätte der König nach dem Falle von Nauplia mehr Energie entwickelt, die treuen Offiziere ausgezeichnet und die unloyalen gestraft, es wäre vielleicht nicht so weit gekommen; allein der Thron von Griechenland wird immer nur auf Sand gebaut sein. Es sind noch immer dieselben Athener, die den Aristides vertrieben, aber noch hundertmal schlimmer. Die große Idee wird gewiß bald aufstehen, wenn die Nationalversammlung beisammen ist. Die Worte hatte Recht, als sie gegen die Promulgation des Nationalgardegesetzes Einsprache that. Das ganze Geseh war nur, um eine Armee für die große Idee zu gründen. Was braucht Griechenland, das gegen jeden Angriff durch die Großmächte geschützt ist und nicht offen vorliegen darf, das nur eine Armee von 8000 Mann hat, die der Regierung so schlecht dient und die erste bei jeder Revolte ist, eine Nationalgarde von 100,000 Mann? Doch nicht, um die Constitution gegen die Armee zu schützen? Von einem anderen Correspondenten erhält die „Dsd. Post“ folgendes Schreiben:

Athen, 2. November.

General Grivas tritt in der Provinz Rumelien ganz als Dictator auf, und erhält aus eigener Machtvollkommenheit Majors- und Hauptmannspatente. In Navarino öffnen die Soldaten die Gefängnisse und gingen mit der Bataillonstafel durch; wahrscheinlich bilden sie in den Gebirgen Räuberbanden. — Die Kasernen in Patras, Korinth und Kalamata wurden durch die jetzige Regierung gerettet. Trotz dieser und anderen in den königlichen Kasernen zu Athen vorgefundenen Geldern, sowie mit 100,000 Drachmen, welche die Kaufleute von Syra, als Hülfshände an die frühere Regierung, sich beeilten, der neuen provisorischen sofort zu zahlen, sieht sich diese doch aus Geldmangel gezwungen, sämtlichen Beamten ein Viertel der Gage abzuschießen. — In Athen selbst sind fast sämtliche Truppen desertirt; bei der Cavallerie befindet sich kaum die nöthige Mannschaft, um die Pferde zu pugen und zu füttern. Die Artillerie-Offiziere benötigen sämtliche Pferde des königlichen Marstalles. Die früheren Minister Bodly (ein Wiener), Kolotronis, Spiro, Mylio und Bozaris sind mit mehreren angesehenen Familien aus Athen geflohen. — Hier halten 500 Studenten, unter Führung der Professoren, einigermaßen die Ordnung aufrecht. — Bei Schluß meines Briefes sollten eben die unter Siegel befindlichen königlichen Effecten der

baierischen Gesandtschaft übergeben werden, mit Ausnahme der Correspondenzen, welche man konfiszierte.

Mexiko.

New-York, 27. Oct. Abends. Der conföderirte General Wise rückt mit 20,000 Mann vor, um Yorktown anzugreifen. Die Conföderirten haben Calveston in Texas geräumt. Die Föderalisten haben seitdem die Stadt besetzt; eben so Sabine Pass in Texas. Die Conföderirten haben das Tennessee-See, der Insel Nr. 10 gegenüber, inne. General Beauregard berichtet amtlich, daß Abolitionisten Boatslugs und Yachtslugs an der Charleston-Eisenbahn angegriffen haben, aber zu ihren Kanonenbooten, 13 an Zahl, nebst Transportschiffen, zurückgegriffen wurden. General Pleasantons Kavallerie und Burnides Corps sind über den Potomac gegangen und bewegen sich gegen Leesburg. Bei den Wahlen in Pennsylvania haben die Demokraten mit einer Majorität von 3500 und in Ohio mit 8000 gesiegt.

28. Abends. M. Clellan hat sein Hauptquartier in Virginien aufgeschlagen. In seinem amtlichen Bericht über die Schlacht von Perryville rühmt sich General Bragg, daß er die Föderalisten 2 Meilen weit jagte, und ihnen 8 Stück Geschütz abnahm. Die Nacht hemmte die Verfolgung. Bragg nahm aus Kentucky 4000 Wagen mit Lebensmitteln fort. — Die Conföderirten-General Price und Pillow stehen am Hatchiefluß und marschiren mit 70,000 Mann gegen Bolivar. Bei Waverley in Tennessee wurde eine kleine Conföderirten-Truppe geschlagen. Die Conföderirten sollen Winchester geräumt haben und gegen Staunton in Virginien marschiren. Burnides rückt gegen Winchester vor. 1000 Mann conföder. Kavallerie haben die Memphis-Charleston-Bahn, 9 Meilen von Memphis, besetzt. Man hält sie für den Vorhieb der Conföderirten, die Memphis angreifen wollen. Auf halbamtlichen Wege wird angezeigt, daß die föderalistische Schuld bis jetzt unter 660 Millionen Doll. beträgt, und daß die ausstehenden Forderungen an die Regierung nicht über 20 Millionen Doll. machen. Nach der Behauptung südlicher Blätter haben die Föderalisten sich geweigert, Ausländer auf Parlamentair-Booten aus dem Süden abreisen zu lassen. — (Gestern als Telegramm gebracht.)

Der new-yorker „Times“-Correspondent schreibt unter Anderem vom 24. v. M.: Die Angriffe gegen General McClellan werden mit jedem Tage heftiger. Seine abolitionistischen Gegner behaupten, er habe die Armee der Conföderirten bei Antietam absichtlich entschlüpfen lassen, wogegen seine Nebenbuhler unter den Offizieren versichern, es habe ihm nicht an Willen, wohl aber an Talent dazu gefehlt. So wird von den entgegengesetzten Parteien auf seine Absetzung gedrungen. In vorderster Reihe gegen ihn stehen die Abolitionisten, und es ist kaum abzusehen, wie der Präsident, der diesen schon so viel zu Liebe gethan hat, wird widerstehen können. Es bleibt ihm die Wahl, den General zu opfern, oder Mr. Stanton und Mr. Chase aus dem Cabinet zu entfernen. Am Ende hängt die Entscheidung weniger von ihm als von Mr. Seward ab, und dieser soll, wie verlautet, neuester Zeit conservativer und für McClellan gestimmt sein. Gestern war in Washington das Gerücht verbreitet gewesen, er sowohl wie McClellan würden sich von der Bühne zurückziehen, heute wird diesem Gerüchte widersprochen; doch glaubt man allgemein, daß die Abolitionisten im Kabinete des Präsidenten die Oberhand behalten werden, und daß in Folge dessen die Tage McClellan's gezählt seien, er müßte denn in den nächsten Tagen eine Schlacht gewinnen. Als sein mutmaßlicher Nachfolger wird General Moore genannt — von den Soldaten „fighting Joe“ genannt — ein Abolitionist und ein tapferer Mann, doch ein wenig Aufschneider und deshalb nicht so verlässlich, als zu wünschen wäre. McClellan's Bedenken, die Offensive zu ergreifen, scheint durch die Lage des Heeres wohl gerechtfertigt zu sein.

Mitten unter allem diesem Parteihader ist nur das Eine erfreulich, daß, nach dem Ausfalle der neuesten lokalen Wahlen zu schließen, die extreme Kriegspartei an Einfluß verloren hat und eine starke Reaction gegen Abolitionismus, Föderalismus, Centralismus und absolutistische Gewaltstritte aller Art einzutreten begonnen hat. Die Ausfühler der demokratischen Partei haben sich bedeutend gehoben, und die Lokalwahlen werden für die Parteibildung im nächsten Congress den Ausschlag geben.

Eine new-yorker Correspondenz im „Daily-News“ vom 25. v. M. ist so ziemlich im entgegengesetzten Tone gehalten. In ihr findet sich nicht die geringste Besorgnis von einem Erlahmen der Kampfeslust, vor einem Uebergewicht der demokratischen Partei. Vielmehr versichert der Berichterstatter, daß die Lincoln'sche Emancipations-Proclamation den Süden mit Angst erfülle. Schon das Bewußtsein, daß der Neger von der Existenz dieser Proclamation Kenntniß erhalten habe, verursache dem Sklavenbesitzer unruhige Nächte, und mancher Schwarze sei erschossen worden, lediglich weil er im Besitze des verpönten Altkleidet betroffen wurde. Seitdem werden die Schwarzen von der Armee möglichst ferne gehalten. Denn wo sich ihnen immer eine Gelegenheit zum Davonlaufen darbietet, kann man sicher sein, daß sie bereitwillig von ihr Gebrauch machen.

Provinzial-Beitrag.

J. Breslau, 10. Nov. [Festmahl zu Ehren der Abgeordneten für den Breslau-neumarkter Wahlkreis.] Wenn wir auch keinen Augenblick darüber in Zweifel waren, daß die Wählerchaft des Breslau-neumarkter Kreises mit lebhafter Anerkennung, mit freudigem Dank auf das Wirken ihrer Abgeordneten, des Kreisgerichtsdirectors Wächler und des Freiherrn von der Gablenz, blickt und mit voller Ueberzeugung sich ihnen verbunden weiß: Die heutige Festversammlung hat uns doch überrascht, überrascht nach der Zahl der Männer, die sich überhaupt zu derselben eingefunden, wie hinsichtlich des vorwiegenden Elementes der Rusticalen, welches dabei keine Vertretung fand. An 500 Festgenossen, zum Theil weit hergekommen aus den entferntesten Grenzen des Wahlkreises, sie waren eine ungewöhnliche Adresse an die Abgeordneten derselben, an das ganze Abgeordnetenhaus, zusammengebracht durch das gereifte politische Bewußtsein der überwiegend ländlichen Wählerchaft des Kreises, welches in schlichter, herzlicher Weise sich heute geltend machte und indem es die Männer seiner Wahl ehrte, sich selbst ein Ehrenbeispiel, einen erhabenen, lange nachwirkenden Segen, schuf.

Die Reihe der Toaste eröffnete der von dem Vorsitzenden des Festcomité's, Lieutenant Mündner, auf Se. Majestät den König ausgebrachte. Mit Freuden, bemerkte der Redner, ergreife er das Wort, um in einer so zahlreichen Versammlung guter, besonnener Patrioten den ersten Toast auf den geliebten Monarchen auszubringen. Die Person Sr. Majestät steht uns über den Parteien. Wir halten fest an ihm, dem höchsten Leiter der Geschichte des Vaterlandes, an ihm, der wiederholt erklärt, er halte fest an der Verfassung, an dem Programm von 1858. Das Vertrauen auf diese königlichen Worte lebt in unserem Wahlkreise fort. Darum ein donnerndes Hoch unserem verfassungstreuen Könige Wilhelm I.! An den Jubelruf schloß sich der Gesang eines von Staats gedichteten Festliedes, worauf Rector Jörn den Toast auf die beiden Abgeordneten einleitete, nachdem er zunächst eine von mehr als 120 Wahlmännern und Urwählern des Kreises an dieselben gerichtete Adresse vorgetragen. Bei einer der Vorverhandlungen für die letzte Wahl bei der Wunsch ausgesprochen worden, neben Wächler einen Fortschrittsmann als Candidaten aufzustellen. Die Mehrheit der Wählerchaft habe sich dagegen erklärt; es wurde hervorgehoben, man solle und wolle keine Demonstration machen; man wolle einen constitutionellen Abgeordneten. Wir sind jetzt in der glücklichen Lage, bei künftigen Wahlen nicht mehr darüber rechten zu dürfen, ob ein Fortschrittsmann, ob ein Verfassungstreuer zu wählen. Unsere beiden Abgeordneten sind, wie Alle, welche die Rechte des Volkes wahrhaft vertheidigt, nicht zurückgedrängt vor den Consequenzen, sie haben treu ihre Versprechungen erfüllt. Und darum sind wir und darum ist das ganze preussische Volk, trotz der traurigen Zustände unserer Zeit, glücklich, weil wir Männer zu Vertretern haben, die wissen und fühlen, was sie als Vertreter des Volkes zu thun haben. Darum: Hoch leben unsere beiden Abgeordneten!

Hierauf ergriff Director Wächler das Wort. Unlängst in die Heimath zurückgekehrt, sei er von dem Wahlkreise vielfach freundlich begrüßt und bei den Festlichkeiten für die Abgeordneten Breslaus auf die herzlichste Weise mit geehrt worden. In der heutigen Versammlung sei eine neue Ehrenbezeugung den Abgeordneten des Breslau-neumarkter Wahlkreises geboten. Durch die eben gehörte Ansprache, durch die überreichte Adresse empfinden

wir, ohne die Fähigkeit zu besitzen, es Ihnen in würdiger Weise sagen zu können, was wir an Ihnen haben. Mit Genugthuung, mit besonderer Freude ist es uns klar, daß Sie sich in wesentlicher Uebereinstimmung mit uns befanden, daß auch bei Ihnen das Wirken des Abgeordnetenhauses die Anerkennung findet, welche das Volk über Preussens Grenzen hinaus vollt. Diese Zeichen des Vertrauens, der Anerkennung, der Uebereinstimmung, sie gewähren den Abgeordneten Trost, Verabigung beim Hinblick auf die vergangenen, Muth und Erfristung für die kommenden Tage, wenn sie wieder zur Ausübung ihrer Pflicht berufen werden. — Empfangen Sie unseren tiefgefühltesten, wärmsten Dank. Wir werden dieses Ehrentages stets eingedenk sein!

Die Zeit, m. H., ist ernst. Mit Besorgnis blickt jeder Patriot in die Zukunft. Wenn der Wunsch geübt worden, von Ihren Abgeordneten eine besondere Berichterstattung zu empfangen, so setzen wir doch voraus, daß der Wahlkörper den politischen Ereignissen derart gefolgt, daß von einer solchen Berichterstattung Abstand genommen werden könne. Einiges jedoch drängt es mich vor Ihnen zu besprechen, zwei eigenthümliche, von großen Folgen begleitete Ereignisse im Abgeordnetenhaus. Das Eine: der französisch-deutsche Handelsvertrag. Das Abgeordnetenhaus hat ihn mit einer großen Einmüthigkeit angenommen; es erblickte in ihm ein vortheilhaftes Friedenswerk und fand sich dabei in Uebereinstimmung mit der Regierung. Was aber ist daraus geworden? Ein Janfapel nach außen, ein trauriges Beispiel deutscher Einigkeit, soweit sie durch die deutschen Regierungen repräsentirt wird. (Beifall.) Auf der andern Seite ist ein zweiter Janfapel erwachsen; der geht aber nicht nach außen, sondern nach innen, er betrifft uns selbst: Die Militärfrage. Hinsichtlich derselben ist keine Uebereinstimmung mit der Regierung erzielt worden. Man mag denken über die Militärorganisation, wie man will — alle diese Fragen vom volkswirtschaftlichen und politischen Standpunkte treten zurück, weil aus diesem Streit die brennendste der Fragen erwachsen, die Militärfrage zu einer Verfassungsfrage geworden. — In dieser Krisis stehen wir noch; sie macht die Zeit zu einer ernsten; aber auch in ihr muß der wahre Patriot, der es redlich mit dem Vaterlande, treu mit dem König und der Verfassung meint, den Muth nicht verlieren. Die Krisis mußte kommen, der Widerstreit muß zum Austrage kommen, und er wird es, wie ich hoffe, zum Besten des Volkes.

Wo man hinsieht, erhebt die Reaction ihr Haupt. Sie spricht es aus: Es ist ein Wendepunkt eingetreten; er muß wahrgenommen werden; die Zeit ist gekommen, die Revolution zu schließen! Wo, frage ich, ist Revolution? Wie kann von einem Schließen derselben die Rede sein? Wir verlangen nichts, als daß nach der Verfassung regiert werde, daß das Geseh nach der Verfassung geregelt werde. (Beifall.) Wir, einem Wächter des Gesetzes, würde es übel anstehen, Hoffnungen zu erwecken, welche auf einen Umsturz der gesetzlichen Ordnung abzielen. (Beifall.) Der Staatsbürger sitzt sich gern in alles Gefährliche und wo es nicht im Einklange mit seinen Bedürfnissen, da giebt er seine Bedenken auf gelegentlichem Wege zu erkennen. Auch das Abgeordnetenhaus hat der Militärfrage gegenüber streng den gesetzlichen Standpunkt innegehalten. Wenn aber aus den Beschlüssen derselben eine Verfassungsfrage hergeleitet wird, dann ist es Pflicht jedes Staatsbürgers, mitzuwirken, daß die Verfassung nicht gebeugt werde.

Wir sind nicht im Stande, die Wege anzudeuten, auf welchen die gesetzliche Ordnung wieder hergestellt werden, Verbesserung, Friedensschluß herbeigeführt werden soll; Jeder von uns wünscht aber diesen Frieden, wünscht ihn — freilich ohne Beugung des Rechtes der Landesvertretung! und er wird, er muß kommen. Wäre er selbst noch fern, so kann uns das nicht abhalten, in den Schranken des Gesetzes zu beharren und durch festes, einmüthiges, besonnenes, loyales Verfahren die Verfassungsfrage zum Austrag bringen zu helfen!

So schäme, wie von mancher Seite es angedeutet wird, ist die Sachlage aber denn doch nicht. Bedenken Sie, m. H., die Verfassung besteht nicht in Kraft; über sie hinweg führt nur ein Weg: der, daß geschworne Eide nicht mehr gehalten werden. (Beifall.) Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, was das bedeute, einen Eid nicht halten. In unserem Volke lebt die Heiligkeit geschwornen Eide; es hat von seinen Altvordern her als heiliges Verbot die Verpflichtung übernommen, den geleisteten Eid zu halten! (Beifall.) Lassen Sie darum die Reaction arbeiten: Ein Schur wird Rettung geben in der letzten Stunde, und ein verfassungstreues Volk wird sein verfassungsmäßiges Recht vertreten, und diese Vertretung, sollte ich meinen, muß Einmüthigkeit machen auch an höchster Stelle. (Beifall.)

Hat nichts Gutes sonst erzielt werden können, so ist doch das Gute erreicht, daß es jetzt keinen Principienstreit der liberalen Parteien mehr giebt, daß die persönlichen Fragen in den Hintergrund gewiesen; daß in treuer Einigkeit das Volk zusammensteht und in seinem gesetzlichen Handeln die sicherste Gewähr erlangt, auf den Erfolg seiner Gefinnung rechnen zu können. Ein Hoch darum den verfassungstreuen Urwählern und Wahlmännern unseres Wahlkreises; ein Hoch dem ganzen verfassungstreuen Volke! (Lebhafte Beifall.)

Der Gesang eines Festliedes von Dr. Meyer schloß sich an diesen Toast. Freiherr v. d. Gablenz schloß sich dem vom Vordrner ausgesprochenen Danke an; vindicirt sich und seiner Wirksamkeit im Abgeordnetenhaus nur den Antheil einer Null am rechten Orte und legt dann Protest dagegen ein, daß die besannten Deputationen an unsern vielgeliebten König besapfen, sie seien Ausbrud der wahren Stimme des Volkes, sie seien die eigentlichen Volksvertreter. Diese Unwahrheit ist eben so banalgründlich, wie die andere, daß das Abgeordnetenhaus durch seine Beschlüsse die Mehrheit Preussens irgendwie erschüttert habe. Die Militärorganisationsfrage ist ja gar nicht zur Erörterung gekommen. Man möge diesen Unterschied recht prägnant hervortreten lassen, daß nicht die Militärorganisation gestrichen wurde, sondern der Fortbestand ungezügelter Verwendung von Geldern. Wir wollen die Militärorganisation, wir wollen die gesetzliche Ordnung der Armee und der Landwehr. Dieser gesetzlich geordneten Armee und der Landwehr unser Hoch! (Lebhafte Beifall, wie er mehrfach während der Rede schon sich kundete.)

Dem Gesange eines dritten Festliedes, gedichtet von Dr. Großer, folgte ein Toast von Oberamtmann Dyhrenfurth: Wir sehen Männer unter uns, deren Namen mit mächtigem Griffel in die Geschichte unseres Verfassungslebens eingetragen. Unter ihnen den Veteranen der verfassungstreuen Breslauer, den Repräsentanten von Handelsrecht und Bürgerrechte, der die Lehre begriffen und verbreitet, daß die Verfassung das Licht sei, unter dessen Schimmer allein Handel und Verkehr gedeihen können. Wir sind stolz auf die Gegenwart zweier hervorragender Mitglieder des Landtages, welche vereint mit unseren Vertretern eingestanden sind für die Verfassung. Wir haben ferner den Vorsitzenden des Nationalvereins, dieses lieben Nationalkindes, über dessen Wiege Tausende von Vätern aus allen Gauen Deutschlands sich die Hände reichen. Zuletzt nicht am wenigsten danken wir den Vertretern der Presse; sie sind die Hebel des Volksbewußtseins; ihre Sendboten durch Stadt und Land haben die Kraft des Volkes gestählt und die Einheit herbeigeführt, welche heut die getreue Opposition Sr. Majestät Regierung aus den Kreisen Breslau und Neumarkt hier verbündet. Ein Hoch unseren lieben Ehrengästen!

Jurist Rath Simon nahm für die Geseierten das Wort. „Männermuth und Mannereinheit, ohne Mafel treu bewahrt“, diese kaum verklangenen Gesehsworte sind es, welche Ausdruck geben der That, die im bald abgelaufenen Jahre geübt, in der alle Parteien geeinigt. Dieser Männermuth, diese Mannereinheit sind hinausgegangen in die ganze civilisirte Welt. Die Augen Europa's, die Presse Europa's blickt auf uns. Lassen Sie uns dem Vertrauen entsprechen, das in uns gesetzt wird, lassen Sie uns den Schwur erneuen, nicht mit Wort und Herz allein, sondern mit der That unsere Einheit zu betätigen. Darauf unser Hoch! (Rauschender Beifall.)

Gutsbefiger Havené brachte dem Abgeordnetenhaus und dessen würdigen Präsidenten ein lebhaft erwideretes Hoch. Die telegraphische Meldung hiervon wurde dem Präsidenten Grabow sofort zugestellt. Die um 8 Uhr 49 Minuten hier eingegangene Antwort lautet: „Breslau-Neumarkter Wahlmännern und Urwählern herzlichsten Dank für den Festgruß! Hoch den lieben Collegen. Grabow.“ — Färbereimeister Dietrich forderte zu einer Sammlung für den Nationalfonds auf. (Der Ertrag belief sich, wie später mitgetheilt wurde, auf 150 Thlr. 10 Sgr.)

Ein Festlied Dr. Meyer's zu „Schiller's Geburtstag“, dessen Gesang hierauf folgte, gab Dr. Stein Veranlassung, dem allgemeinen Wunsche der Versammlung: Er möge reden! zu entsprechen und seinerseits dem Wunsch: Schiller's Geist möge immerdar das deutsche Volk beselen! in bereiter Weise einen Ausdruck zu geben. Er stimme den Rednern bei, welche darauf hingewiesen, daß die Verfassungsfrage uns, ja ganz Deutschland bemege; die Militärfrage aber sei es gewesen, welche in diese Krise hineingeführt. Er wolle einer anderen Armee, einer Armee bleierner Soldaten gedenken. Sie hat kein Budget; sie fordert keine Erhöhung des Etats; sie kann also auch keine Verfassungsfrage herbeiführen. Die ganze Armee ist nur 25 Mann stark, sie hat keinen Kriegsminister, keinen Director des Cadettencorps, auch keinen Hauptmann von Besser, sie graudenger Vorfälle; er meine mit Einem Worte die 25 Lettern der Presse. Etwas aber hat diese Armee mit der wirklichen

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

gemeinsam; sie hat auch einen obersten Kriegsherrn — es ist der menschliche Geist, welcher uns aus dieser Verfassungslücke hinausführen wird. Haben Sie die Bedeutung der Presse anerkannt, so ist doch diese nicht, so wird sie nur die Politik der freien Hand treiben, nichts mehr erreichen, als das Ministerium Bismarck, wenn sie nicht die Ideen des Volkes auspricht. — Um den Abgeordneten Muth einzusprechen, hieß es früher: Voran, wir — das Volk — stehen hinter Euch! Damit ist nichts gesagt. Wir müssen vorantreten. Dazu ist eine Eigenschaft notwendig: bürgerlicher Muth. Der heutige Festtag gemahnt an einen der würdigsten Vertreter dieses bürgerlichen Muthes, an einen der edelsten Vertreter der — schlechten Presse. Möge das preussische, das deutsche Volk immer von Schiller's Geist befeuert sein, dann wird es siegreich hervorgehen aus dem Verfassungskampfe!

Zuletzt brachte hierauf unter Hinweis auf die Kraft des sittlichen Geistes in der Weltordnung der Zukunft Preußens und Deutschlands ein Hoch; Wähler verlas folgende aus Neumarkt eingegangene telegraphische Depesche:

Mögen die Abgeordneten recht lange leben,
Um der Verfassung den richtigen Ausbau zu geben,
Dem König ein liberales Ministerium zu erstreben
Und uns zum einigen Deutschland zu erheben!

Eine bunte Reihe von Loosen folgte. So von Prisenmuth auf die Vorläufer; von Dietrich auf Rauten, Rauten, Rauten und den Schülern von Düren; von Starost auf die Neumarkter zc. Professor Noepell brachte folgenden Trinkspruch aus: Die Verfassung kann ihre Segnungen nur dem Lande geben, wenn das Land frei von fremder Herrschaft. Ich will Sie daher erinnern an eine Zeit, wo das Land nicht frei war von fremder Herrschaft. Der 10. November hat uns nicht nur einen Luther, einen Schiller, er hat uns auch einen Schornkopf geboren. Ohne diesen, der nicht ein geborner Preusse, sondern dieses Juchte, würde es heut keine Verfassung in Preußen geben. Er hat uns die Freiheit vom Franzosenjoch errungen (Bravo), er hat uns die Landwehr geschaffen (Bravo). In einer Zeit, in der wir kämpfen für die Weibehaltung der Landwehr in dem Sinne, daß sie die Reservearmee sei, schien es an der Zeit, ein silbes Glas zu trinken zum Gedächtniß des Mannes, der die Geschichte Preußens auf dem Herzen getragen und gestorben an den Wunden für die Freiheit Deutschlands. Erinnern wir uns der Mienen des Mannes, der frei von allem Glanz und Ehrgeiz bloß das Wohl des Vaterlandes im Herzen trug. Er und das Vaterland hoch!

Dr. Elser gedachte der geschiedenen Dorfschulzen und brachte allen denen, die wie der Dürger sich betätigt, ein Hoch.

Manch zündend Wort ist sonst wohl noch erklingen; durch dunkele Abend-schatten mancher helle Strahl gedrungen; es stand auch hier in Treu zusammen wieder, ein einig Volk der deutschen Brüder. Und kommt die Zeit, sie machen's sicher wahr, daß keine Noth sie trennt, nicht die Gefahr!

Breslau, 11. Novbr. [Tagesbericht.]

=a= [Schiller-Commerc.] Gestern Abend feierte die hiesige Studentenschaft einen solennen Schillercommerc in der Schillerstraße. Die Vorträge hielten Arminia, Germania, der Pharmazeutenverein, der überhaupt seit seiner Entstehung sich immer eng den Schillerfesten angeschlossen hat, und endlich ungefähr 50 Nichtverbindungsstudenten (unter Anführung von 2 Präsidien, die die juristische Facultät gestellt hatte), nahmen an dem Commerc Theil. Heitere und patriotische Vieder wechselten ab mit begeisterten Reden und Toasten, unter denen nur 3 besonders hervorzuheben sind. Zuerst sprach stud. jur. Sperlich über die Verehrung des Schiller-commerc. Unsere Zeit habe erkannt, daß die Ziele der Nation nur durch Vereinigung, die auch durch patriotische Feste, welche zur Verberlichung der größten Geister der Nation begangen werden, gefördert werden, erreichbar seien; und Schiller, der Dichter der Einheit und Freiheit, verkörpere uns am meisten die Ziele, nach denen die Nation zu streben habe. — Hierauf sprach stud. philos. Seichter die Hoffnung aus, daß die ganze Studentenschaft in Zukunft eben so einig in ihren Bestrebungen sein werde, wie die heutige Festversammlung sei. Endlich feierte der stud. jur. Schlesinger Schiller als den Dichter der gesetzmäßigen Freiheit, indem er an dessen Worte:

„Wo rohe Kräfte sinnlos walteten,
Da kann sich kein Gebild gestalten;
Wenn sich die Völker selbst befrein,
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihen.“

erinnerte und hervorhob, daß auf die Freiheit, die schrankenlos alle Dämme durchbreche, die Staat und Kirche ausgerichtet haben, notwendig eine mächtige Rückfluth, eine verberbliche Reaction folge. Die Deutschen seien jetzt im Geiste Schillers, der da ausgesprochen habe:

„Denn herrenlos ist auch der Freie nicht,
Ein Oberhaupt muß sein, ein höchster Richter.“

zu der Einsicht gelangt, man könne die höchsten Güter der Freiheit nur auf dem Wege des Geistes, nicht durch Gewalt, erreichen. So sei ja auch der jetzige Verfassungskampf in Preußen ein besonnen und geselliger. Es sei nun zu hoffen, daß die Studenten, wenn sie aus den Hallen der Wissenschaft, jeder in sein Berufsleben, hinausgetreten sein werden, auch ihre ganze Kraft nur dem Erringen einer gesetzmäßigen Freiheit widmen würden. Er schloß mit den Worten Schillers über Schiller:

„Zum Höchsten hat er sich empor geschwungen,
Mit Allem was wir schätzen, eng verwandt.
So feiert ihn! Denn, was dem Mann das Leben
Nur halb ertheilt, soll ganz die Nachwelt geben.“

Schließlich wurde noch auf die Anregung des stud. Fraenkel eine Col-lecte zum Besten des Nationalfonds veranstaltet und dabei dem wackern Abgeordnetenhaus ein Hoch ausgebracht. Die Festgenossen trennten sich erst spät.

Ueber die öffentliche Armenkrankenpflege Breslau's im Jahre 1861 nebst Beiträgen zur Bevölkerungs-, Armen-, Krankheits- und Sterblichkeits-Statistik der Stadt, während der Jahre 1859, 1860 und 1861 von Dr. Gräber, k. k. Sanitätsrath. Welche hohe Bedeutung die Statistik für jede Verwaltung hat, ist allgemein anerkannt, und unsere Staatsregierung hat die zweckmäßigsten Maßnahmen getroffen, um die Statistik in ausgedehntester Weise zu kultiviren. Die mühevollen und zeitraubenden Arbeiten, denen sich Herr Sanitätsrath Dr. Gräber in dieser Beziehung unterworfen hat, müssen als ein so größeres Verdienst angesehen werden, als der geehrte Herr Verfasser hierzu gar keine äußere Veranlassung hat, sondern eben nur sein warmer Eifer für das öffentliche Wohl das Motiv zu seiner angestrengten Thätigkeit bildet. — Die Broschüre behandelt zuerst die öffentlichen Kranken-Anstalten, zu denen eine neue, nämlich das Institut für Haut- und Geschlechtskrankheiten des Herrn Dr. Köbner (Zwingergasse Nr. 7), hinzugekommen ist. Wir können aus dem hier gegebenen interessanten Material leider nur die Haupt-Resultate auszusprechen mittheilen. — In den beiden städtischen Instituten (Allerheiligen-Hospital und Hausarmen-Krankenpflege) wurden 8291 Kranke verpflegt, von denen 782 starben. In den 23 nichtstädtischen Instituten wurden 21,443 Kranke verpflegt, von denen 639 starben. Zusammen also 29,734 Kranke, von denen 1421 starben. Das Ergebniss ist ein äußerst günstiges, da sowohl weniger Kranke, als auch weniger Tode gezählt wurden wie im vorigen Jahre, obwohl die Zahl der Einwohner gestiegen und auch die öffentlichen Anstalten sich um eine vermehrt haben. Im Jahre 1861 betrug die Zahl der Geburten 5131, die der Todesfälle 4071, es ist also ein Ueberschuß von 1060 Geburten vorhanden. Eben so günstig ist das Sterblichkeitsverhältniß, da die Zahl der Todesfälle geringer ist als im Jahre 1860, trotzdem die Einwohnerzahl um 3000 gestiegen ist. Das Mortalitäts-Verhältniß ist 1:32,93, so daß es dem in den gesunden Hauptstädten Europas, London, Paris und Berlin, gleichkommt. — Die Broschüre giebt nun noch interessanteren Notizen über die Bevölkerungs-Statistik, denen 6 übersichtliche und sehr praktisch angeordnete Tabellen beigegeben sind. — Von 1858 bis 1861 hat sich die Seelenzahl Breslau's um 8961 Seelen oder 6,9 Prozent vermehrt; im genannten Zeitraum wurden 3121 mehr geboren als starben, der Zuzug belief sich also auf 5840 Seelen. Der Prozentsatz der Bevölkerungszunahme blieb also derselbe wie in den vorhergehenden Jahren, so daß also die Steigerung der Einwohnerzahl durch Zuzug sich fast um die Hälfte verringert hat. Die Mortalität nahm um 700 jährlich ab, die Zahl der Geburten vermehrte sich dagegen um 1000 jährlich. Die Zahl der unehelichen Geburten hat sich von 1859 (1015) bis auf 972 im Jahre 1861 vermindert. — Die Gesundheitsverhältnisse waren in der letzten Zählungsperiode außergewöhnlich gute, wozu namentlich die mäßigen Getreide- und Fleischpreise viel beitrugen. Der Kopf der Bevölkerung verzehrte durch-

1) die Bevölkerung der Stadt Breslau durch Ueberschuß der Geburten und durch Zuzug erheblich gewachsen. 2) Die Sterblichkeit war noch geringer, und zwar progressiv geringer, als in der letztvorangegangenen Periode; sie blieb der der am meisten begünstigten Hauptstädte Europas. 3) Die Gesundheits-Verhältnisse der Stadt bessern sich, und liegt der Grund hiervon in der Herstellung besserer, gesünderer Wohnungen in den erweiterten Stadttheilen, in der Anlage zweckmäßiger Gassen und Kanäle zur schnelleren Fortschaffung der die Gesundheit gefährdenden Substanzen und in den billigen Preisen der Lebensmittel. 4) Es haben in dem angegebenen Zeitraum keine Epidemien stattgefunden. 5) Die Zahl der Armen hat gegen die letztvorangegangene Zählungsperiode abgenommen. 6) Es haben sich dabei die Ausgaben der Armenverwaltung wesentlich verringert. Bei einer um fast 9000 Einw. gestiegenen Bevölkerung betrugen sie 88,603 Thlr., während früher 99,026 Thlr. zu zahlen waren. 7) Bei dem Armenwesen der Stadt zeigt sich eine Zunahme der eigenen Einnahmen aus Legaten, so daß der Rämmerzuzuschuß ein geringerer wurde. 8) Sowohl die Zahl der in Hausarmen-Krankenpflege, als namentlich der im städtischen Allerheiligen-Hospital behandelten Kranken hat auffallend abgenommen und mit ihr der Kostenaufwand.

2 [Gustav-Adolf-Vereins-Sache.] Die zu Ratibor bei der diesjährigen General-Versammlung der schlesischen Gustav-Adolf-Vereine gehaltenen Festpredigten sind nunmehr im Druck erschienen. Der Ertrag ist für den Bau einer evangelischen Kirche in dem neuen ober-schlesischen Soobade Königsdorf-Jakrzemb bestimmt. — Zugleich sind auch die Festpredigten, welche bei der allgemeinen Hauptversammlung der sämtlichen Gustav-Adolf-Vereine zu Nürnberg gehalten worden, im Buchhandel erschienen (Nürnberg bei Sebal, und durch jede Buchhandlung zu haben), und ebenso der Bericht über diese Generalversammlung. Der letztere kostet 10% Sgr., die Predigten 6 Sgr. — Von den Gustav-Adolf-Vereinen zu Darmstadt und Halle sind für schlesische Gemeinden erhebliche Geldsummen eingegangen, und zwar von ersterem für Gutschin 60 Thlr., von letzterem für Giedow 50 Thlr., für Groß-Rassow 50 Thlr. und für Nikolai 50 Thlr. — Hingewiesen hat zur Verwendung für auswärtige Gemeinden Hr. Propst Schmeidler von einer ungenannten Dame 100 Thlr. empfangen, welche zwischen Salzburg und Klein-Breslau getheilt worden sind.

3 [Militärisches.] Auf allerhöchsten Befehl soll bei Neubeschaffungen von Dienstsiegeln und Stempeln für Commandobehörden, Truppen und Administrationen der auffliegende Adler in einer bestimmten Darstellung zur Ausführung kommen. Das Kriegsministerium bringt dies unter Veröffentli-chung der Abbildung zur Kenntniß der Armee. (Der golden gekrönte und bewehrte schwarze Adler mit Schwert und Adlersepter, die verschlungenen königl. Chiffren auf der Brust, ist rechts gekehrt und nach links heraldisch auffliegend dargestellt.)

4 [Subiläum.] In Erwägung unseres Berichtes über das Jubiläum des Herrn Dr. Eger haben wir noch zu melden, daß der Jubilar von Deputations des Wahlvereins, der städtischen Ressource, des Handwerkervereins, der Studentenverbindung „Arminia“, der Gesellschaft „Eintracht“ und der Schmidtschen Maschinenbauanstalt begrüßt wurde. Von den Arbeitern dieser Anstalt, an der Herr Dr. E. als Arzt angestellt ist, wurde dem Jubilar ein prächtiger silberner Pokal verehrt. Der Sängerbund des Handwerkervereins brachte ihm ein Ständchen, bei welchem ein von Hr. Dr. G. Groß-fer gedichtetes, und von dem Gesanglehrer Herrn Wuffe komponirtes Lied gesungen wurde.

5 [Der Kärgerische Circus.] Ist vom nächsten Monat ab für eine Kunstreiter-Gesellschaft, die dort ihre Vorstellungen geben wird, gemiethet.

6 In der städtischen Ressource wird, wie wir eben hören, der Abgeordnete Dr. Jauchner einen Vortrag halten. Wir machen die Mit-glieder im Voraus auf denselben aufmerksam; da bereits der Name des Vortragenden zu den gespanntesten Erwartungen berechtigt. Da es ein Vortrag in der Ressource ist, werden voraussichtlich auch Damen Zu-tritt haben.

7 [Verschiedenes.] Gestern Morgen spielte ein Knabe in dem Alter von 6 bis 7 Jahren an der Böschung der Sandbrücke, verlor das Gleichgewicht und fiel in den Strom. Ein vorübergehendes Mädchen sah den Knaben mit dem Tode ringen und entriß ihn den Wellen. — Einem Sicherheits-beamten gelang es in diesen Tagen, einen Mann zu verhaften, der Waaren im Betrage von 104 Thlr. abzuführen, aber den Betrag unterschlagen hatte, nachdem längere Zeit auf ihn vigilirt worden. — Gestern Abend in der achten Stunde ging ein Haushälter die Ufergasse entlang. In der Nähe der Ueberfähre wurde er von einem Manne angefallen und durch einen Messer-stich verletzt. Der Thäter ist bekannt und das Nöthige zu seiner Bestrafung eingeleitet.

8 [Ereignis.] Ein hiesiger Kaufmann passirte am Montag Nacht gegen 1 Uhr die Ohlau-Strasse als ihm ein unbekannter Mensch entgegen kam, der sich betrunken stellte und ihn umarmen wollte. Der Kaufmann merkte indeß die eigentümliche Absicht und schrie um Hilfe. Sein Gegner ließ ihn sofort los, verzeigte ihm einige Rüsse und ergriff die Flucht. Inzwischen war aber der Wächter herbeigeeilt, der ihn auch ergriff, worauf er nach dem Polizeigefängnis geschickt werden sollte, was indeß auch unter den größten Widerleglichkeiten ausgeführt wurde.

9 [Concert.] Das am verfloffenen Sonntag in dem Bahnhofsaale zu Canth arrangirte Concert fand vor einem gewählten Publikum statt. Frä. Clara Elchner machte ihrer Lehrerin, Frau Dr. Mampé-Wabnitz, alle Ehre, und entzückte nicht minder durch ihren Vortrag, wie durch die schönen Mittel, über welche die junge Sängerin verfügt. Sehr gelungen war namentlich das Duett aus „Norma“, in welchem Herr Opernsänger Frey mitwirkte; er war gut disponirt, und erntete auch für einige schön und kräftig gesungene Lieder lebhaften Beifall. Ebenso verdient Herr Organist Werner, der mehrere Piecen auf dem Clavier vortrug, rühmliche Erwähnung. Im Interesse der canthor Musikfreunde ist eine baldige Wiederholung des so seltenen Genußes zu wünschen, und läßt sich hoffen, daß eine zahlreiche Betheiligung nicht ausbleiben werde.

Breslau, 11. Novbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Hummerrei Nr. 32 ein Paar schwarzgekleidete Sammhosen und ein Paar schwarze Buxkins-Anzughosen; einem Landmädchen aus der Tasche seines Kleides, ein schwarz gezeichnetes Portemonnaie, enthaltend acht Thaler Silbergeld und einen silbernen Knopfschring; dem Franzgärtner W. eine graue Frauen-Jacke mit schwarz kariertem Futter, ein grau wollenes Tuch, eine blaue Leinwandhülle, ein Paar blaue baumwollene Strümpfe, ein Paar blaue wollene Kinderstrümpfe, ein Zeug und ein Tuchbeutel; Weberstraße Nr. 15 eine eingehüllte silberne Taschenuhr; Schmiedestraße Nr. 10 eine braune Duffelsack mit Hornknöpfen; ein Coll in dem Gewicht von sieben Pfund, gezeichnet mit zwei Dreiecken 23, 24, enthaltend drei Stück schwarzen Twill. Gefunden wurde: ein Entredruder. Gefunden: Seine Durchlaucht Fürst von Torowiczowsky nebst Familie aus Moskau.

c. Löwenberg, Mitte Nov. Befußt Abtundung und Entwurfes einer Ergebniss-Adresse von hiesiger Stadt aus war zu einer Besprechung vom hiesigen Rathsherrn Löwenberg eingeladen worden. Allein diese Adresse ist nicht zu Stande gekommen. Dagegen circulirt bereits seit ungefähr drei Wochen bei den Landgemeinden eine veraltete Adresse, welche schon eine angemessene Anzahl von Unterschriften enthält. — Der Reigen der Hof-Concerte Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen hat für das laufende Winterhalbjahr am gestrigen Sonntage, den 9. November, seinen Anfang genommen, wobei der neue Violoncellist Herr Popper mit großem Beifall zum erstenmale mitwirkte. Nach der einleitenden Ouvertüre zu „Coriolan“ von Beethoven, trug Herr v. Bronart vor zwei Chopin'sche Piecen für Clavier, Nocturno (H-dur) und Polonaise (As-dur). Hr. Popper bierauf Concert (C-moll) für das Violoncell mit Orchester, componirt vom Vortragenden. Der symphonischen Dichtung „Tasso, Lamento e Trionfo“, folgte zum Beschlusse die C-dur-Symphonie von F. Schubert. — Die Gluck's Götin Fortuna hat diesmal auch Lahn und seine nächste Nachbarschaft bedacht. — Am Schillertage, 10. November, fand eine Versammlung von Fortschrittsmännern statt, wobei der Sprecher der hiesigen freien christlichen Gemeinde, Herr Krebs, eine gediegene Rede hielt.

Wohlau, 10. Nov. [Stadtverordneten-Wahl. — Vorschüß-Verein.] Für 6 ausscheidende und einen verstorbenen Stadtverordneten fand heute Nachmittag auf dem Rathhaussaale die Neuwahl statt. In der 3. und 2. Abtheilung war kaum der dritte Theil — in der ersten Abtheilung nicht die Hälfte der Wähler erschienen. Wiedergewählt wurden: Seifensiedermeister Rademacher, Kaufmann Simmel, Uhrmacher Warmt und Gastwirth Zisch. Neugewählt sind: Schloßmeister Bretschneider, Kaufmann S. L. Beyhold und Fleischermeister G. Wolff. Unser Vorschüß-Verein zählt bereits 100 Mitglieder und dehnt sich seine Wirksamkeit immer mehr segensreich aus.

3 Reiffe, 10. November. [Stadtverordneten-Wahlen.] Bei den heute Morgen abgehaltenen Wahlen der dritten Klasse gaben von 447 Wählenden über ein Drittel die Stimmen ab. Fast einstimmig wurde Gymnasiallehrer Seemann gewählt; die übrigen Candidaten der conservativen Partei erhielten alleamt gegen 100 Stimmen und darüber. Ihre Namen sind: Gastwirth Gräbner, Kaufmann August Günther, Pfeffer-käcker Kunisch, Kaufmann Mäßer J., Fleischermeister Stenzel.

□ Vorschüß-Kofel. Wenn vor Kurzem von Ratibor aus gellagt wurde, daß aller Orten, nur dort nicht, die von einem schweren Verfassungs-Kampfe heimgekehrten Abgeordneten feierlicher Empfang oder Zustimmung-Adressen begrüßt haben und ihre Wähler von diesen selbst mit irgend einer Mittheilung oder einem Berichte erfreut worden, so fühlen wir uns berufen, unsern Nachbarn mit der Mittheilung trösten zu müssen, daß es uns nicht um ein Haar besser ging, obwohl viele Herren in Folge der Alliance mit ihren früheren Gegnern, den feudalen Wahlmännern, und deren Gefolge, in Folge des verjährten clericalen Einflusses und durch die abhängigen Scholzen, Schulmeister, Gemeindefreier u. s. w. mit einer weit größeren Majorität aus der Wahlurne hervorgegangen sind, als in Ratibor. — Der Abgeordnete Müller Lauffer, dessen Wahl in ihrer Tauschung die Liberalen und Fortschrittsmänner allein ermöglichten, hatte zwar im Wahlorte Snaubensfeld öffentlich und laut verkündet, daß er natürlich zur Fortschrittspartei gehöre, allein er begab sich nach der wie immer für die Liberalen und Fortschritt-männer verlorenen Wahlstube, bald nach kurzem Brief und Wortwechsel in das Lager der Clericalen, mit welchen er wenigstens stimmte, und welchen auch die beiden anderen Abgeordneten, Kreisgerichtsrath Wolff und Pfarrer Münzer, angehören. — Wenn daher Mangels einer Zustimmung der Wahlmänner selbst, der kaufmännische Verein in Vorschüß und an deren Spitze sein Mäcen, dem Hrn. Wolff ihre Anerkennung haben zu Theil werden lassen, so kann man nur zweierlei annehmen, nämlich, daß es geschehen, weil die clericalen Partei, wie sie ja stets für liberale Interessen in voller Rüstung kämpft, gegen den französisch-preuss. Handelsvertrag gestimmt hat und jene Herren mit den Wäzburger gegen diesen kämpfen wollen, oder was man wohl annehmen muß, weil vielleicht Hr. Wolff hier aus-nahmsweise bei der Handelsfrage mit der Mehrheit gestimmt haben mag, (?) wie es schließlich bei der Militärfrage der Fall war, während Hr. Münzer diesen großen politischen Beschleffen, wie Pfarrer Strzibny, durch Urlaub entzogen wurde. Auch das haben wir mit Ratibor gemein, daß auch hier eine sogenannte Loyalitäts-Adresse, natürlich nur auf den Dörfern unter dem Einflusse der Herrschaften und ihrer Directoren, Inspectoren und sonstigen Beamten als Colporteurs, vorbereitet wird, und daß hier die ganz unverhältnißmäßige Mehrzahl der Kreisangehörigen bebauert, daß man den König über die Stimmung des Landes täuscht und sich zu diesem Zwecke 16jährige Knaben, vollständig indifferente Leute, Schaffer, Kutscher, Knechte, Schäfer, Arbeiter und überhaupt Leute, welche keinen Begriff davon haben, worum es sich handelt, und oft ohne ihnen den Inhalt, den sie ja nicht verstehen würden, mitzutheilen, zur Unterschrift ausfinden, wenn sie auch die Hand dabei führen sollten.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. „Anzeiger“ wie „Tage-blatt“ melden: „Seitens des hiesigen Comité's für die Wiederwahl, das jetzt den Namen Comité der Fortschrittspartei angenommen hat, war, wie er-wähnt, der Beschluß gefaßt, das constitutionelle Wahlcomité zur Ver-theilung an dem Aufsatze, bezüglich der breslauer Erklärung, einzuladen. Der Vorsitzende dieses Comité's antwortete jedoch ablehnend, mit der Erklä-rung, daß das constitutionelle Comité nicht mehr bestehe. Wie wir jetzt erfahren, hat nachträglich eine Verammlung der Mitglieder des constitu-tionellen Comité's stattgefunden, in der diese Ablehnung sanctionirt worden ist. In derselben wurde besonderes Gewicht auf die Verwerfung der 600,000 Thaler für die Flotte gelegt und daraus ein Grund hergeleitet, die breslauer Erklärung nicht zu unterzeichnen. — Am Donnerstag, den 13. November, wird der hiesige Nationalverein in den Localitäten der So-cietät eine Verammlung abhalten, in welcher Herr Dr. Paul Mittheilungen aus dem Abgeordnetenhaus machen wird. — Nächsten Sonnabend ver-anstaltet die liberale Partei in Lauban ein Festmahl zu Ehren ihres Abgeordneten. Eine Aufforderung zur Theilnahme ist auch der hiesigen liberalen Partei zugegangen und es werden sich, dem Vernehmen nach, viele daran betheiligen. — Bei einem am 9. November stattgefundenen Frühstück in unserem aristokratischen Viertel wurde in dem Privatkreise eine Sammlung für den Nationalfonds veranstaltet, die 108 Thaler ergab. Mit dieser Summe und den sonstigen am 8. und 9. November in Privatkreisen gesammelten Beiträgen beläuft sich die eingezahlte Summe für den Nationalfond auf 427 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.

** Glaz. Die Ausgabe, welche unsere Kammereikasse im nächsten Jahre zu machen hat, beträgt nach dem neuen Staatshaushalts-Etat 22,200 Thlr.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 10. Novbr. [Verschönerung.] Man spricht davon, daß es der hiesigen Polizei gelungen sei, einer ziemlich weit verzweigten Verschö-nerung der lernenden polnischen Jugend auf die Spur zu kommen. Es wird hinzugefügt, daß auch Mitglieder der jüngeren Gelschlichkeit in die Verschö-nerung verwickelt seien. Damit trifft eine Nachricht des „Radwislani“ zusammen, wonach am 3. November in Riewitz auf Befehl der Staats-Anwaltschaft ein halber Centner Pulver, Stutzen, Kugelformen und eine Quantität Wachslichter konfisirt worden seien. Die Gegenstände sind in verschiedenen Packeten durch einen Poststreifen nach Straßburg (in West-Preußen) gebracht, dort einem Gasthofsbesitzer übergeben und durch einen Juden von da nach Riewitz gebracht worden.

[Unterschlagung.] Der Post-Expeditions-Gehilfe J. hat am Son-nabend Posen mit Hinterlassung bedeutender Defecte verlassen. J. soll sogar die hoshafte Höslichkeit gehabt haben, „um der vorgefetzten Behörde Weisungsliegen zu ersparen“, einen Zettel, worauf einige der bedeutendsten unterschlagenen Briefen verzeichnet waren, zurückzulassen. Wie wir verneh-men, beläuft sich die bis jetzt bekannte unterschlagene Summe auf mehr denn 7000 Thaler, wobei die Provinzialbank mit zwei Briefen von 1864 und 1199 Thalern betheilt sein soll. Die Recherchen haben bereits erge-ben, daß man den Ausreißer am Sonnabend in Kreuz gesehen hat, woselbst er ein Billet nach Berlin löste.

Die Ueberführung der Leiche der vermittelten Frau von Potocka auf Lody bei Stenikowo, dem Gute des Herrn v. Potocki, fand gestern in der Dunkelstunde mit großem, feierlichen Pomp und unter außerordentlich zahl-reicher Betheiligung des Publicums statt.

(Pos. Ztg.)

Gesehgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Gesetz, die Vergewerks-Abgaben betreffend. Vom 20. Okt. 1862.] Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen zc., verordnen, mit Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt:

§ 1. Die über von den Eisenerz-Bergwerken an den Staat entrichteten Abgaben sind vom 1. Jan. 1863 an in der ganzen Monarchie aufgehoben.
§ 2. Derselben ist vom 1. Januar 1865 an das Regelsgeld (§ 5 des Gesetzes vom 12. Mai 1851) von allen übrigen Bergwerken aufgehoben.
§ 3. Vom 1. Januar 1863 an sind ferner die bisher nach Alime 1 im § 7 des Gesetzes vom 12. Mai 1851, sowie die von Ranzigezeugen, Wasser-rädern, Wassergefällen, Wasserräulen-Maschinen, Stollenwassern und Berg-schneidern unter versch. anderen Namen an die königlichen Bergbehörden entrichteten festen Abgaben aufgehoben.

§ 4. Die in den rechtsrheinischen Landestheilen nach dem Gesetze vom 22. Mai 1861 (Gesetz-Sammlung Seite 225) außer der Aufsichtsteuer von dem Bruttoertrage der Bergwerke an den Staat zu entrichtende Vergewerks-abgabe von vier Prozent wird mit dem 1. Januar 1863 auf drei Prozent, mit dem 1. Januar 1864 auf zwei Prozent und mit dem 1. Januar 1865 auf ein Prozent herabgesetzt.

§ 5. Vom 1. Januar 1865 an hören alle seitherigen Befreiungen von der Aufsichtsteuer und der Vergewerksabgabe (§ 4) auf, so weit dieselben nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen. Von demselben Zeitpunkte an unterliegt der Betrieb der Hüttenwerke ohne Unterschied der Steuer vom Handel nach dem Gesetze wegen Entrichtung der Gewerbesteuer vom 30ten Mai 1820 und dem Gesetze vom 19. Juli 1861.

§ 6. In den linksrheinischen Landestheilen wird vom 1. Januar 1865 ab an Stelle der nach dem Vergewerks-Gesetze vom 21. April 1810 und dem kaiserlichen Dekrete über die Vergewerkssteuer vom 6. Mai 1811 an den Staat zu entrichtenden proportionellen und festen Vergewerkssteuer nebst Zu-schlagsebnel und Hebegebühr eine Vergewerkssteuer von zwei Prozent von dem Werthe der Produkte des Bergwerks zur Zeit des Ablasses der letzteren, ausschließlich der Eisenerz-Bergwerke, erhoben.

§ 7. Mit der Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes wird der Finanz-minister und der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten be-

	Fleischwaren.	Weizen.	Waggen u. Gerste.	Wier.
1859:	80 Pfd. 24 Lth.	174 Pfd. 4 Lth.	198 Pfd. 12 Lth.	64% Du.
1860:	81 „ 29 „ 154 „	2 „ 222 „ 20 „	62% „	
1861:	81 „ 21 „ 157 „	2 „ 233 „ 1 „	62% „	

Der Verfasser summiert am Schlusse die Ergebnisse der Periode folgen-den-maßen zusammen. Es ist

auftrag. — Urkundlich unter Unserer Höchstehenden Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insigne.

Gegeben Schloß Wabersberg, den 20. October 1862.

(L. S.) Wilhelm.

von Bismarck-Schönhausen, von Bodelschwingh, von Ikenhoff, von Mähler, Gr. zur Lippe, von Jagow.

Das 38. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 5616 das Gesetz, die Vergewaltigungen betreffend. Vom 20. October 1862; unter Nr. 5617 den allerhöchsten Erlaß vom 27. Sept. 1862, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte an den Kreis Götting, im Regierungsbezirk Lüneburg, für den kaufmännischen Ausbau der Straße von Neuhagen bis zum Anschluß an die Niesky-Börsen-Strasse bei Döbbsch; unter Nr. 5618 den allerhöchsten Erlaß vom 30. Sept. 1862, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte an die Gemeinden Döbbsch, Widraß, Dahlen, Hardt und Dahlen für den Bau einer Gemeinde-Strasse von Döbbsch, im Kreise Gladbach, über Widraß, im Kreise Grevenbroich, Dahlen und Hardt, im Kreise Gladbach, nach Dahlen, im Kreise Kempen, Regierungsbezirk Düsseldorf; unter Nr. 5619 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lauter Obligationen der Stadt Cleve im Betrage von 90,000 Thalern. Vom 6. October 1862; und unter Nr. 5620 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lauter Obligationen der Genossenschaft für die Melioration der Niers- und Nordanal-Niederung zu Biersen, im Regierungsbez. Düsseldorf, im Betrage von 160,000 Thalern. Vom 7. October 1862.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 11. Nov. [Leinwand.] Man schreibt uns aus Königsberg, daß die Qualität des diesjährigen ostpreuss. Leinwandens eine so vorzügliche sei, daß bereits große Quantitäten für russische Rechnung aufgetauft wurden, um wahrscheinlich über einen russischen Hafen als rigaer oder pernarer Leinwand in den Handel zu kommen! — Wir erachten es als vollkommen gerechtfertigt, daß die Conumenten dieses Produktes hierauf achten, und durch Aufträge in Preußen ihr Interesse dem Vorurtheil nicht zum Opfer bringen werden.

Breslau, 11. Nov. Wir können uns dem Wunsche des stettiner Handelsvereins, daß die Freiburger, Reiffe-Brieger und Oppeln-Tarnowitzer Bahn sich gleichfalls entsprechender Frachtermäßigung befließen möchten, nur angeschlossen, die weiteren Mittheilungen haben jedoch nur das stettiner Plag-Interesse im Auge und widersprechen dem wirklichen Sachverhalt, da die Bezüge Triest's von Galizien Sietin in keinem Falle zu Gute kommen würden, denn die Verladungen von Spiritus und Del sind nicht als Exporte, sondern als Consumtionsartikel zu betrachten. Triest bezieht Spiritus für seine Spiritusfabrikation, wenn er Rechnung giebt und ebenso Rübböl, es sind in den Jahren 1860 und 1861 große Quantitäten rohen und raffinierten Rübböls von hier nach Wien und Triest gegangen, weil die Fabrikation dieser Gegend dem Bedarf nicht Genüge leisten konnte, wir sehen also, daß die erhöhte Fracht den Bezug des Rübböls nicht hört, wenn er rentabel ist. Es beugt übrigens auf einem Irrthum, wenn für Schlagsleinsaat noch eine Frachtermäßigung gefordert wird, Leinsaat in Säden wird auf der Märktigen Bahn bereits in ermäßigter Frachtklasse befördert, nur Tennenleinsaat (Säleinsaat) genießt diese Frachtermäßigung nicht. Die breslauer Handelskammer hat sich inzwischen bei der königlich-niederschlesisch-märktigen Bahn wegen Frachtermäßigung von Wehl, Del und Spiritus verwandt, jedoch einen entchiedenen ablehnenden Bescheid erhalten, da man zuvörderst Frachtklasse nicht als Ballastgüter betrachten und befördern könne. Eine Ansicht, die in Anbetracht der Verkehrsmittel der Waaren ihre Berechtigung hat.

Riverpool, 7. Nov. [Baumwolle.] Bei lebhafter Frage zu Anfang der Woche stiegen amerikan. und ägypt. Sorten 2 d, Brasil und Surate 1 d pr. Pfd. Der Markt ist aber seit Mittwoch wieder sehr still geworden und der größte Theil der Steigerung wieder verloren gegangen, so daß wir unsere Notirungen in allen Sorten nur um 1/4 — 1/2 d erhöhen, außer in ägypt. welche 1 1/2 d theurer bleiben, als vorige Woche. — Spinner haben 22,000 Ballen gekauft und der Consum scheint zu den jetzigen Breiten allmählich wieder zunehmen zu wollen. — In Amerika bleibt alles beim Alten. Die demokratische Partei, von der man eine Rückkehr zu friedlicheren Gesinnungen hoffte, erklärt, daß die Wiederherstellung der alten Union ein sine qua non sei und der Krieg aufs äußerste fortgeführt werden solle. — Umgekehrt werden 46,610 Ballen, wovon 18,220 B. auf Speculation und 6,300 B. zur Ausfuhr. Heute 1000 Ballen. Unterwegs sind 185,997 Ballen Surate, gegen 113,000 Ballen voriges Jahr. Prange u. Meyer.

[Xaurige Ausichten für Baumwolle.] Der in Manchester constituirte Verein zur Verbreitung der Baumwollcultivirung hat vom permanenten Unterstaatssecretär des auswärtigen Amtes, Mr. Hammond, folgende Zuschrift erhalten: „Ich habe von Carl Russell die Weisung erhalten, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß Se. Lordschafft aus den Vereinigten Staaten folgenden Bericht erhalten hat: Beim Ausbruch des Bürgerkrieges befand sich im Süden ungefähr 4,200,000 Ballen Baumwolle auf dem Lager. Davon soll 1 Mill. Ballen seitdem zerstört, und eine zweite Million durch mangelhafte Verpackung und Emballirung gründlich verdorben worden sein. Somit bleiben, wenn man die unbedeutenden Quantitäten, die auf dem einen oder anderen Wege dem Markte zugänglich wurden, noch etwa 2 Mill. Ballen übrig, vorausgesetzt, daß die Häfen des Südens ohne Verzug erschlossen würden. Was die Ernte von 1862, welche noch nicht geerntet ist, anbetrifft, wird sie auf nicht höher denn 1 Mill. Ballen veranschlagt, und selbst dieser geringe Ertrag wird, durch die schwierige Beschaffung von Arbeitern zum Pflügen, von Hanf und dem andern, zum Verpacken und Aufbewahren der Baumwolle erforderlichen Materiale, nur zum kleinen Theile dem Markte zu Gute kommen. Was den Hanf anbelangt, läßt sich, wie verlautet, ein beträchtliches Quantum aus der Region des blauen Grases in Kentucky, anschaffen. Es wird behauptet, daß, wenn der Krieg anhalten sollte, das Land im Jahre 1863 mit Getreide statt mit Baumwolle bebaut werden, und daß unter allen Umständen die betreffenden Landeigentümer geraume Zeit brauchen würden, um sich von dem Zustande der Desorganisation, in den ihre Pflanzungen versetzt worden sind, zu erholen.“

Mittlerweile sind in Liverpool Proben von Aesclepias-Baumwolle aus Quebec eingetroffen (das Product einer canadischen Aesclepias-Spezies), welches die Mitte zwischen Baumwolle und Seide hält, und mit dem gründlichen Experimente angestellt werden sollen.

Breslau, 11. Nov. [Zuckerbericht.] Seit unserem letzten Berichte vom vorigen Monat hat sich die darin ausgesprochene Ansicht insofern bestätigt, als die Preise weißer Farine nur unbedeutend zurückgegangen sind, während Brodzucker 1/4 — 1/2 Pfd. pr. Str. höher bezahlt werden mußte. — Angebote kamen von ersteren immer noch nicht in so bedeutenden Partien, um deren Werth wesentlich zu drücken, und von letzteren blieben sie entschieden unter dem Bedarf, weshalb natürlich eine Preiserhöhung nicht ausbleiben konnte. Ein Rückgang des Werthes der genannten Gattungen ist auch wohl für die nächste Zeit kaum zu erwarten, da auch für dieses Jahr nicht unbedeutende Ausfuhr von Rohzucker nach Oesterreich in Aussicht stehen sollen. — In Magdeburg und Halle gingen in den letzten 14 Tagen hiervon circa 100,000 Str. zu guten Preisen um. Wir notiren heute: Raffinade 17 — 17 1/2 Zhr., Melis 16 1/2 — 16 3/4 Zhr., weißen Farin 15 — 15 1/2 Zhr., gelben 12 — 12 1/2 Zhr., brauner sehr vernachlässigt, 10 — 11 1/2 Zhr.

Breslau, 11. Nov. [Börse.] Auch heute war das Hauptgeschäft in Oppeln-Tarnowitzer Aktien, die wiederum merklich höher bezahlt wurden. Dehler. Gieften fest, aber ohne Umlauf. National-Anleihe 68, Credit 91, Währung 82 1/2 bezahlt. Oberösterreichische Aktien 188 1/2, Freiburger 138, Oppeln-Tarnowitzer 59 — 59 1/2 bezahlt. Fonds unverändert.

Breslau, 11. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe gut bebaupiet, ordinäre 8 — 9 1/2 Zhr., mitte 10 1/2 — 11 1/2 Zhr., feine 13 1/2 — 13 3/4 Zhr., hochfeine 14 — 14 1/2 Zhr. Kleesaat, weiße wenig verändert, ordinäre 10 — 12 Zhr., mitte 13 — 15 1/2 Zhr., feine 16 1/2 bis 18 1/2 Zhr., hochfeine 19 — 20 Zhr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet, Schluß matter; pr. November 42 1/2 Zhr. Br. November-Dezember 41 1/2 Zhr. Br., Dezember-Januar 41 1/2 Zhr. Br., Januar-Februar —, April-Mai 41 — 40 1/2 Zhr. Br. bezahlt und Br.

Hafer pr. November 20 Zhr. Br., April-Mai 20 1/2 Zhr. Br. bezahlt.

Rübböl höher; gel. 100 Zhr.; loco 14 Zhr. bezahlt, 14 1/2 Zhr. Br., pr. November 14 Zhr. bezahlt, 14 1/2 Zhr. Br., pr. November-Dezember 14 Zhr. bezahlt und Br., Januar-Februar 14 Zhr. bezahlt und Br., Januar-Februar 14 Zhr. bezahlt und Br., April-Mai 13 1/2 Zhr. Br., 13 1/2 Zhr. bezahlt und Br.

Spiritus höher; loco 14 1/2 Zhr. Br., pr. November und November-Dezember 14 1/2 Zhr. Br., 14 1/2 Zhr. Br., pr. November-Dezember 14 1/2 Zhr. Br., 14 1/2 Zhr. Br., pr. Januar-Februar 14 1/2 Zhr. Br., 14 1/2 Zhr. Br., pr. Februar-März 14 1/2 Zhr. Br., April-Mai 14 1/2 Zhr. bezahlt.

Zink 5 1/2 Zhr. Br. Die Börsen-Commission.

Berlin. Das londoner Witzblatt „Punch“ ist confiscirt, dem Vernehmen nach wegen einer Illustration, in welcher eine Beleidigung Sr. Maj. des Königs gefunden wird.

Die „B. B. Z.“ schreibt: „Wir sind in der Lage, dem Gerüchte, es stehe in der nächsten Zeit eine Auflösung des Abgeordnetenhauses bevor, bestimmt widerprechen und hinzufügen zu können, daß ganz im Gegentheil eine Einberufung des Landtages zu Anfang December und u. A. eine Vorlage an denselben in Aussicht steht, in welcher die Regierung die Indemnität für die ohne verfassungsmäßige Genehmigung geleisteten Ausgaben nachsucht.“

Paris, 9. Nov. Die „Patrie“ meldet heute „aus guter Quelle“ daß die französische Regierung England und Rußland den Vorschlag gemacht habe, sich ihr anzuschließen, um von den Verein. Staaten eine Einstellung der Feindseligkeiten auf sechs Monate zu verlangen. Während dieses Waffenstillstandes würden die europäischen Großmächte ihre Vermittelung anbieten, um eine Versöhnung herbeizuführen, und vom Norden verlangen, daß von jetzt an die Blockade der Häfen des Südens aufgehoben werde. Ueber das Schicksal, das die französische Proposition gefunden, verlautet noch nichts. — Die „France“ bringt folgende neue Nachrichten aus Griechenland: „Als die provisorische Regierung erfuhr, daß die Truppen mit der Bevölkerung von Vostiza fraternisirt, und daß die Insurgenten den Unabhängigkeitskrieg proklamirt hatten, sandte dieselbe am 2. Novbr. einen Obersten vom Generalstab und einen sehr populären Senator nach dieser Stadt, um die Ruhe wieder herzustellen und die Demonstrationen zu verhindern, die den Krieg mit der Türkei herbeiführen könnten. In den Provinzen, wo man die wahre Tragweite der Insurrektion noch nicht begriffen hat, herrscht fortwährend große Aufregung.“

Telegraphische Depesche und Nachrichten.

Darmstadt, 11. Nov. In der zweiten Kammer wurden die Candidaten der Fortschrittspartei für beide Präsidenten-Stellen: Mohr, Mett, Strecker, Schulz, Hoffmann II. und Soldin durchgesetzt. Ultraliberaler Gegen-Candidat Landrichter Hoffmann erhielt nur 20 Stimmen.

(Angelommen 9 Uhr Abends.) (Wolff's L. B.)

Turin, 9. Novbr. Garibaldi ist in einem befriedigenden Zustande in Pisa angekommen.

Madrid, 8. Novbr. Der amerikanische Gesandte hat Instruktionen aus Washington erhalten, welche zu der Hoffnung berechtigen, daß die Montgomerie-Angelegenheit eine befriedigende Lösung finden wird. Die spanische Regierung hat 5 Schiffe den Befehl erteilt, zur Verhinderung des bei der Havannah stationirten Geschwaders abzugehen. Der Finanz-Minister, Herr Salaverria, hat angeordnet, daß mit dem Verlaufe der Kirchengüter zu beginnen sei.

Insertate.

Bekanntmachung.

[2153]

Da amtlichen Nachrichten zufolge Seitens der kaiserlich russischen Behörden auf der Grenzstrecke zwischen Galizien und dem Königreiche Polen Behufs der Verhütung der Einschleppung der Rinder-Pest von Galizien nach Polen energische Spermaßregeln zur Anwendung gebracht worden sind, und die Ausführung derselben durch einen Militär-Gordon controlirt wird, so finden wir uns veranlaßt, die für unsere Landesgrenze, soweit solche den Kreis Preußen D.-S. von Russisch-Polen trennt, durch die Amtsblatt-Bekanntmachung vom 17. v. Mts. nach Maßgabe des § 4 der Verordnung vom 27. März 1836 (Gesetz-Sammlung pro 1836 pag. 173) angeordneten Spermaßregeln auf die Vorschriften des § 3 l. c. zu reduciren, so daß für diese Grenzstrecke die durch die Amtsblatt-Bekanntmachung vom 27. Sept. d. J. angeordneten Spermaßregeln wieder vollständig in Kraft treten.

Dagegen legt uns die amtliche Nachricht, daß zu Warschau in der Vorstadt Praga ebenfalls die Rinderpest ausgebrochen ist, und Spuren von Vieheuche sich auch bereits in anderen Theilen des Königreiches Polen gezeigt haben, die Pflicht auf, in Gemäßheit einer diesbezüglichen höheren Anweisung, die nach der Amtsblatt-Bekanntmachung vom 27. v. M. für die Landesgrenze, soweit solche die Kreise Lublin, Rosenberg D.-S. und Kreuzburg von dem Königreiche Polen trennt, in Gemäßheit des § 2 der oben erwähnten Verordnung vom 27. März 1836 angeordneten Grenzsperr-Maßregeln nach Maßgabe des § 3 l. c. zu verschärfen, und bestimmen wir hiernach, daß auf der ganzen Strecke der Landes-Grenze zwischen der Provinz Schlesien und dem Königreiche Polen

- a) Hornvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde und Federvieh, frische Kinder- und andere Thier-Häute, Hörner und ungeschmolzenes Talg, ferner Rindfleisch, Dünger, Rauchsutter und gebrauchte Stallgeräthe jeder Art gar nicht zugelassen werden dürfen;
- b) daß auch unbenutzte Wolle, trockne Häute und thierische Haare (excl. Borsten) zurückzuweisen, wenn Gründe zu der Annahme vorhanden sind, daß solche aus inficirten Orten herkommen, auch daß
- c) nur solche Personen ohne Weiteres einzulassen, von welchen nach den Umständen anzunehmen ist, daß sie entweder in gar keinem inficirten Orte gewesen, oder doch daselbst mit dem inficirten Rindvieh nicht in unmittelbare Berührung gekommen sind; daß dagegen alle Personen, bei denen, nach ihren Verhältnissen, die Beschäftigung und der Verkehr mit Rindvieh vorauszusetzen ist, z. B. Vieh- und Lederhändler, Fleischer, Gerber, Abdecker zurückgewiesen werden, oder dieselben, wenn sehr erhebliche Gründe für die Zulassung sprechen, sich zuvörderst einer sorgfältigen unter polizeilicher Aufsicht vorzunehmenden Reinigung unterwerfen müssen.

Hiernach haben die betreffenden Polizeibehörden und Grenz-Zollämter so fort zu verfahren, auch die Gewerbetreibenden genau zu achten.

Oppeln, den 7. November 1862.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Die von der Handelskammer zur Vorbereitung für die bevorstehenden Wahlen eingesetzte Commission, zu der auch Nichtmitglieder derselben zugezogen worden, hat beschloffen, die auscheidenden Herren **M. Landsberg, J. Friedenthal, A. Werther, S. Hammer, S. Fromberg** als Mitglieder, Herrn **N. Caro** als Stellvertreter wieder in Vorschlag zu bringen, und an die Stelle des Herrn **Ad. Goerlich**, der eine Wiederwahl abgelehnt, Herrn **Paul Bülow** vorzuschlagen, um durch denselben eine sehr wünschenswerthe größere Vertretung des für unsere Stadt und für unsere Provinz so wichtigen Producten-Geschäfts herbeizuführen. [3953]

Stadtverordneten-Wahlen.

Unser Bureau befindet sich **Oblauerstraße 81, erste Etage**, und ist täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von 8 bis 11 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags, Beaufs jeglicher Auskunftserteilung geöffnet. Breslau, den 26. October 1862. [3901]

Das Comité für die Stadtverordneten-Wahlen.

Stetter, Vorsteher.

[3291] Heute, Mittwoch den 12. Nov. Abends 8 Uhr: Allgemeine Stadtverordn.-Vorversammlung Oblauerstr. 81, 1ste Etage.

[3974]

Erklärung.

Es ist mir mitgetheilt, daß das Gerücht verbreitet werde, ich sei bei den das rothe Vorwerk oder andere Grundstücke betreffenden Parcellirungs- und Bebauungs-Unternehmungen betheiligt. Dies veranlaßt mich zu der Erklärung, daß ich bei solchen Unternehmungen, insbesondere auch bei den die Bebauung und Verwerthung des rothen Vorwerks oder andere Grundstücke behandelnden Unternehmungen und deren Ausführung mich in keiner Weise und niemals, weder direct noch indirect, betheiligt habe, — bezüglich des rothen Vorwerks und der zu demselben gehörigen Ländereien aber lediglich amtlich, soweit meine Dienste als Anwalt und Notar beansprucht wurden, bei der Sache thätig gewesen bin, wie ich denn seit Jahren grundsätzlich von Betheiligung an industriellen Unternehmungen mich fern gehalten habe und diesem Grundsatz im vollsten Umfange treu zu bleiben gesonnen bin.

Breslau, den 11. November 1862.

Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath

Simon.

Kreuzburger Kreis, 8. November. Die Provinzialzeitungen bringen jetzt zum Oesteren Artikel unter der Aufschrift „rechte Oderuferbahn“, worin sowohl die Zeichnung der Acten, als die Ertheilung der Concession für eine Bahn als gesichert bezeichnet wird, welche von Breslau über Ramlau direct nach Malapane gehen soll. — Wir möchten diese Angaben vornehmlich nur einige Zweifel entgegenstellen.

1) Wir protestiren zunächst gegen die Aufschrift dieser Artikel; denn obgleich diese Bahn auf dem rechten Oderufer laufen würde, wie die die Oppeln-Tarnowitzer und viele andere auch thun, so hat sie doch mit demjenigen Project, welches seit 1856 unter dem Namen „rechte Oderuferbahn“ bekannt war, nichts mehr gemein, als daß sie im Unterschied von jenem dessen Ausführung für alle Zeiten hintertreiben würde. Sie giebt den Hauptanordnungen jenes Project's, welcher allein dessen volkswirtschaftlichen Werth bedingt: die Verbindung des Holsbohlen- und Thonsteinreviers (Kreuzburg, Rosenberg, Landsberg) mit dem Kohlenrevier Tarnowitz einerseits und Breslau andererseits, auf das Entscheidende auf, beraubt drei Kreise und vier Städte der ihnen zugehörigen Verbindung gänzlich und für immer und geht dafür von Ramlau ab, mit Umgehung aller menschlichen Hüttenwerke, durch endlose Kieferhaiden, ohne dem vereinten königlichen Wohlstande, welches sie nicht umgehen kann, nach dem Ausspruch der königlichen Behörden selbst, irgend einen nennenswerthen Vortheil zuführen zu können. Es wäre daher beinahe unmöglich, eine vernünftige ratio legis dieses neuen Projectes zu entdecken, wenn man dasselbe nicht als ein recht eigentliches „rechtes Oderuferbahn-Gegenproject“ betrachten will.

Der alte Plan, für welchen die Kreise ihr Terrain bereits bewilligt, behandelte bekanntlich die mit böherer Genehmigung bereits schon ausgeführte Linie über Kreuzburg, Rosenberg, Lublin nach Tarnowitz und hätte demnach theils der Oberösterreichischen, besonders aber auch der Oppeln-Tarnowitzer Bahn gefährliche Concurrenz gemacht.

2) Wenn wir die Zeichnung des Actenbetrages selbst für diese dem allgemeinen Interesse widerstrebende Richtung nicht für gerade zu unmöglich halten, so liegt das theils darin, daß bei der Oppeln-Tarnowitzer Bahn, wie bei dem neuen Project, bedeutende Capitalisten betheiligt sind, welche, soweit ihre eigene Action nicht ausreicht, geeignet sind, auch durch ihr Beispiel das Vertrauen zur Rentabilität ihres Unternehmens hervorzuheben, da sie auf diesem Gebiete für unbetheilte Autoritäten gelten, besonders aber auch in dem Umfange, daß bei der notorischen Unfähigkeit der Oberösterreichischen Bahn, ihren ungeheuren Verkehr auf zwei Gleisen zu bewältigen, jede Bahn, welche einen Theil desselben an sich zieht, eine gewisse Rentabilität haben muß.

Dies schließt nicht aus, daß diese Rentabilität eine größere oder geringere sein könne, und daß nach unserer Ansicht das neue Project dazu dienen muß, dieselbe auf das Minimum herabzubringen.

3) Um so mehr bezweifeln wir aber die Ertheilung der Concession seitens des Staats. Die sichere Voraussetzung derselben scheint sich uns auf dem neuerdings vom Abgeordnetenhaus aufgestellten Grundsatz der freien Concurrenz zu basiren. Wir erkennen die Wichtigkeit desselben, wo er von Anfang an galt, auf das Bereitwilligste an, können aber aus sicherer Quelle hinzufügen, daß für den gegenwärtigen Fall auch das gegenwärtige Abgeordnetenhaus der plötzlichen Durchführung desselben auf das Entscheidende entgegengesetzt würde. Es erscheint das Summum von Unbilligkeit, durch Aufstellung eines neuen Princip's einen weiten Ländertheil einer Wohlthat zu berauben, welcher durch die Festhaltung des entgegengelegten Princip's derselben Wohlthat notorisch bisher beraubt worden ist. [3973]

Wir bemerken, daß die königliche Staatsregierung der Gerechtigkeit dieser Erwägung sich wird entziehen können. Daß schlimmsten Falls selbst jetzt das Zustandekommen gar keiner Bahn, dem Zustandekommen einer solchen vorzuziehen sein würde, welche bloß das allgemeine Landesinteresse für immer präjudicirt, liegt auf der Hand, und die Vorwürfe der Parteilichkeit und des Sonderinteresses, welche den Gegnern des neuen Project's gemacht werden, sind eben so ungerichtet, als leichtfertig. Nicht die Opposition der östlichen Kreise, sondern die Defection der westlichen hat die Einmüthigkeit im Lager gestört.

Wie sehr die ersteren geeignet sind, dieselbe wiederherzustellen und schon vorhanden, wenn auch nur privative Interessen zu berücksichtigen, hat sich in einer neulich zu Kreuzburg stattgehabten Versammlung aufs Neue betätigt. Die von derselben an das königliche Handelsministerium gerichtete Petition ist freilich principialer gegen das neue Project gerichtet, besteht aber keinesweges eigenständig auf Festhaltung der alt projectirten Linie, sondern läßt die Wahl zwischen dieser und einer andern, welche von Rosenberg ab über Guttentag nach Kolonowka gehen soll. Diese letztere, welche nur 2 1/2 Meile länger ist, als das neue Project, bietet, da Kolonowka nur 1/2 Meilen von Malapane entfernt liegt, der Oppeln-Tarnowitzer Bahn direct fast dieselben, indirect aber weit größere Vortheile, als jene.

Die Nichtthun würden durch zahlreiche Actienzeichnungen aus den östlichen Kreisen, welche zum Theil schon erfolgt sind und von den großen Herrschaften Seiner Majestät des Königs, wie der Herzoge von Braunschweig und Ratibor noch erwartet werden dürfen, mehr als gedeckt werden.

In dieser Linie ist also die Basis zu einem Compromiß enthalten, welche nicht nur zum Frieden, sondern auch zu einer vereinten thatkräftigen Action führen muß.

Wir hoffen hierzu von ganzem Herzen die Hand. Frieden zu schließen aber mit dem, was wir, natürlich unmöglich, für positiv unvernünftig halten, dies ist mehr, als man von einem Menschen verlangen kann.

Ring 46, Glas-Salon, Abtheilung für Photographie: Aufnahme von Portraits, einzeln und Gruppen. Abnahme von Bildern in jeder Größe. Vises Augenblicks-Bilder in seltener Schärfe und den geschmackvollsten Decorationen. Lager elegantester Album's und Rähmchen in Sammet, antiequem Holz, Leder und Schnitzwerk.

Abtheilung für Lithographie: Liefert Portraits, elegante Adress-, Visiten- und Balkarten. Circulare, Rechnungen, Etiquets, Ehren-Diplome und Bürgerbriefe mit Widmungen etc. Lager aller Arten landwirthschaftlicher Formulare. [3968]

Gravir-Anstalt. M. Spiegel, Präge-Anstalt.

[Kosenthaaler Kirche.] In unserem benachbarten Kosenthal findet bei Seiffert, dessen Sommer-Vergnügungen in diesem Jahre ganz besonders gezogen hatten, die Kirche am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche statt. Der unternehmende Wirth hat es sich angelegen sein lassen, auch für den Winter dem Publikum alles Mögliche zu bieten, und hat zu dem Ende auch ein abgesondertes Lokal, für größere Gesellschaften höchst elegant ausgestatten lassen. — Der „Omniuniversale“ zwischen hier und Kosenthal erleichtert in jeder Weise die Theilnahme an diesen Festtagen. Obwohl die Speisen und Getränke stets nur als gut anerkannt sind, so dürfte doch noch auf die von Seiffert fabricirten Bratwürste aufmerksam zu machen sein. [3975]

Bekanntmachung. [2158]

Das gefamte hiesige Schulwesen soll einer Umgestaltung dergestalt unterworfen werden, daß aus der bisherigen Bürgerschule eine höhere Bürgerschule errichtet, und demgemäß auch durch Bildung einer Mittels- resp. Elementarschule dem übrigen Schul-Bedürfnis Rechnung getragen wird.

Die ins Leben tretende höhere Bürgerschule soll, sowie das Bedürfnis und die Gelegenheit dazu sich ergibt, demnachst zu einer Realschule übergeführt, und die Stelle eines Dirigenten an dieser Schule schon jetzt durch einen tüchtigen Schulmann besetzt werden, dem auch hauptsächlich die Einrichtung der resp. Schulen und die Entwerfung der erforderlichen Lehrpläne u. im Verein mit der städtischen Schul-Deputation übertragen werden soll, und der deshalb spätestens am 1. Juli fut. sein Amt antreten hat.

Qualifizierte Bewerber, welche namentlich auch in der ersten Zeit des Bestehens der neuen höheren Bürgerschule den Unterricht in den neueren Sprachen zu erteilen im Stande sind, werden ersucht, ihre Bewerbungen bis zum 1. Decbr. d. J. unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse bei uns anzubringen. Das Gehalt der Stelle ist für jetzt auf 1000 Thaler bestimmt, und wird dem gewählten Dirigenten der Schule gegen einen Abzug von 5 % des Gehalts in dem neuerbauten Schulhause eine angemessene Dienstwohnung miethsweise überlassen.

Fürstenwalde, den 18. Sept. 1862.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Landschaft wird der Fürstenthumstag für den Weihnachts-Termin d. J.

am 9. Dezember

eröffnet und die Einzahlung der Pfandbrief-Zinsen bei hiesiger Landschafts-Kasse vom 17. bis einschließlich den 24. Decbr. d. J. erfolgen, die Auszahlung derselben aber an die Einlieferer der Zins-Coupons vom 24sten December d. J. bis einschließlich den 5ten Januar 1863 mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage stattfinden.

Inhaber von mehr als 5 Stück Zins-Coupons haben dieselben in eine Consignation zu verzeichnen, in welcher Littera, Nummer und Zinsbetrag der Coupons zu vermerken sind.

Zins-Coupons von vierprocentigen Pfandbriefen Litt. C. und von den Neuen Schlesischen (Rustikal-) Pfandbriefen sind in besonderen Verzeichnissen aufzuführen, Formulare hierzu werden von der Landschafts-Kasse gratis verabfolgt.

Ratibor, den 4. November 1862.

Directorium
der Oberschlesischen
Fürstenthums-Landschaft.
von Prittwitz.

Das seit einer Reihe von Jahren unter der Firma S. Müller zu Mainz bestehende Wein-Geschäft nimmt nun unverändert, jedoch, um den Bestimmungen des bereits eingeführten deutschen Handelsgesetzes zu entsprechen, unter der Firma Gebr. Müller und zwar in Folge Uebersiedelung, zu Würzburg seinen Fortgang, wovon unsere resp. Geschäfts-Freunde gefälligst Notiz nehmen wollen.

Würzburg, den 1. November 1862.

Gebr. Müller.

Bei spröder Haut und Frost

empfehle meine Haut-Pommade als das sicherste Mittel gegen raube und aufgesprungene Haut, die Krause 5 Sgr. [3965]

C. v. Klintowström, Apotheker in Berlin.

Wallnusz-Öl

zur Dunkel-färbung der Haare, und das Erbleichen zu hindern, die Fl. 10 u. 5 Sgr.

C. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Zu einem seit längeren Jahren bestehenden rentablen Fabrik- und Producten-Geschäft wird, da einer der Theilhaber Familienverhältnisse halber ausscheidet, ein Compagnon gesucht, welcher wo möglich im Geschäft persönlich thätig sein und über ein Vermögen von 3000 Thlr. disponiren kann. — Der vor Kurzem erfolgte Jahresabschluß wies einen Reinertrag von 20 pCt. nach, und wird für die Folge ein mindestens gleiches Resultat garantirt. Gefällige frantl. Offerten unter Z 50 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [4447]

Brauerei-Verkauf.

Die hiesige städtische Brauerei soll nebst vollständigem Inventarium und Ausbaur den 15. December Nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Rathhause meißbietend verkauft, und am 1. Juli 1863 übergeben werden. Die Verkaufsbedingungen sind bei unserem Vorstehenden, Herrn Kaufmann Scharff hieselbst, jederzeit einzusehen. [3958]

Reichenbach in Schlesien, 10. Novbr. 1862.
Die General-Bevollmächtigten
der brauberechtigten Bürgerschaft.

Punschsyrop

von Rum und Arac, in 1/2 Fl. à 1 Thlr., und 1/2 Fl. à 15 Sgr.,

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von Jos. Selner in Düsseldorf, Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs, empfiehlt das Haupt-Depot bei

A. Kadoch,

Junkerstraße 1, am Blücherplatz.
Wiederverkäufer wollen sich direkt an mich wenden.

Conc. Privat-Entbindungsanstalt mit besonderen Garantien der Discretion und billigen Bedingungen. Berlin, Große-Franfurterstraße 30, Dr. Bode. [3959]

Das Getreide- und Producten-Commissions-Geschäft von [3950]

Heinrich Kantorowicz, in Berlin, Königsgraben Nr. 3, empfiehlt sich zu gefälligen Aufträgen.

Neuer Verlag aus dem Jahre 1862 von Otto Janke in Berlin.

Beim Beginn der Winter-Saison erlaubt sich die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung auf die diesjährigen Erscheinungen ihres Verlages aufmerksam zu machen.

A. Romane in größerem Format mit großem Druck.

Hefekiel, George, Stille vor dem Sturm. Historischer Roman. 3 Bde. Geh. 4 Thlr.

Dieser Roman ist die dritte Fortsetzung des mit großem Beifall aufgenommenen „Vor Jena“ und beschließt den Roman-Cyclus über die denkwürdige Zeit von 1806–1812.

Der Cyclus enthält nun folgende Romane: Vor Jena. 2 Bde. 2 Thlr. Von Jena bis Königsberg. 3 Bde. 4 Thlr. Bis nach Hohen-Zieritz. 3 Bde. 4 Thlr. Stille vor dem Sturm. 3 Bde. 4 Thlr.

Als Fortsetzung dieser vier historischen Romane gilt: Krummenfée. Historischer Roman in zwei Abtheilungen. Ueberrn Rhein nach Paris. 3 Bde. Heimkehr und Wiederkehr. 3 Bde. Preis jeder Abtheilung 4 1/2 Thlr.

Maltig, Hermann von, (Verfasser des beliebten historischen Romans „Lucas Cranach“), Leibniz und die beiden Kurfürstinnen. Historischer Roman. 3 Bde. Geh. 4 Thlr.

Meißner, Alfred, Schwarzwald. Historischer Roman aus Oesterreichs letzten zwölf Jahren. Erste Abtheilung: Dulder und Renegaten. 2 Bde. Geh. 3 Thlr. — Zweite Abtheilung: Aus der Emigration. 2 Bde. Geh. 3 Thlr.

Mühlbach, L., Erzherzog Johann und seine Zeit. Vierte (letzte) Abtheilung: Erzherzog Johann als Reichsverweser. 3 Bde. Geh. 5 Thlr.

Schmidt-Weissenfels, Biographische Skizzen und Charakter-Novellen. 2 Bde. Geh. 2 1/2 Thlr.

Der Titel dieses neuen Buches des renommierten Autors kennzeichnet deutlich den interessanten Inhalt; zum besseren Verständnis folgt derselbe aber hiermit noch ausführlich und erläßt weitere Erläuterungen. Der erste Band enthält: 1. Aus Deutschlands Befreiungszeit: Erzherzog Karl und die Aspern-Schlacht. — Schill. — Scharnhorst. — Lüchow und seine Schaar. — Blücher. 2. Oesterreichische Bilder: Kaiser Ferdinand. — Minister Brud. — General Benedek. 3. Literarische Aquarellen: Die Serapionsbrüder. — Bettina von Armin. — Leopold von Buch. — Barnhagen von Enje. — Th. Mundt. Der zweite Band enthält: 1. Französische Portraits: Voltaire. — Beaumarchais. — Marie Antoinette. — Robespierre. 2. Aus der Gegenwart: Rachel. — George Sand. — Delphine von Girardin und ihr Gemahl. — Vier literarische Silhouetten. — Rosa Bonheur. 3. Slavische Bilder: Malczewski. — Mickiewski. — Senta.

Spielhagen, Friedrich, (Verfasser der „Problematischen Naturen“) Kleine Romane. 4 Bde. Geh. Preis eines jeden Bandes 1 Thlr.

Inhalt des ersten und zweiten Bandes: Auf der Dune. 2. Aufl. Geh. 2 Thlr. Inhalt des dritten Bandes: Clara Vere. 2. Aufl. Geh. 1 Thlr. Inhalt des vierten Bandes: In der zwölften Stunde. Geh. 1 Thlr.

Die Werke Friedrich Spielhagens zählen mit zu den bedeutendsten Erscheinungen der Neuzeit und werden es gleich den klassischen Werken deutscher Dichtkunst auch in der Folgezeit bleiben.

Waldmüller, Robert, Gehrt Hansen. Roman in 4 Bdn. Geh. 6 Thlr.

B. Romane in kleinerem Format zu wohlfeilen Preisen.

Meis, Willibald, Die Hosen des Herrn von Bredow. Vaterländischer Roman. Dritte Volks-Ausgabe. 2 Bde. Geh. 1 Thlr.

— Der Wärmwolf. Vaterländischer Roman. (Fortsetzung der „Hosen des Herrn von Bredow“) Zweite Volks-Ausgabe. 2 Bde. Geh. 1 Thlr.

— Der falsche Woldegar. Vaterländischer Roman. Zweite Volks-Ausgabe. 3 Bde. Geh. 1 1/2 Thlr.

Im Jahre 1861 erschienen in derselben Ausgabe:

— Der Roland von Berlin. 3 Bde. 2. Aufl. Geh. 1 1/2 Thlr.

— Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. 3 Bde. 2. Aufl. Geh. 2 1/2 Thlr.

Mit diesen 15 Bänden ist die Gesamt-Ausgabe vorläufig geschlossen!

Koffat, Ernst, Reisehumoresken auf einer Wanderung durch die Schweiz und Ober-Italien. 2 Bde. Geh. 24 Sgr.

Kurz, Hermann, Der Sonnenwirth. Schwäbische Volksgeschichte aus dem vorigen Jahrhundert. 3 Bde. 2. Aufl. Geh. 1 1/2 Thlr.

Mühlbach, L., Hofgeschichten. 3 Bde. 2. Aufl. Geh. 1 1/2 Thlr.

— Historisches Bilderbuch. 3 Bde. 2. Aufl. Geh. 1 1/2 Thlr.

Obige Romane sind in jeder Buchhandlung vorrätig zu finden, oder durch dieselbe in kürzester Zeit zu beziehen. [3980]

Mühlbach, L., Napoleon in Deutschland. 1. Band: Astart und Jena. 3. Aufl. Geh. 1 Thlr. 20 Sgr.

— Kaiser Joseph II. und sein Hof. Illustrierte Ausgabe. 1. und 2. Heft. à 10 Sgr.

— Friedrich der Große und sein Hof. Siebente, mit über 100 Bildern illustrierte Ausgabe. Eleg. geb. 1 Thlr. 10 Sgr.

Deutsche Unterhaltungs-Bibliothek. III. Serie.

12 Bände. Eleg. geb. Subscriptionspreis 6 Thlr. (Bei Abnahme aller 12 Bände auf einmal.)

Diese neue dritte Serie des beliebten Unternehmens enthält folgende werthvolle und hohen Interesse erregende Werke:

Vier Bände. Dettlinger, E. Maria, Meister Johann Strauß und seine Zeitgenossen. Geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

Zwei Bände. Lewald, Fanny, Bunte Bilder. Gesammelte Erzählungen und Phantasiebilder. Geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

Drei Bände. Anna Dalfy. Aus den Papieren einer Dame von Stande. Geh. 2 Thlr.

(Schildert die Leiden einer Erzieherin aus hoher Familie in den aristokratischen Familien Ungarns.)

Zwei Bände. Ring, Max, Vaterländische Geschichten. Geheftet. 1 Thlr. 10 Sgr.

Ein Band. Hedrich, Im Hochgebirge. Zwei Nachtstücke. Mit einem Vorwort von Alfred Meißner. Geh. 20 Sgr.

In Summa 12 Bände à 20 Sgr. = 8 Thlr. Ladenpreis.

C. Komische Unterhaltungs-Literatur.

Brennglas, Adolf, Herr Heiter im Compé. Geh. 10 Sgr.

Fröhlich, (Verf. der „Silhouetten“ u. „Kinderlieder“), Kraus und Hanke. Neue Polsterabendscherze. Geh. 12 Sgr.

Museum komischer Vorträge für das Haus und — die ganze Welt. Sammlung der besten, fernigsten Vorträge — Poesie und Prosa — welche in den letzten 10 Jahren überhaupt bekannt geworden sind. 6 Bde. Preis pr. Bd. 10 Sgr. (Jeder Band von über 16 Bogen enthält 100 und mehr der neuesten komischen Vorträge)

D. Vermischte Schriften.

Collection d'auteurs français. Sammlung französischer Schriftsteller für den Schul- und Privatgebrauch. Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von G. van Nudden, Dr. phil., und Ludwig Rudolph, Oberlehrer. 10 Bändchen. à 5 Sgr. Enthaltend: Le pêcheur de perles par Gabriel Ferry; Le misanthrope par Molière; Satires de Boileau; Nouvelles genevoises de Toepfer; L'Honneur et l'Argent par Ponsard (2 Hefte); Choix de fables de La Fontaine; Nouvelles de Xavier de Maistre; Mademoiselle de la Seiglière par Jules Sandeau (2 Hefte).

Die zweijährige Dienstzeit und die hertige Militär-Organisation in Preußen. Ein Wort zur Verständigung von einem alten Offizier. 1. Heft 5 Sgr.

Dasselbe. Zweites Heft: Die Reorganisation von 1860. Geh. 5 Sgr.

Golz, Bogumil, Naturgeschichte der Frauen. 2. Aufl. Geh. 1 Thlr.

Johanna in Tauris. Geh. 20 Sgr.

Marx, Adolf, Bernhard (Verf. der Compositionslehre), Glück und die Oper. 2. starke Bde. Pracht-Ausgabe. 5 Thlr. 10 Sgr.

Die deutsche Nationalbewegung und die Kirche. Geh. 10 Sgr.

Nach, Gustav, Vom verlassenen Brudersstamm. Dritter Band. Geh. 1 Thlr.

Rehm, Die Fortschrittspartei u. die Volksbildung. Geh. 5 Sgr.

Rüstow, Das preussische Militärbudget. Geh. 15 Sgr.

Schwarz, Ober-Staatsanwalt, Die preussische Pressegesetzgebung. Geh. 24 Sgr.

Stahr, Adolf, Fichte der Held unter den deutschen Denkern. Ein Lebensbild. Geh. 10 Sgr.

Zimmermann, Ed., Ueber die Veröffentlichung der Geschäftsergebnisse von Versicherungs-Gesellschaften, Spar-, Sterbe-, Kranken- und ähnlichen Kassen. gr. 8. Geh. 7 1/2 Sgr.

Haupt-Niederlage

von

Oberhemden

in Leinen, Shirting, Pique u.

mit Einsätzen von mehr als 30 verschiedenen Formen.

Wollene Garibaldi-Oberhemden,

Unterhemden in Lama, Bigogne und Flanell,

Unterbeinkleider in Wolle gewirkt und gewebt,

Herren-Buskling-Handschuhe,

für die jetzige Saison passend, in allen Farben und Stoffen,

so wie überhaupt alle Artikel zu Herren-Garderoben,

empfiehlt unter solidesten Preisen:

J. Aron,

28. Schweidniger-Straße 28,

schrägalüber dem Theater. [3646]

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir

alte Taschenstraße Nr. 12

unter der Firma:

A. Juliusburger & Co.,

ein Lager englischer, französischer und deutscher

Mode-Artikel für Herren.

Durch civile Preise und stets der Mode entsprechende geschmackvolle Sachen, werden wir bestrebt sein, das Vertrauen und Wohlwollen der uns gütigst Beehrenden zu erwerben und zu bewahren. [3960]

A. Juliusburger.
S. Proskauer.

Durch Engagement eines äußerst geschickten Wiener Portefeuille-Arbeiters ist es mir möglich, die saubersten und elegantesten Leder-Arbeiten wie auch das Einsetzen feiner Stickereien schnell und billiger denn irgend eine Concurrenz herzustellen.

Außerdem sehen mich Verbindungen mit den bedeutendsten Lederwaaren-Fabrikanten Wiens und Offenbachs in den Stand, stets mit dem Neuesten und Besten, was in dieser Branche erscheint, dienen zu können u. empfehle ich in reichster Auswahl:

Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Brieftaschen, Schreib-

Mappen, Handschuhläschen, Photographie-Rahmen

und besonders die so beliebten und prächtig ausgestatteten

Photographie-Albums

in den neuesten und modernsten Dessins.

Emil Reimann,

Papier- und Lederwaaren-Handlung,

im „Hotel zum weißen Adler“,

Ohlauerstraße Nr. 10/11. [3955]

Zur gefälligen Beachtung

empfiehlt im Hinblick auf die bevorstehende

Winter-Saison

die

Pelz-

Waaren-

Handlung

von

T. R.

Kirchner

Karlstraße

Nr. 1,



Ihr großes, wohlfortirtes Lager von Pelletterien in den modernsten Formen, namentlich Herren- und Damenmäntel, Paletots, Kiree's, Pelervinen, Kragen, Muffe, Manchetten, Jagdmuffe, Reifestiefel u. Schuhe, Mützen, Handschuhe, Fußsäcke und Fußkörbe, Fußteppiche, Herren- und Damenkleider, Garnituren und dergleichen Futter u. Alles in größter Auswahl und zu den solidesten, aber festen Preisen. [3901]

Tapezir blei, als bewährtes Mittel gegen feuchte Wände, ist pr. □ Fuß 5 Pfennige bei jedem größeren Tapezirer zu haben. [3508]

[1965] Bekanntmachung.

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

a) im Kreise Breslau:

- 1) Abfindung der Verpflichtung des Erbfolgers-Gutes Hpp.-Nr. 1 zu Ebersdorf zur Hergabe eines Ständerplatzes und Gewährung des Stammschlags, so wie zur Hergabe des Sandes bei Neubauten der Stellenbesitzer dafelbst;

b) im Kreise Gubrau:

- 2) Abfindung der dem kbnigl. Domänen-Verwalter in dem der Stadt Herrnhut gebührenden Forst zustehenden Berechtigungen;

c) im Kreise Militsch:

- 3) Forstservituten-Abfindung von Stadt Sulau;

d) im Kreise Neumarkt:

- 4) Hutungs-Abfindung und Zusammenlegung der Wiesen- und Busch-Grundstücke zu Keulendorf;
- 5) Gräferei- und Streuberechtigungs-Abfindung der Stellenbesitzer zu Cambie;

e) im Kreise Steinau:

- 6) Fischerei-Abfindung der Stelle Hpp.-Nr. 52 zu Urfeld;
- 7) Gemeinheitsbeilegung von Lampersdorf;

f) im Kreise Strehlen:

- 8) Gemeinheitsbeilegung zu Kiegersdorf;

g) im Kreise Wohlau:

- 9) Theilung der der Bauerschaft zu Klein-Kreidel gebührenden gemeinschaftlichen Hutung;

- 10) Abfindung der Verpflichtung der Bauerschaft zu Groß-Bogul dem fiskalischen Dominium zu Klein-Bogul jährlich 80 Beete unentgeltlich zu adern, so wie der Schafstutungs-Berechtigung der Letzteren auf den sog. Ueberflur-Aedern;

- 11) Forstservituten-Abfindung und Hutungs-Abfindung zu Groß-Schmognau;

- 12) Abfindung der auf den bäuerlichen Grundstücken zu Groß-Pankten für die evang. Kirchen zu Herrnhut und Witzig bestehenden Geldabgaben;

- 13) Forstservituten-Abfindung von Domitz;

- 14) Abfindung der auf den Gärtnereistellen Hpp.-Nr. 44 und 48 zu Polnischdorf für die evang. Pfarrthei zu Wohlau bestehenden Reallasten;

werden hierdurch zur Ermittlung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und es wird allen Denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 10. Dezember 1862,

im Amtstale der unterzeichneten Behörde (Berlinerstraße Nr. 1a im General-Bureau) anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Fall einer Verlegung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter geführt werden können.

Gleichzeitig wird

A. die Mählengrabenräumungs-Abfindungs-Sache von Garzude, Kreis Oplau, in welcher der Besitzer der Mühle, Hpp.-Nr. 2 dafelbst ein Abfindungs-Kapital von 654 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. erhält, wegen der auf dieser Mühle Rubr. III, Nr. 1 für die Wittve Biller mit 326 Thlr. und Rubr. III, Nr. 2 für die Geschwister Männerchen mit 315 Thlr. 7 Sgr. eingetragenen Posten;

B. die Separations-Sache von Braunau, Kreis Gubrau, in welcher der Besitzer des Bauergutes Hpp.-Nr. 7 dafelbst eine Kapital-Abfindung von 100 Thlr. erhält, wegen der auf diesem Grundstück Rubr. III, Nr. 6 für die Auszügler-Wittve Fehner, Theresie geb. Fästel eingetragenen Restpost von 96 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf.;

C. die Forstservituten-Abfindung im Stadtwalde zu Gubrau, Kreis Gubrau, in welcher der Besitzer der Grundstücke Hpp.-Nr. 1, 17/18, 21, 34, 55, 60, 92, 100, 107, 112, 116, 118, 123, 134, 147, 161, 171, 184, 190 und 219 dafelbst je 85 Thlr., Hpp.-Nr. 156 dafelbst 37 Thlr. und Hpp.-Nr. 169 dafelbst 170 Thlr. Abfindungs-Kapital erhalten, wegen der

- 1) auf Hpp.-Nr. 1 Rubr. III, Nr. 6 für die Wittve Rosina Schwarz geb. Litzmann mit 400 Thlr.,

- 2) auf Hpp.-Nr. 17/18 Rubr. III, Nr. 1 für die Carl Friedrich Stein'sche Vormundschaft mit 100 Thlr.,

- 3) auf Hpp.-Nr. 21 Rubr. III, Nr. 6 für die Kreis-Steuer-Einnehmer Reinitz'schen Erben mit 500 Thlr.,

- 4) auf Hpp.-Nr. 34 Rubr. III, Nr. 11 für den Kaufmann Moritz Moll mit 700 Thlr.,

- 5) auf Hpp.-Nr. 55 Rubr. III, Nr. 5 für den Adler und Kaufmann August Gottfried mit 200 Thlr.,

- 6) auf Hpp.-Nr. 60 Rubr. III, Nr. 14 für den Armenhaus-Aussieger Johann Schramm mit 200 Thlr.,

- 7) auf Hpp.-Nr. 92 Rubr. III, Nr. 2 für die 5 minorrennen Geschwister Scholz mit 88 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf.,

- 8) auf Hpp.-Nr. 100 Rubr. III, Nr. 9 für den Major Kopp mit 49 Thlr. 15 Sgr.,

- 9) auf Hpp.-Nr. 107 Rubr. III, Nr. 13 für die Geschwister Julius, Louis, Bertha, Ernestine und Reinhold Kneifel mit 200 Thlr.,

- 10) auf Hpp.-Nr. 112 Rubr. III, Nr. 3 für den Erprietter Otto mit 100 Thlr.,

- 11) auf Hpp.-Nr. 116 Rubr. III, Nr. 2 für die Geschwister Caroline, Henriette, Carl und August Kiesler mit 64 Thlr.,

- Nr. 3 für den Adler August Gottfried mit 100 Thlr.,

- Nr. 4 für die Geschwister Benjamin, Hermann, Johann, Wilhelm, Ernst und Louis Eduard Kiesler mit 48 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. und Nr. 5 für den Adler August Gottfried mit 100 Thlr.,

- 12) auf Hpp.-Nr. 118 Rubr. III, Nr. 6 für den Fiskler Carl Friedrich Heinrich Seibt, Wäcker Friedrich Wilhelm Otto Seibt und Anna Maria Charlotte Seibt mit 700 Thlr., und Nr. 7 für die Henriette Handke geb. Wäcke mit 300 Thlr.,

- 13) auf Hpp.-Nr. 123 Rubr. III, Nr. 2 für die Kammerei zu Gubrau mit 10 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf., Nr. 3 und 4 für die Jo-

seph Charlotte Heinrich mit resp. 30 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. und 80 Thlr.,

- 14) auf Hpp.-Nr. 134 Rubr. III, Nr. 5 für die verw. Kreis-Steuer-Einnehmer Klose geb. Sommerfeld mit 150 Thlr.,

- 15) auf Hpp.-Nr. 147 Rubr. III, Nr. 2 für Carl Joseph Bernhard u. George August und Marie Joseph Eleonore Stirl mit 20 Thlr. 16 Sgr. und Nr. 4 für Hermann Stirl mit 48 Thlr.,

- 16) auf Hpp.-Nr. 156 Rubr. III, Nr. 3 für Helene Caroline und Franz Heinrich Reifemann mit 16 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf.,

- 17) auf Hpp.-Nr. 161 Rubr. III, Nr. 3 für die evangelische Kurrendeschulen-Kasse zu Gubrau mit 100 Thlr. und Nr. 4 für den Kaufmann August Gottfried mit 300 Thlr.,

- 18) auf Hpp.-Nr. 169 Rubr. III, Nr. 2 für den Amtsrath Schönborn mit 600 Thlr.,

- 19) auf Hpp.-Nr. 171 Rubr. III, Nr. 4 für den Kupferschmied Stirl mit 200 Thlr.,

- 20) auf Hpp.-Nr. 184 Rubr. III, Nr. 1 für die Marie Pauline Grunwald mit 200 Thlr.,

- 21) auf Hpp.-Nr. 190 Rubr. III, Nr. 1 für Carl Friedrich, Friedrich Wilhelm, Johanne Christiane, Henriette Wilhelmine, Heinrich August, Geschwister Wäcke mit 148 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.,

- 22) auf Hpp.-Nr. 219 Rubr. III, Nr. 4 für Christiane Louise, Julius Caspar und Daniel Gotthard Geschwister Pfeiffer mit 120 Thlr. und Nr. 5 für den Schmiedseifer Carl Fuchs mit 100 Thlr. eingetragenen Forderungen,

in Gemäßheit des § 111 des Abfindungs-Gesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht und werden die gegenwärtigen Eigentümer der obigen hypothetischen Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 sequ. Tit. 20, Theil I. des Allg. Landrechts, spätestens bis zu dem oben anberaumten Termine, bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht an den abgelösten Realberechtigungen und den dafür stipulirten Abfindungs-Kapitalien erlischt.

Breslau, den 11. October 1862.

Königliche General-Commission für Schlesien.

[1967] Bekanntmachung.

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

a) im Kreise Bunzlau:

b) im Kreise Grottkau:

c) im Kreise Liegnitz:

d) im Kreise Neisse:

e) im Kreise Oppeln:

f) im Kreise Ratibor:

g) im Kreise Sagan:

h) im Kreise Stettin:

i) im Kreise Torgau:

j) im Kreise Wittenberg:

k) im Kreise Zittau:

l) im Kreise Zwickau:

m) im Kreise Chemnitz:

n) im Kreise Leipzig:

o) im Kreise Dresden:

p) im Kreise Regensburg:

q) im Kreise Bamberg:

r) im Kreise Würzburg:

s) im Kreise Schweinfurt:

t) im Kreise Coblenz:

u) im Kreise Trier:

v) im Kreise Mainz:

w) im Kreise Frankfurt:

x) im Kreise Kassel:

y) im Kreise Hannover:

z) im Kreise Braunschweig:

aa) im Kreise Oldenburg:

ab) im Kreise Mecklenburg:

ac) im Kreise Pommern:

ad) im Kreise Preußen:

ae) im Kreise Schlesien:

af) im Kreise Ostpreußen:

ag) im Kreise Westpreußen:

ah) im Kreise Posen:

ai) im Kreise Großpolen:

aj) im Kreise Kleinpolen:

ak) im Kreise Galizien:

al) im Kreise Bukowina:

am) im Kreise Moldau:

an) im Kreise Wallachei:

ao) im Kreise Serbien:

ap) im Kreise Bulgarien:

aq) im Kreise Rumänien:

ar) im Kreise Griechenland:

as) im Kreise Türkei:

at) im Kreise Persien:

au) im Kreise Indien:

av) im Kreise China:

aw) im Kreise Japan:

ax) im Kreise Siam:

ay) im Kreise Cochinchina:

az) im Kreise Annam:

ba) im Kreise Kambodscha:

bb) im Kreise Laos:

bc) im Kreise Siam:

bd) im Kreise Kambodscha:

be) im Kreise Laos:

bf) im Kreise Siam:

bg) im Kreise Kambodscha:

bh) im Kreise Laos:

bi) im Kreise Siam:

bj) im Kreise Kambodscha:

bk) im Kreise Laos:

bl) im Kreise Siam:

bm) im Kreise Kambodscha:

bn) im Kreise Laos:

bo) im Kreise Siam:

bp) im Kreise Kambodscha:

bq) im Kreise Laos:

br) im Kreise Siam:

bs) im Kreise Kambodscha:

bt) im Kreise Laos:

bu) im Kreise Siam:

bv) im Kreise Kambodscha:

bw) im Kreise Laos:

bx) im Kreise Siam:

by) im Kreise Kambodscha:

bz) im Kreise Laos:

ca) im Kreise Siam:

cb) im Kreise Kambodscha:

cc) im Kreise Laos:

cd) im Kreise Siam:

ce) im Kreise Kambodscha:

cf) im Kreise Laos:

cg) im Kreise Siam:

ch) im Kreise Kambodscha:

ci) im Kreise Laos:

cj) im Kreise Siam:

ck) im Kreise Kambodscha:

cl) im Kreise Laos:

cm) im Kreise Siam:

cn) im Kreise Kambodscha:

co) im Kreise Laos:

cp) im Kreise Siam:

cq) im Kreise Kambodscha:

cr) im Kreise Laos:

cs) im Kreise Siam:

ct) im Kreise Kambodscha:

cu) im Kreise Laos:

cv) im Kreise Siam:

cw) im Kreise Kambodscha:

cx) im Kreise Laos:

cy) im Kreise Siam:

cz) im Kreise Kambodscha:

ca) im Kreise Laos:

cb) im Kreise Siam:

cc) im Kreise Kambodscha:

cd) im Kreise Laos:

ce) im Kreise Siam:

cf) im Kreise Kambodscha:

cg) im Kreise Laos:

ch) im Kreise Siam:

ci) im Kreise Kambodscha:

cj) im Kreise Laos:

ck) im Kreise Siam:

cl) im Kreise Kambodscha:

cm) im Kreise Laos:

cn) im Kreise Siam:

co) im Kreise Kambodscha:

cp) im Kreise Laos:

cq) im Kreise Siam:

cr) im Kreise Kambodscha:

cs) im Kreise Laos:

ct) im Kreise Siam:

cu) im Kreise Kambodscha:

cv) im Kreise Laos:

cw) im Kreise Siam:

cx) im Kreise Kambodscha:

cy) im Kreise Laos:

cz) im Kreise Siam:

ca) im Kreise Kambodscha:

cb) im Kreise Laos:

cc) im Kreise Siam:

cd) im Kreise Kambodscha:

ce) im Kreise Laos:

cf) im Kreise Siam:

cg) im Kreise Kambodscha:

ch) im Kreise Laos:

ci) im Kreise Siam:

cj) im Kreise Kambodscha:

ck) im Kreise Laos:

cl) im Kreise Siam:

cm) im Kreise Kambodscha:

cn) im Kreise Laos:

co) im Kreise Siam:

cp) im Kreise Kambodscha:

cq) im Kreise Laos:

cr) im Kreise Siam:

cs) im Kreise Kambodscha:

ct) im Kreise Laos:

cu) im Kreise Siam:

cv) im Kreise Kambodscha:

cw) im Kreise Laos:

cx) im Kreise Siam:

cy) im Kreise Kambodscha:

cz) im Kreise Laos:

ca) im Kreise Siam:

cb) im Kreise Kambodscha:

cc) im Kreise Laos:

cd) im Kreise Siam:

ce) im Kreise Kambodscha:

cf) im Kreise Laos:

cg) im Kreise Siam:

ch) im Kreise Kambodscha:

ci) im Kreise Laos:

cj) im Kreise Siam:

ck) im Kreise Kambodscha:

cl) im Kreise Laos:

cm) im Kreise Siam:

cn) im Kreise Kambodscha:

co) im Kreise Laos:

cp) im Kreise Siam:

cq) im Kreise Kambodscha:

cr) im Kreise Laos:

cs) im Kreise Siam:

ct) im Kreise Kambodscha:

cu) im Kreise Laos:

cv) im Kreise Siam:

cw) im Kreise Kambodscha:

cx) im Kreise Laos:

cy) im Kreise Siam:

cz) im Kreise Kambodscha:

ca) im Kreise Laos:

cb) im Kreise Siam:

cc) im Kreise Kambodscha:

cd) im Kreise Laos:

ce) im Kreise Siam:

Den Besuchern Breslau's wird das Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe von L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51,

bestens empfohlen; man findet daselbst unübertroffen das größte Lager der elegantesten Winter-Paletots, Ueberzieher, Röcke, Anzüge von einem Stoffe, Fracks, Gesellschafts-Röcke, Gabelocks, Mäntel zur Reise, Livree-Mäntel, Röcke, Beinkleider, Westen und Knaben-Anzüge in überraschender Auswahl; das Magazin ist zur Bequemlichkeit des Publikums auf das komfortabelste eingerichtet, die erste Etage ist mit dem Laden durch Verbindung einer eisernen Wendeltreppe vereinigt, ein geheiztes Ankleide-Cabinet, der Zeitzeit entsprechend.

Die Billigkeit und Vortrefflichkeit der Artikel von L. Prager's Magazin ist eine so anerkannte, daß darauf besonders hinzuweisen überflüssig ist.

In der ersten Etage befindet sich noch ein an Auswahl reichhaltiges Extra-Magazin für Schlafrocke.

[3917]

Für nur 5 Sgr. 100 Bogen

fein satiniertes Octav-Briefpapier empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung J. Bruck, Nikolaistr. Nr. 5, vom Ringe rechts.

Für Chemiker und Techniker, für Apotheker und Droguisten; für Buchbinder, Färber, Lackirer, Polirer, Metall-, Gold- und Silber-Arbeiter; für Architekten, Tischler, Glaser, Glas- und Porzellan-Fabrikanten, für Feuerwerker, Photographen, Maler, sowie für Photogen-, Leuchtgas-, Liqueur-, Spiritus-, Essig- und Oelfabrikanten; für Tuchmacher, Wagenbauer, Tabak-, Parfümerie-, Siegelack-, Oblaten-, Papier-, Maschinen- und andere Fabriken.

Erschienen ist bei Otto Spamer in Leipzig und zu haben in A. Gophor'ski's Buchhandlung (L. F. Maske), Albrechtsstraße 3:

Technisch-chemisches Recept - Taschenbuch.

Neuester (viertel) Band. Enthaltend 1400 Vorschriften und Mittheilungen, darunter 200 Recepte, geprüft im Laboratorium des Herausgebers, nebst Altkalender vierjährig bewährten Vorschriften zur Essigbereitung. Herausgegeben von Dr. Emil Winkler, Inhaber des polytechnischen Bureau's und chemischen Laboratoriums in Offenbach. 24 Bogen. Preis: Gebunden nur 1 Thlr. = fl. 1. 48 Kr.

In dauerhaftem englischen Einband 1 1/2 Thlr.

Ein Besitzer des Receptbuches schreibt hierüber an den Verleger: „Für mich ist schon ein einziges der Recepte, wonach ich lange getrachtet, die Ausgabe eines Thalers werth. Es lohnt sich deshalb die Anschaffung des Buches reichlich für Jedermann, wenn sich unter den 1500 Recepten auch nur ein brauchbares gefunden. Das Buch bietet eine Fülle praktischen Inhalts, es kann eine wahre Fundgrube des Erwerbs für Tausende von Gewerbsleuten sein.“

Vor Kurzem hat die Presse verlassen die zweite verbesserte Auflage

des technisch-chemischen Recept - Taschenbuches 1. Band.

Enthaltend in 1540 Recepten die neuesten und nützlichsten Entdeckungen und Mittheilungen aus dem Gebiete der technischen Chemie und der Gewerbstunde. Herausgegeben von Dr. Emil Winkler. 25 Bogen. Preis: Gebunden nur 1 Thlr. = fl. 1. 48 Kr. Dauerhaft geb. 1 1/2 Thlr. = fl. 1. 48 Kr. [3971]

Feine Liqueure, Brantweine, verschiedene gute Biere n. Weine empfiehlt zu billigen Preisen: [4432]

A. Chrambach, Graupenstraße 1.

Pomm. Gänsebrüste, geräucherte Gänsefüße, mar. Sülzküchen empfiehlt nebst fetten Hül. Sprossen, mar. Vachs, Mal-Moulade, mar. Al. Brat-Al. Sardinen, Kräuter-Anchovis, nebst frischen Seezander, Seedorf, wie auch täglich fr. Rauchheringe im Schoß u. einzeln stets schön [4453]

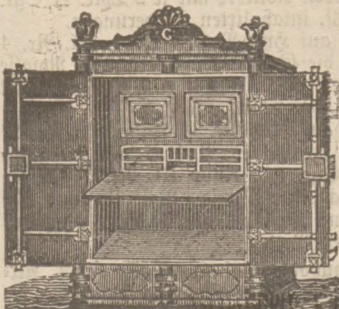
G. Donner, Nr. 29.
Der Verkauf von Mutter-schafen und Zucht-widder beginnt zu Mäglin bei Brüggen a. D. mit dem 15. November d. J. [3949]

2-300 Stück junge, kräftige Muttern, so wie eine Partie Stähre, stehen wegen Wirthschafts-Veränderung auf dem Dom. Timmendorf, Kreis Bleß, Poststation Sobrau OS., Bahnhof Rybnitz, zum sofortigen Verkauf. [3979]

Gall-Seife
zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig. Das Stück 2 1/2 Sgr. [3967]

Eine große Roschfleisch- und Gänse-handlung sucht Lieferanten. Franco-Offerten mit Angabe der Qualität und billigsten Preisnotirung werden unter P. P. 102 poste restante Berlin entgegen genommen. [4434]

Kies ist abzulassen. Dom. Kodle bei Gellendorf. [4440]



Neue Art Geldschränke.

H. Brost's Fabrik,

Breslau, Reneweltgasse Nr. 33,

empfeilt eine neue Art eiserner Geldschränke mit einem combinirten Bramas- und mit neu konstruirten Chubb-Schlössern. Diese Art Geldschränke sind wegen ihrer neuen Construction und ihrer besonderen Diebes- und Feuerficherheit bei der letzten Industrie-Ausstellung in London mit der Preismedaille gekrönt worden, und habe ich mich, bei meinem Besuch dieser Ausstellung, von deren vorzüglichsten Eigenschaften überzeugt.

Gleichzeitig empfehle ich Brückenwaagen von 1-100 Centnern Tragkraft unter Garantie auf 1 Jahr zu den billigsten Preisen. [3952]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Biquee, in den neuesten Façons, empfiehlt unter Garantie des Güteigens en gros & en détail zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von S. Gräber, vorm. C. S. Fabian, Ring 4. [3642]

Wollene Gesundheits-Zäckchen, welche in der Wäsche gar nicht einlaufen, Unterbeinkleider und Socken in schöner schwerer Waare empfiehlt die Strumpfwaren- und Wäsche-Handlung von [3675]

S. Wienanz, Albrechtsstraße Nr. 58, Ring-Gde.

Perruquen mit Federn aus zwei Theilen, die das Absteigen vom Kopfe vermeiden und immer anliegend bleiben, empfehlen als ihre neueste Erfindung. Grosses Lager fertiger Perruquen. Gebr. Schröder, Schweidnitzerstr. 7. Robert Schröder, Reuschestr. 39. [3642]

Teltower Delikates-Dauer-Nüßchen. Nach Beendigung meiner umfangreichen Dauer-Nüßchen-Ernte empfehle ich diese wirklich schöne, aromatische Frucht als eine Delikatesse und versende dieselben frei Station Zehlendorf zu folgenden Preisen: 1 Orig.-Tonne von 1 Scheffel incl. Tonne 3 Thlr. — 2 Scheffel 5 Thlr. 20 Sgr. — 3 Scheffel 8 Thlr. 15 Sgr. — 1 Sad von 1 1/2 Scheffel 4 Thlr. 5 Sgr. Erprobte Conserv.-u. Zubereit.-Methode gratis. [3948]

Fris Hestling in Teltow (Mark Brandenburg). [3969]

Gänsebrüste, — Sprossen Ring, Kiemerzeile 10, zum goldenen Kreuz, und Junkernstraße 33, Delikatesen-, Mineral-Brunnen- und Colonial-Waaren-Handlung. [3969]

Hermann Straß, bei

Pianoforte-Fabrik Julius Mager, alte Taschenstrasse Nr. 15, empfiehlt Flügel-Instrumente wie Pianino unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen. [3653]

Seiler's Pianoforte-Magazin, Altbüßerstraße 14, empfiehlt Flügel u. Pianino preiswürdig unter Garantie zum Verkauf. [3759]

Gummischuhe, Filzschuhe, Sandalschuhe, nur bester Qualität und auffallend billig bei A. Zepler, Nikolaistr. 81. [3926]

Hüte in Seide u. Filz, neueste Muster, für Herren, Knaben und Kinder zu sehr billigen Preisen, empfiehlt: B. K. Schless, Ohlauerstr. Nr. 87. [3697]

Kieler Sprossen bei J. B. Ischopp u. Co., Albrechtsstraße 47. [4450]

100 Lithographische elegante Visitenkarten von 12 Sgr an.

auf f. franz. Porzellanpapier, in schöner, schwarzer Schrift empfiehlt die lithogr. Anstalt u. Papierhandlg. von H. C. G. Maul, 40 Schweidnitzerstraße 40.

Neue große türk. Pflaumen, das Pfund 2 1/2 Sgr., **Ungarische Pflaumen,** das Pfund 1 1/2 Sgr., **Gegossene Pflaumen,** das Pfund 3 Sgr., centnerweise billig, **Gefüllte Erbsen,** das Pfund 2 Sgr., empfiehlt: **Paul Reugebauer,** Ohlauerstraße 47. [4448]

Weissen Perl-Sago, Feines Kartoffelmehl, Görzer Maronen, Teltower Nüßchen empfiehlt: [4439]

B. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Die Preise für die dies Jahr aus meiner reinen Negretti-Stammherde zu verkaufenden Zucht-Widder werden vom 1. Dez. an fest bestimmt sein, eine Auswahl kann aber auch schon früher stattfinden. Hohen-Canzig, bei Bahnhof Friedeberg a. d. Ostbahn. [3889]

Matthes.

Carl von Holtei's Schriften.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen: [3981]

Die Vagabunden.

Roman. 3 Thle. in 1 Band. 3te, mit 12 Holzschn. ill. Aufl. 8. 1 1/2 Thlr.

Ein Schneider.

Roman in 3 Bänden. 8.-Ausg. 3 1/2 Thlr. Volks-Ausg. 1 Thlr.

Der Obernigker Vöte.

Gefammelte Auffsäße und Erzählungen. 3 Bde. 8. 3 1/2 Thlr.

Christian Lammfell.

Roman in 5 Bänden. 8.-Ausg. 6 Thlr. Volks-Ausg. 1 1/2 Thlr.

Die Eselsfresser.

Roman in 3 Bänden. 8.-Ausg. 5 Thlr.

Vierzig Jahre.

Octav-Ausgabe. 8 Bde. 13 Thlr. Volks-Ausgabe. 6 Bde. 4 Thlr.

Bilder aus dem häuslichen Leben.

2 Bände. 8. Preis 2 Thlr.

Schlesische Gedichte.

Min.-Ausg. Mit Glossar v. D. K. Weinhold. Eleg. geb. 1 1/2 Thlr. Volks-Ausg. ohne Glossar. brosch. 1/2 Thlr.

Stimmen des Waldes.

Min.-Ausg. Eleg. brosch. 1 1/2 Thlr. Eleg. geb. in engl. Leinen mit Goldpréssung und Goldschnitt. 1 1/2 Thlr.

Geistiges und Gemüthliches aus Jean Paul's Werken.

In Reime gebracht von Carl von Holtei. Min.-Format. gebdn. 27 Sgr.

Carl von Holtei's Portrait.

Nach einer im Jahre 1859 aufgenommenen Photographie auf Stein gezeichnet von T. H. K. Dr. von W. Korn in Berlin. 1/2 Folio. I. Ausgabe Preis 1 Thlr. II. Ausgabe Preis 20 Sgr.

Filzschuh-Ausverkauf

von mehreren 1000 Paaren ist Bischofsstraße Nr. 8 bei J. Meinicke. [4437]

Die Gutsheerrschaft Schlawa bei Fraustadt braucht zum 1. Januar t. J. einen tüchtigen Schmiedemeister. [3916]

Zur Beaufsichtigung und Lagerverwaltung für eine Fabrik, oder Beschäftigung in einer Dampfmaschine sucht ein wohlgepflanzter fähiger Mann, cautionsfähig, vom Neujahr 1863 ab ein Engagement. — Offerten unter A. B. 60 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3785]

Ein tüchtiger Schneidergeselle, der auf der Nähmaschine vollständig Bescheid weiß, sucht unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Antritt: M. Chorinski, Schneidermeister, Lissa, Provinz Posen. [3912]

Porzellan-Maler

Jeden Tag werden für eine österr. Porzellanfabrik engagiert. Reflektanten wollen sich brieflich wenden an S. Fischer in Wien, Seilerstätte 957, ersten Stock.

Ein junges anständiges Mädchen sucht eine anderweitige Stelle als Verkäuferin in irgend einem Geschäft. Gefällige Anerbieten werden unter H. H. 3. in der Expedition der Breslauer Zeitung angenommen. [4452]

Ein junger Mann christlicher Confession, welcher mit der Buchführung und Correspondenz vertraut ist und die Liqueurfabrikation gründlich versteht, findet sofort oder zum 1. Januar 1863 eine dauernde Stellung, bei guter Bezahlung und gutem Salair. Das Nähere zu erfahren bei A. J. Pringsheim, Breslau, Herrenstraße Nr. 24. [4441]

Ein Mädchen aus guter Familie sucht als Gehilfin der Hausfrau auf dem Lande eine Stellung. Näheres Albrechtsstraße 27 im Gemölde. [4435]

In E. Heege's Buchdruckerei in Schweidnitz kann noch ein tüchtiger Drucker sofort dauernde Beschäftigung finden. [3964]

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach	Schnellz.	6 U. 50 M. Wg.	Personenzüge	2 U. 40 M. Wg.	6 U. 30 M. Wg.
Anf. von	zöger	8 U. 32 M. Wg.	zöger	9 U. 5 M. Wg.	12 U. 5 M. Wg.
Verbindung mit Reife Morgens und Abends, mit Wien Morgens und Mittags.					
Abgang nach Tarnowitz (per Oppeln-Tarnowitz)	Morg. 6 U. 50 M. u. Ndm. 2 U. 40 M.	von Oppeln resp. Morg. 10 Uhr und Ndm. 5 Uhr.			
Abg. nach	Posen.	7 U. 35 M. Wg.	11 U. 5 M. Wg.	5 U. — M. Wg.	
Anf. von		11 U. — M. Wg.	8 U. 10 M. Wg.	10 U. 10 M. Wg.	
Abg. nach	Berlin.	Schnellz. 9 U. 30 M. Wg.	Personenzüge 7 U. — M. Wg.	12 U. 40 M. Wg.	
Anf. von		zöger 6 U. 36 M. Wg.	8 U. 40 M. Wg.	6 U. 58 M. Wg.	
Abg. nach	Freiburg.	5 U. 20 M. Wg.	12 U. 30 M. Wg.	6 U. 30 M. Wg.	
Anf. von		8 U. 20 M. Wg.	3 U. 33 M. Wg.	9 U. 32 M. Wg.	
Zugleich Verbindung mit Schweidnitz u. Fröh und Abends auch mit Waldenburg.					
Von Liegnitz nach Frankenstein 5 U. 20 M. Wg., 12 U. 30 M., 6 U. 30 M. Wg.					
Von Frankenstein nach Liegnitz 5 U. 10 M. Wg., 12 U. 20 M., 6 U. 20 M. Wg.					

Breslauer Börse vom 11. Novbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papieregeld.		Schl. Pfdr. B.		Ndrschl.-Märk.	
Ducaten	95 1/2 G.	Schl. Rentenbr. 3/4	101 1/2 B.	dito Prior. 4	—
Louis'd'or	109 1/2 G.	Posener dito 4	99 1/2 B.	dito Serie IV. 5	—
Poln. Bank-Bill.	89 1/2 B.	Schl. Pr.-Oblig. 4 1/2	101 1/2 B.	Oberschl. Lit. A. 3 1/2	168 1/2 B.
Oester. Währ.	83 B.	Ausländische Fonds.		dito Lit. B. 3 1/2	147 1/2 G.
Inländische Fonds.		Poln. Pfandbr. 4	88 1/2 B.	dito Lit. C. 3 1/2	168 1/2 B.
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	—	dito neue Fm. 4	—	dito Pr.-Obl. 4	98 B.
Preuss. Anl. 1850 4	100 B.	dito Schatz-Ob. 4	—	dito dito Lit. F. 4 1/2	102 B.
dito 1852 4	100 B.	Krak.-Ob.-Obl. 4	—	dito dito Lit. E. 3 1/2	86 1/2 B.
dito 1854 1856 4 1/2	103 B.	Oest. Nat.-Anl. 5	68 1/2 B.	Rheinische 4	—
dito 1859 5	108 1/2 B.	Ausländische Eisenbahn-Actien.		Kosel-Oderbrg. 4	59 1/2 B.
Präm.-Anl. 1854 3 1/2	127 1/2 B.	Warsch.-W. pr.	—	dito Pr.-Obl. 4	—
St.-Schuld.-Sch. 3 1/2	91 1/2 B.	Stück v. 60 Rub. Rb.	—	dito dito 4 1/2	—
Bresl. St.-Oblig. 4	—	Fr.-W.-Nordb. 4	—	dito Stamm. 5	99 1/2 B.
dito dito 4 1/2	—	Mecklenburger 4	—	Oppeln-Tarnow. 4	59 1/2 B.
Posen. Pfandbr. 4	104 G.	Mainz-Ludwgh. 127 B.	—		
dito Kred. dito 4	98 1/2 G.	Inländische Eisenbahn-Actien.		Minerva 5	—
dito Pfandbr. 3 1/2	99 1/2 B.	Bresl.-Sch.-Frb. 4	158 1/2 B.	Schles. Bank. 4	99 B.
Schles. Pfandbr.	—	dito Pr.-Obl. 4	97 1/2 B.	Disc.-Com.-Ant.	—
à 1000 Thlr. 3 1/2	95 1/2 B.	dito Litt. D. 4 1/2	102 1/2 B.	Darmstädter ..	—
dito Lit. A. 4	101 1/2 B.	dito Litt. E. 4 1/2	102 1/2 B.	Oesterr. Credit	91 bz. G.
Schl. Rast.-Pdb. 4	101 1/2 B.	Köln-Mindener 3 1/2	—	dito Loose 1860	73 1/2 B.
dito Pfdb. Lit. C. 4	101 1/2 B.	dito Prior. 4	95 B.	Posen-Priv.-B.	—
dito dito B. 4	102 B.	Glogau-Sagan. 4	—	Schl. Zinkh.-A.	—
		Neisse-Brieger 84 1/2 B.	—		

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau u